







# LEBENSRAUMSCHULE

Auseinandersetzung mit der Institution Bildung anhand einer Erweiterung der VS Leopoldinum in Graz im Sinne einer Ganztagesesschule in verschränkter Form

Carina Stabel

## DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplomingenieurin

Studienrichtung: Architektur

Technische Universität Graz  
Erzherzog-Johann-Universität  
Fakultät für Architektur

Betreuer: Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Arch. Hans Gangoly  
Institut für Gebäudelehre

Graz, März 2014



*Eidesstattliche Erklärung*

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt und die benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am .....

*Statutory Declaration*

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

.....

## INHALTSANGABE

<b>1. Prolog</b>	<b>8 - 11</b>
1.1 Vorwort .....	10
1.2 Einleitung .....	12
	<b>14 - 45</b>
<b>2. Geschichtliche Entwicklung</b>	<b>14</b>
2.1 Schule im Wandel der Zeit .....	16
2.2 1800 v. Chr. - 500 n. Chr. ....	18
2.3 500 n. Chr. - 1630 n. Chr. ....	20
2.4 1630 n. Chr. - 1794 n. Chr. ....	22
2.5 1794 n. Chr. - 1850 n. Chr. ....	24
2.6 1850 n. Chr. - 1907 n. Chr. ....	26
2.7 1907 n. Chr. - 1958 n. Chr. ....	28
2.8 1958 n. Chr. - 1980 n. Chr. ....	30
2.9 1980 n. Chr. - 1998 n. Chr. ....	32
2.10 1998 n. Chr. - 2004 n. Chr. ....	34
2.11 2004 n. Chr. - 2005 n. Chr. ....	36
2.12 2005 n. Chr. - 2009 n. Chr. ....	38
2.13 2009 n. Chr. - 2012 n. Chr. ....	40
2.14 2012 n. Chr. - 2014 n. Chr. ....	42
	<b>46 - 69</b>
<b>3. Anforderungen an Schulen im 21. Jh.</b>	<b>46 - 69</b>
3.1 Interview mit Andreas Salcher .....	48
3.2 Klassenraum .....	50
3.3 Interview mit Katharina Posteiner BEd .....	52
3.4 Referenzbeispiele .....	56

<b>4. Analyse</b>	<b>70 - 127</b>
4.1 Ein- und Ausblicke - Volksschulbau in Graz .....	72
4.2 Geschichte von Eggenberg .....	76
4.3 Problematiken der VS Leopoldinum .....	78
4.3.1 Interview mit DI Barbara Böß .....	80
4.3.2 Problematiken Lärm Zukunft Raum .....	84
4.4 Zwischen Gründerzeit und Industrie .....	90
4.5 Geschichte der VS Leopoldinum .....	96
4.6 Analyse Bestand .....	98
<b>5. Projekt</b>	<b>128 - 165</b>
5.1 Anforderungen .....	130
5.2 Konzept .....	132
5.3 Funktionsschema Entwurf .....	134
5.4 Entwurfspläne .....	136
5.5 Ansichten und Schnitte .....	146
5.6 Module .....	154
5.7 Szenarien.....	158
5.8 Atmosphärische Bilder.....	162
<b>6. Anhang</b>	<b>166 - 181</b>
6.1 Bibliografie .....	168
6.2 Abbildungsverzeichnis .....	172
6.3 Danksagung .....	178



für die Volksschule Leopoldinum





## LEBENSRAUMSCHULE

Die Arbeit setzt sich mit der Institution Schule anhand einer Erweiterung der VS Leopoldinum in Graz im Sinne einer Ganztageschule in verschränkter Form auseinander.

Bei einer Recherche über den Volksschulaausbau in Graz stellte sich heraus, dass ein Umbau dieser Volksschule dringend notwendig ist. Die Schule hat mit drei Problematiken zu kämpfen: Lärm, Zukunft und Raum. Der Lärm der Alten Poststraße mit rund 13.500 Kraftfahrzeugen pro Tag ist auch in Hinblick auf die Sicherheit ein Thema. Die Zukunft im Sinne eines Neubaus für 2018 in der Waagner-Biro-Straße ist noch ungewiss. Erschreckend ist jedoch vor allem die Situation fehlender Räume und Flächen die in der Volksschule fehlen: die Auslagerung von drei Klassenzimmern in die Volksschule Algersdorf, ein Turnsaal der auf Grund seiner Größe keiner ist und ein Besprechungsraum, der gleichzeitig als Gruppenraum und Arztzimmer verwendet wird.

Wie soll bei einer derartigen Situation von einem Zusammengehörigkeitsgefühl die Rede sein, geschweige den man von einer Schule sprechen können?



## Einleitung

Bildung ist der wichtigste Rohstoff Europas. Viel zu spät wurde dabei erkannt, dass die Schulgebäude veraltet sind. Viele Bauten stammen aus den Jahren um die Jahrhundertwende des 20. Jh. bzw. aus den sanierungsbedürftigen Gebäuden aus den 60er und 70er Jahren. Sie entsprechen dem Geist dieser Zeit, sprich diese sind nicht mehr zeitgemäß. Keine Wohnung, kein Bürogebäude und keine Industriehalle sieht noch so aus wie vor 100 Jahren.

Die Themen Nachhaltigkeit, Ökologie und Energieeffizienz sind Grundlagen, die vor allem beim Bauen im Bestand eine wichtige Rolle spielen. Ein angemessener Umgang mit der vorhandenen Substanz liegt dabei im Mittelpunkt. Immer mehr Gewicht bekommt auch der pädagogische Gedanke. Das pädagogische Konzept und die Schularchitektur sind aufeinander angewiesen. Im besten Fall ergänzen sich beide und stehen dabei in einer ständigen Wechselbeziehung mit dem Nutzer. Stichwort dafür ist das Wort ‚Flexibilität‘, welches jedoch oft das Problem des Schall- und Lärmschutz mit sich bringt.

Durch die intensivere Nutzung der Schulgebäude und den Anforderungen im pädagogischen Bereich wird das Schulgebäude immer mehr zum Lern- und vor allem Lebensraum.



## 2. Geschichtliche Entwicklung

## **Schulbau im Laufe der Geschichte ...**

Der Schulbau unterliegt seit jeher einem Wandel. Im Kapitel Geschichte wird dieses Thema in der oberen Hälfte der Seite vom Beginn des Unterrichts in der griechischen Antike, den Klosterschulen im Mittelalter, der Institution Schule zur Zeit der Monarchie bis hin zu aktuellen Beispielen im heutigen Schulbau und deren Konzepte behandelt. Es schafft einen Überblick in Bezug auf die Entwicklung des Schulbaus.

---

Zeit vor Christus ... 9500 . 9000 . 8500 . 8000 . 7500 . 7000 . 6500 . 6000 . 5500 . 5000

## **Entwicklung der Schulpädagogik ...**

Die Entwicklung der Schulpädagogik steht der des Schulbaus keineswegs nach. In der unteren Hälfte der darauffolgenden Seiten gibt die Pädagogik Aufschluss über die Anfänge der Erziehung, die Ausbildung zum Kleriker im Mittelalter, die allgemeine Schulpflicht, den Reformatoren bis hin zu internationalen Beispielen mit neuartigen Konzepten. Für die optimale Umsetzung der pädagogischen Konzepte muss auch der gebaute Raum entsprechend laufend angepasst werden.

5000 . 4500 . 4000 . 3500 . 3000 . 2500 . 2400 . 2300 . 2200 . 2100 . 2000 . 1900

---

### **Schule im Wandel der Zeit**

„Ohne Geschichte fängt jede Generation wieder von vorne an und könnte meinen, die Erziehungswissenschaft oder sogar die Erziehung neu erfinden zu müssen. [...]“

Die Idee der Pädagogik kommt in ihrer geschichtlichen Ausgestaltung mithin dort zu sich selbst, wo der Gedanke der geschichtlichen Selbsthervorbringung des Menschen nicht mehr nur den Grund für eine Bestimmung des Menschen abgibt, sondern selbst zur Bestimmung des Menschen wird: Der Mensch ist jenes Wesen, das seine Bestimmung nicht von außen empfängt, sondern sich selber gibt und selber geben muss, um auf diese Weise zum authentischen Autor seiner eigenen Lebens- und Sinngeschichte zu werden.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Böhm 2010, 8-10.



1 „Die Schule von Athen, Wandfresco von Raffael“

1800 . 1700 . 1600 . 1500 . 1400 . 1300 . **1200** . 1150 . 1100 . 1105 . 1000 . 950 . 900 . 800

### Anfänge der Erziehung

„Die Anfänge der Erziehung verlieren sich im Dämmerlicht der Geschichte. Erziehung in Form der mündlichen Weitergabe von Maßregeln der Lebensgestaltung und die Übermittlung bestimmter kultureller Orientierungsmuster von der älteren an die jüngere Generation dürfte so alt wie die Menschheit selbst sein.“<sup>2</sup>

### 1200 v. Chr. | Schule in der griechischen Antike

Zur Zeit der Griechen in der Antike gab es kein ausformuliertes Schulsystem. Überwiegend wurde die sportliche und musische Erziehung bei den Kindern vom 7. bis zum 14. Lebensjahr gelehrt. Voraussetzung für eine Weiterbildung in den ‚sieben freien Künsten‘ (Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik) waren Lesen, Schreiben und Rechnen. ‚Septem artes liberales‘ hießen aus dem Grund die ‚sieben freien Künste‘, weil sie nicht berufsausbildend waren.<sup>3</sup>

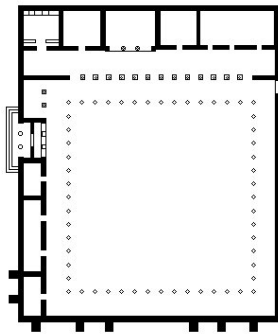


2 „Tod von Sokrates von Jacques-Louis David“

.....  
*Pädagoge vom griechischen  
 ‚paidagogós‘ - Knabenführer*  
 .....



## 200 v. Chr. | Gymnasium in Priene



3 „Grundriss des Gymnasium in Priene“

Das Gymnasium in Priene wurde im zweiten Jahrhundert vor Christus erbaut und zeigt die Anfänge des Schulbaus auf. Die Schule umschließt einen quadratischen Hof, welcher durch eine Säulenhalle umgrenzt wird. Die umliegenden Hallen sind durch Steinraub und auf Grund von Verschüttungen meist nur fundamental nachweisbar, jedoch lassen sich noch gut Rückschlüsse auf einen Grundriss schließen (Abbildung 2). Über die Kammern und Säle des Gymnasiums geben uns die Schriften von Vitruv im Abschnitt über die griech. Palästra wertvolle Eindrücke (Ephebeum - Turnplatz der Jünglinge, Elaeothesium - Salbezimmer etc.)<sup>5</sup>

. 850 . **800** . 700 . 600 . 500 . 400 . 300 . **200** . 100 . **0** . 100 . 200 . 300 . 400 . 500

## 800 v. Chr. | Ursprung und Ziel der Geschichte

Die Zeitspanne zwischen 800 - 200 v. Chr. bezeichnet Karl Jasper in seinem Buch ‚Vom Ursprung und Ziel der Geschichte‘ als tiefen Einschnitt in der gesamten Menschheitsgeschichte, zumal auch die eingeleitete Geburt der Idee der abendländischen Pädagogik in diesem Zeitraum ansetzt.<sup>4</sup>



4 „Septem artes liberales von George Clover“

## 0 | Judentum und Christentum

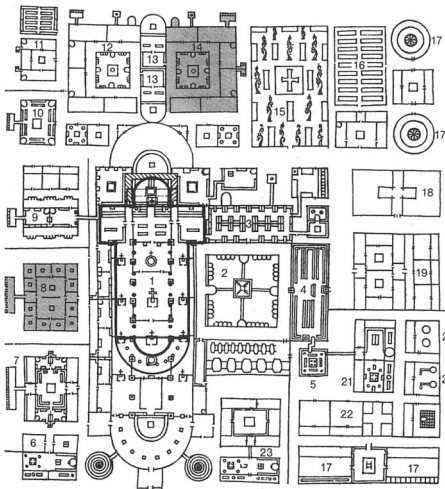
„Wenn wir gewöhnlich davon sprechen, dass unsere abendländische Bildung auf zwei Säulen ruht - der griechisch-römischen Antike und dem Christentum [...], dann lässt diese Rede leicht erkennen, dass das Christentum so vollständig neu und so originell nicht war [...]. Nicht nur hat sich das christliche Denken einschließlich seiner Theologie nur in enger Anbindung an die spätantike Philosophie entwickeln und artikulieren können, sondern seine Wurzeln reichen so tief in das Judentum hinein, dass es gerade im Hinblick auf seinen Beitrag zur Anreicherung und Ausdifferenzierung der pädagogischen Idee als eine Fortsetzung und Vertiefung der alttestamentlichen Anthropologie und Bildungslehre angesehen werden kann. [...]

Im Hinblick auf das christliche Denken über Erziehung hat man stets im Auge zu behalten, dass die Botschaft der Bibel als ‚Wort Gottes‘ Gegenstand des Glaubens ist und als solche nicht mit Philosophie im Sinne der Griechen verglichen werden kann. Von daher ist auch zu verstehen, dass für das Christentum über lange Zeiten der demütige Glaube einen höheren Stellenwert hatte als die eitle Wissenschaft und Philosophie.“<sup>6</sup>

4 Vgl. Böhm 2010, 12.

5 Wiegand/Schrader 1904, 265-275.

6 Böhm 2010, 31-34.



5 „Klosterplan St. Gallen. (8) - externe und die interne (14) Schule markiert, um 820“

bzw. ‚Klippschulen‘ geringer.

Klosterschulen

Die Klosterschule ist eine von vielen verschiedene Traditionen im Schulbau die Österreich aufzuweisen hat. Die charakteristische Eigenschaft eines Klosters ist die Anordnung des Gebäudes um einen Hof, welcher meist mit einem Kreuzgang verbunden ist. Der abgeschlossene Hof diente als privater Freiraum, der Kreuzgang wurde oft für meditative Gespräche mit den Klerikern genutzt. Die Räumlichkeiten waren jene des Kapitelsaals (Lehrzimmer), Refektorium (Speisesaal), sowie Sonderunterrichtsräume um sich am Selbststudium zu üben. Klassenräume fehlten im Klosterschema gänzlich, die Vorträge wurden in der Kirche abgehalten.<sup>10</sup>

500 . 600 . 700 . 800 . 900 . 1000 . **1140** . 1200 . **1250** . 1300 . 1350 . 1400 . 1450 . 1500 . 1510

## 500 | Frühmittelalter [500 - 1250]

Mit dem Siegeszug des Christentums war die griechische Kultur und Bildung dem Untergang geweiht. Bildung als Wert an sich wurde in den Klöstern und Bischofssitzen durch die Ausbildung zum Kleriker abgelöst. Das Monopol der Bildung war lange Zeit der Kirche vorbehalten. Jedoch veränderte sich das Privileg des geistigen Wissens im Laufe der Zeit. Auf Grund von Ablegern der Klosterschulen hatten auch externe Schüler die Möglichkeit auf Bildung. Schätzungen zufolge war der Alphabetisierungsgrad im späten Mittelalter in den Städten relativ hoch, jeder dritte erwachsene Mann war betroffen. Bei Frauen war die Zahl der Alphabeten höher.<sup>7</sup>

*Bis zum 16. Jahrhundert lag das Schulwesen in rein kirchlicher Hand.*

*Primär bildete man die Schüler in den geistlichen Bereichen aus.<sup>8</sup>*

## 1250 | Spätmittelalter [1250 - 1500]

Das mittelalterliche Schulwesen fand mit der Reformation einen Wendepunkt. Die Anzahl der benötigten Kleriker ging zurück, auch förderte sie eine bestimmte Bildungsfeindlichkeit. Jedoch wussten Reformatoren eine Bildung zu schätzen, welche die Bekanntmachung und das Wissen der Schriften förderte. Technisch wurde dies mittels der Erfindung des Buchdrucks von Johannes Gutenberg im 15. Jh. möglich. Im Spätmittelalter gab es kein aufeinander aufbauendes Bildungssystem. Vergleichbar mit heutigen höheren Schulen war die ‚Lateinschule‘, welche Voraussetzung für eine Bildung auf der Universität war. ‚Trivialschulen‘ waren einfache Lateinschulen, sie lehrten nur drei der sieben Künste. Die ‚teutsche Schule‘ lehrte die Fächer Lesen, Schreiben, Kirchengesang und Katechismusunterricht. In der Lateinschule, sowie in der teutschen Schule, waren die Unterrichtsinhalte noch stark an die christliche Religion angelehnt, wo hingegen Rechnen nicht zählte. Ein Unterricht für Mädchen war nur an der letztgenannten Schulform gestattet, Universitäten und Lateinschulen waren ihnen untersagt. Zudem wurden sie ausschließlich von Lehrerinnen unterrichtet, wobei ein guter Ruf und ein bestimmtes Alter als Qualifikation oft

<sup>7</sup> Vgl. Wüstenrot Stiftung (Hrsg.) 2004, 14.

<sup>8</sup> Vgl. Walden/Borrelbach 2012, 19.

<sup>10</sup> Vgl. Jäger-Klein//Plakolm-Forsthuber 2012, 23f.



6 „Stiftsgymnasium Melk“

**1140** | Das **Stiftsgymnasium Melk** ist bis heute das älteste noch bestehende Schulgebäude Österreichs. Gegründet wurde es im 12. Jahrhundert als Klosterschule.

.....  
*Das eigentliche Klassenzimmer gab es in den Klosterschulen nicht, der Unterricht wurde in der Kirche abgehalten.<sup>11</sup>*  
 .....

Ansprüche an den Schulbau laut Comenius

„Die Schule selbst soll an einem ruhigen, von Störungen und Zerstreuungen fern liegender Ort sein. Die Schule selbst soll eine liebliche Stätte sein, innen und außen eine Augenweide. Drinnen sei ein helles, reines Zimmer, ringsum mit Bildern geschmückt. Draußen sei bei der Schule zunächst ein freier Platz – zum Spaziergehen und zum gemeinsamen Spiel, aber auch ein Garten, wohin man die Schüler bisweilen schicken soll und wo ihre Augen sich am Anblick der Bäume, Blumen und Kräuter weiden sollen.“<sup>12</sup>

510 . 1520 . 1530 . 1540 . 1550 . 1560 . 1570 . 1580 . **1592** . 1600 . 1610 . 1620 . 1630

### **1592** | Johann Amos Comenius (1592 - 1670)

ausreichte. Das Sozialprestige eines Lehrers von damals ist mit dem von heutzutage nicht zu vergleichen. Nicht nur, dass Lehrer unterbezahlt waren, sie wurden generell eher ins Lächerliche gezogen.

.....  
*Am Beispiel der Stadt Oschatz lässt sich auf die unterschiedliche Wertschätzung verschiedener Lehrertypen im 16. Jahrhundert schließen: 170 Gulden erhielt der Pfarrer, 90 der Lateinschullehrer und gerade einmal 10 Gulden der Mädchenschullehrer.<sup>9</sup>*  
 .....

Winkel- oder Klippschulen

Lukrativer waren für die Lehrer sogenannte ‚Winkel-‘ oder ‚Klippschulen‘. Diese waren Privatschulen, welche von der Bevölkerung gerne in Anspruch genommen wurden, jedoch von der Obrigkeit nicht gerne gesehen waren. Die Neigung der Lehrer, körperliche Gewalt anzuwenden, um im Unterricht den Kindern Schreiben, Lesen und Rechnen zu lehren, war in den ‚Winkel-‘

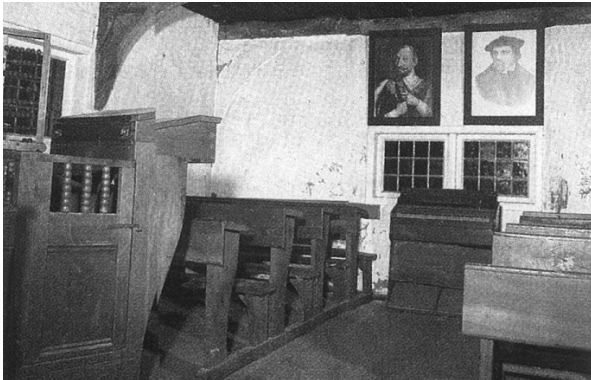
Das oben angeführte Zitat verdeutlicht die Ansprüche von Johann Amos Comenius, welche sich an das Schulwesen von damals richteten. Seine Forderungen zeigten ein gegensätzliches Denken auf, welches für damalige Verhältnisse als utopisch und nicht zu realisieren galt. Comenius ist einer der bedeutendsten Pioniere der modernen Pädagogik, denn er führte den Klassenverband ein, woraus eine neue Unterrichtsmethodik die Folge war. Auch das Schulgebäude überdachte Comenius, einer der ersten auf diesem Gebiet. Die Anforderungen an den Schulbau waren verbunden mit dem Gedanken, die verschiedenen Altersjahrgänge in Klassen einzuteilen.<sup>13</sup>

9 Vgl. Wüstenrot Stiftung (Hrsg.) 2004, 16

11 Vgl. Ebda. 23.f.

12 Raab 1982, 14.

13 Vgl. Walden/Borrelbach 2012, 19f.



7 „Bauernschaftsschule in Renslage, 1751 erbaut“

## 1751 | Schule im Dorf

In den Städten war ein rasches Wachstum an Schulen merkbar, im Gegensatz dazu fehlten in den Dörfern die dazu benötigten Gebäude. Eine Ausnahme in Bezug auf den ländlichen Schulbau zeigt jedoch das Beispiel einer Bauernschaftsschule in Renslage, Deutschland. Von 1751 – 1891 diente die kleine Schule mit den Ausmaßen von 5,80m Länge, 4,20m Breite und einer Höhe von 2,30m für etwa 50 bis 60 Kinder.<sup>17</sup>

(Anm. d. Verf.: 1751: 24,36m<sup>2</sup> für 50-60 Schüler, 2014: ca. 60m<sup>2</sup> für max. 25 Schüler)

1640 . 1650 . 1660 . 1670 . 1680 . 1690 . **1700** . 1710 . 1720 . 1730 . 1740 . **1751** . 1760 . 1

## 1700 | Aufklärung [17. Jh. - 18. Jh.]

Die Auswirkung der Reformation war der Auftakt für eine allmähliche Entwicklung, welche dem Staat mehr und mehr Funktionen übertrug. Die Institution Kirche wurde verdrängt. Die Schulordnung wurde immer mehr von der Stadt oder dem Landesherrn beeinflusst. Mit den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges, bekam der Mensch einen anderen Bezug zu Bildung.<sup>14</sup> „Schule wurde zum Instrument des Erhalts der politischen Ordnung – neben der Notwendigkeit, in einer Zeit steigender Anforderungen an die Qualifikationen vieler Menschen deren Ausbildungsstandard zu erhöhen. Wer die Gebrauchsanweisung eines technischen Gerätes nicht lesen kann, kann auch nicht damit umgehen.“<sup>15</sup>

Die allgemeine Schulpflicht wurde am Beispiel von Preußen bereits 1717 eingeführt. Dies bezog sich jedoch darauf, dass Schüler mindestens zwei Tage in der Schule anwesend sein mussten. Jedoch gab es auf dem Land selten ein Schulgebäude. Zudem hatten Bauern wenig Freude daran, ihre Kinder in die Schule zu schicken, anstatt sie auf dem Feld arbeiten zu lassen. Zahlreiche Quellen um 1800 belegen den verab-

säumten Schulbesuch auf Grund von ‚Schaafe hüten‘ oder ‚Kindwarten‘.

War der Lehrkörper kein Geistlicher oder Küster, so waren es oft auch invalide Unteroffiziere oder Handwerker, welche ihre Fähigkeiten, die sie lehren sollten, nur selbst begrenzt beherrschten. Die Dörfer konnten sich kein besseres Personal leisten, so mussten sie doch für die Bezahlung aufkommen. Vom pädagogischen Aspekt abgesehen, kannten die eingesetzten Lehrer nur den militärischen Drill. Von der Schulausstattung abgesehen, wenn überhaupt vorhanden, waren die Schulzimmer oft sehr dürftige Räumlichkeiten.<sup>16</sup>

14 Vgl. Wüstenrot Stiftung (Hrsg.) 2010, 17.  
15 Ebd. 17.

16 Vgl. Ebd. 17.  
17 Vgl. Ebd. 17.

## Schulbau in der Monarchie

Durch die Übernahme der Institution Schule von der Kirche an den Staat, durch ‚aufgeklärte‘ Herrscher wie Kaiserin Maria Theresia, war der Bedarf an Schulbauten immens hoch. Im Hinblick auf Funktionalität und Symbolik war der Schulbau der Monarchie ein anderer als der der Klosterschule. Dies machte sich in der Architektur bemerkbar. Das abgespeckte Raumprogramm der Monarchie lässt auf die Quantität der Bildung schließen - ‚Untertanen‘ sollten unter Einforderung von Disziplin zu guten Staatsbürgern erzogen werden.<sup>18</sup>



8 „Wien, Altes Schulgebäude“

. 1770 . **1774** . 1776 . 1778 . 1780 . 1782 . 1784 . 1786 . 1788 . 1790 . 1792 . 1794

**1774** | Einführung der allgem. Schulpflicht

Kaiserin Maria Theresia (1717 - 1780) führte am 6. Dezember 1774 die „Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in sämtlichen Kayserlichen Königlich Erbländern“ ein. Davor war Bildung der oberen Gesellschaftsschicht vorbehalten.

Die einzige Bildungseinrichtung zu dieser Zeit waren Klosterschulen. Das Stiftsgymnasium Melk ist bis heute das älteste noch bestehende Schulgebäude Österreichs, welche bereits im 12. Jahrhundert als Klosterschule gegründet wurde.<sup>19</sup>

Die Schulpflicht ermöglichte Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren lesen, schreiben und rechnen zu lernen. Die Idee der allgemeinen Schulpflicht gründet auf dem Modell des Rivalen von Kaiserin Maria Theresia. Friedrich II. aus Preußen erkannte, dass besser gebildete Soldaten effizienter kämpfen.

Im Staat herrschte ein reger Ausbau der Infrastruktur, welcher dazu führte, dass Schulgebäude in vielen Dörfern errichtet und damit eine Verkürzung der Schulwege erzielt wurde.<sup>20</sup>



9 „Maria Theresia“

.....  
*Was für die damalige Zeit ein immenser Fortschritt war, so festgefahren und unveränderbar in seinen Grundmauern wirkt das System der Schule bis heute.*<sup>21</sup>  
 .....

18 Vgl. Jäger-Klein//Plakolm-Forsthuber 2012, 25f.

19 Vgl. wikipedia.at (Zugriff: Jänner 2014)

20 Vgl. Salcher 2008, 19.

21 Vgl. Salcher 2012, 13f.

## Repräsentation nach außen

Widersprüchlich zum abgespeckten Raumprogramm des Schulbaus in der Monarchie wurde die Repräsentation nach außen durch eine gestaltete Fassade sichtbar. Meist wurden die Gebäude im Stil der Neorenaissance bzw. des Neobarockes gebaut, welche eine Unterart der Richtung des Historismus im 19. Jahrhundert war und zurück greift auf die Renaissance.<sup>25</sup>



10 „Ursulinenschule Graz in der Leonhardstraße“

1796 . 1798 . 1800 . 1802 . 1804 . 1806 . 1808 . 1810 . 1812 . 1814 . 1816 . 1818 . 1820

## Jean-Jacques Rousseau (1712 - 1778)

„Wollte man alle Erzieher und Pädagogen aufzählen, die durch die Lehren Rousseaus beeinflusst worden sind, dann hätte man die Geschichte der ganzen modernen Pädagogik zu schreiben.“<sup>22</sup>

Der französische Pädagoge und Schriftsteller Jean-Jacques Rousseau übte einen wichtigen Einfluss auf die Pädagogik des späten 18. und 19. Jh. aus. Nicht im Sinne ‚das Rad neu erfinden zu müssen‘ – nein – er griff auf bekannte Persönlichkeiten wie Platon (428/427-348/347 v. Chr.) und John Locke (1632-1704) zurück. In Rousseaus wohl bekanntesten literarischen Werk ‚Émile ou de l'éducation‘ (Emile oder Über die Erziehung) schreibt er über eine geglückte Erziehung des Knaben Émile. Sein Buch schildert 25 Jahre seines Lebens beginnend mit der Geburt bis hin zur Hochzeit mit Sophie. Die fiktive Figur Émile steht dabei repräsentativ für das menschliche Kind im eigentlichen Sinn. Im Vorwort betont Rousseaus jedoch, dass dies kein Handbuch, geschweige denn ein Nachschlagewerk sei, sein Kind danach zu erziehen. Viel mehr ist es ein Gegenentwurf zur damaligen Erziehung.<sup>23</sup>

Der Zögling wird von eventuellen negativen kulturellen Einflüssen seiner Umwelt so lang als möglich abgeschottet, sodass das Kind die Chance hat, sich selbst zu entfalten. Rousseau betont die Selbstständigkeit Émiles. Die eigentliche Kunst der Erziehung liegt jedoch dabei, ihn soweit zu beeinflussen, dass er mit dem Willen des Erziehers ohne sein Wissen übereinstimmt. Demnach findet der pädagogische Gedanke ‚hinterrücks‘ statt.<sup>24</sup>

Zitat aus Jean-Jacques Rousseaus Buch ‚Émile ou de l'éducation‘: „Folgt mit Eurem Zögling dem umgekehrten Weg. Laßt ihn immer im Glauben, er sei der Meister, seid es in Wirklichkeit aber selbst. Es gibt keine vollkommenere Unterwerfung als die, der man den Schein der Freiheit zugesteht. So bezwingt man sogar seinen Willen.“

<sup>25</sup> wikipedia.at (Zugriff: Jänner 2014)

<sup>22</sup> Davidson 1970, 241.

24 <sup>23</sup> Vgl. Böhm 2010, 67-74.

24 <sup>24</sup> Vgl. wikipedia.at (Zugriff: Jänner 2014)



## 1848 | Koedukation

Das Bild zeigt den Unterricht in einer Dorfschule um 1848. Mädchen und Jungen sitzen sichtbar voneinander getrennt, jedoch wenigstens in einem Raum (Koedukation). Die Kapazität der Klasse war im Vergleich zu der Anzahl der Kinder von geringer Größe. Auf dem Gemälde von Albert Anker ist die Werkstatt des Lehrers, welcher von Beruf Fassbinder war, zu sehen. Wie damals üblich unterrichtete er die Kinder am Vormittag, nachmittags ging er seiner Arbeit nach.<sup>26</sup>



11 „Albert Anker, Unterricht in einer Dorfschule 1848“

.....  
*Im Bild von Albert Anker ist keine Wandtafel zu sehen. Diese wurden erst um 1800 in Schottland eingeführt und mussten sich noch in Europa etablieren.*<sup>27</sup>  
 .....

820 . 1822 . 1824 . 1826 . 1828 . 1830 . 1832 . 1834 . 1836 . 1838 . 1840 . **1848** . 1850

Johann Heinrich Pestalozzi (1746 - 1827)

Der Schweizer Volksschriftsteller und Volkserzieher Johann Heinrich Pestalozzi war fasziniert von Jean-Jacques Rousseau. Das Ausmaß war so groß, dass er sogar seinen Sohn nach ihm benannte und ihn laut den Ratschlägen Rousseaus erzog. Dies war eine Fehlinterpretation Pestalozzis, welche in einer Katastrophe endete. Das hinterlassene Tagebuch über die Erziehung vom Sohn Pestalozzis gehören zu den erschütterndsten Dokumenten der abendländischen Erziehungsgeschichte.<sup>28</sup>

*„Das von Pestalozzi hinterlassene Tagebuch der Erziehung seines Sohnes gehört zu den erschütterndsten Dokumenten der abendländischen Erziehungsgeschichte.“<sup>29</sup>*

Friedrich Fröbel (1782 - 1852)

Der deutsche Pädagoge Friedrich Fröbel war Schüler Pestalozzis und Begründer des Kindergartens. Auch er erkannte früh, wie viele vor ihm, das Problem der menschlichen Bildung.

Der pädagogische Inbegriff des Spiels sah Fröbel als höchste menschliche Aktivität. Nicht versuchte er das Spiel zu pädagogisieren, vielmehr war er daran interessiert, die Pädagogik zu ludifizieren (von lat.: ludus = Spiel).

Innerliches äußerlich und Äußerliches innerlich machen - gewöhnlich wird das eine als ‚Arbeit‘ bezeichnet und das andere als ‚Lernen‘ benannt. Fröbel sah diese Aktivität allein in der bildenden Tätigkeit des ‚Spiels‘. Zudem hält er fest, das kindliche Spiel nicht als Spielerei anzusehen, sondern die Ernstigkeit und die tiefe Bedeutung darin zu sehen. In Bezug auf das Eislaufen und Schlittenfahren von Kindern spricht Fröbel: *mit entschiedener Geradlinigkeit und sicherer Zielstrebigkeit bei allem Wagnischarakter und bei aller Unberechenbarkeit des Ausgangs sein Leben zu spielen, genauer: zu erspielen.*<sup>30</sup>

26 Vgl. Kähler 2010, 18.

28 Vgl. Böhm 2010, 75-78.

29 Ebd., 76.

27 Vgl. Jäger-Klein/Plakolm-Forsthuber 2012, 81.

30 Ebd., 92-94.



13 „Waldorschule Stuttgart-Uhlandshöhe, Hauptgebäude vor 1927“

Die erste Waldorfschule wurde auf Grundlage der Pädagogik von Rudolf Steiner gebaut und wirkt auf den ersten Blick wie ein Dorf, auf Grund der vielen unterschiedlichen Gebäude. Auffällig beim Betrachten der Grundrisse ist die Vermeidung des rechten Win-

## Waldorfschule

Stuttgart-Uhlandshöhe (D)

Architekten	Aufgabenstellung   Bauaufgabe
Rolf Gutbrod	Neubau
Fertigstellung   Erweiterung	Schultyp
1919	Waldorfschule

kels. Kein Raum gleicht dem anderen. Die Architektur Steiners gilt zudem als ‚anthroposophische Architektur‘. mittel des Jugendstils und Expressionismus sind daraus zu erkennen.<sup>33</sup>

1850 . 1852 . 1854 . 1856 . 1858 . 1860 . **1861** . 1864 . 1866 . 1868 . **1870** . 1

### Reformpädagogik

Die Reformpädagogik und deren Vertreter, mitunter Maria Montessori, Peter Peterson und Rudolf Steiner, fanden sich mit dem gegenwärtigen Schulbild nicht ab. Sie strebten viel mehr nach Veränderung. Der vorherrschende militärische Drill, die Prügelpädagogik und die Zensurenmanie, sowie die Haltung gegenüber Technik und Wissenschaft wurde hinterfragt. Im Mittelpunkt soll von nun an der Mensch stehen und der Lehrinhalt soll sich auf seine unweite Umgebung und Lebenswelt eingehen. Die Parole der Reformpädagogik war Schule als Lebensform.

### 1861 | Rudolf Steiner (1861 - 1925)

Wichtiger Vertreter der ‚Reformwelle‘ ist Rudolf Steiner. Er ist Begründer der Waldorfschulen und erkannte schon früh, dass eine Verbindung zwischen Menschenbildung und Räumen vorhanden ist. Die Architektur der Waldorfschulen vermeidet ‚rechte Winkel‘ - ja dieser wird regelrecht verabscheut. Sichtlich erkennbar sind die Schulbauten auf Grund ihrer gewölbartigen Bauformen und die cathedralisch aussehenden Sälen. Steiner beschäftigte sich zudem mit der Farbenlehre, Klassen und Mehrzweckräume sind farblich abgestimmt und ausgewählt.<sup>31</sup>

12 „v.l.n.r. Rudolf Steiner, Peter Peterson, Maria Montessori“



### Waldorf-Pädagogik

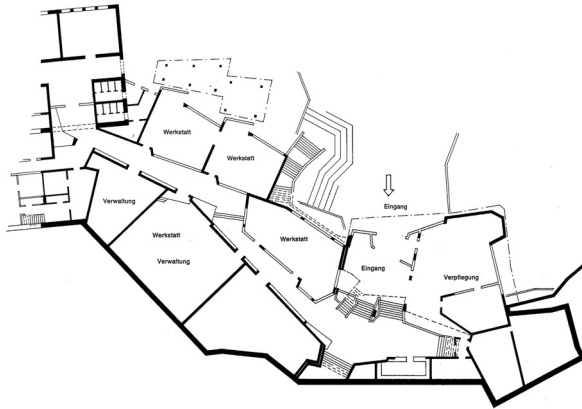
Die wohl am verbreiteste und bekannteste alternative Schulform ist die der Waldorfschule, ruhend auf der Pädagogik von Rudolf Steiner. Die Idee gründet auf dem Gedanken der anthroposophischen Weltanschauung. Jänner 2013: Waldorfschulen weltweit 1026, davon 712 in Europa - Deutschland (233), Österreich (12).<sup>32</sup>

31 Vgl. Walden/Borrelbach 2012, 24f.

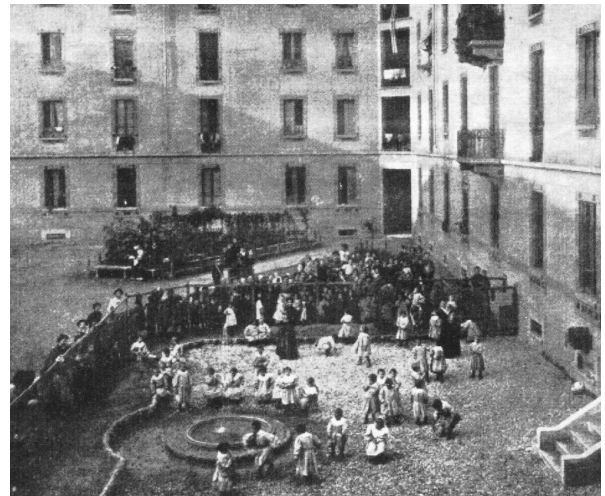
32 Vgl. wikipedia.at (Zugriff: Jänner 2014)

33 Vgl wikipedia.at (Zugriff: Jänner 2014)





15 „Waldorfschule Stuttgart-Uhlandshöhe, Grundriss Festsaalgebäude“



14 „Erstes Kinderhaus, Casa dei Bambini in Rom, 1907“

1872 . 1874 . 1876 . 1878 . 1880 . **1884** . 1890 . 1895 . 1900 . **1907**

## 1884 | Peter Peterson (1884 - 1952)

Der von Peter Peterson entwickelte Jena-Plan wird heutzutage vielfach als ein demokratischer Schulentwurf gesehen. Der pädagogische Grundgedanke bezieht sich auf die Idee „den Einzelnen in der Gemeinschaft durch die Gemeinschaft für den Dienst an der Gemeinschaft zu erziehen“<sup>34</sup> sprich - das Individuum ist nichts, die Verbundenheit ist alles. Seine Pädagogik zielt darauf ab, individuelle, sich selbst bestimmende Menschen hervorzubringen, er wollte ein gesellschaftsbezogenes Wesen evozieren.<sup>35</sup>

.....  
Exkurs ‚Einfache Formel des Klassenzimmers‘

*Die Dimensionen des Klassenzimmers für 60 Kinder wurden im 19. Jahrhundert mittels einer einfachen Formel berechnet: ‚ein Quadratmeter für jedes Kind, eineinhalb Quadratmeter für den Lehrer und eineinhalb Quadratmeter für den Ofen‘. Die Größe und Struktur, die weltweit mit rund 9 x 7 Metern dimensioniert wird, ist bis heute beständig.<sup>36</sup>*

.....

34 Böhm 2010, 118.

35 Vgl. Böhm 2010, 118.

36 Vgl. Jäger-Klein/Plakolm-Forsthuber 2012, 81.

## 1870 | Maria Montessori (1870 - 1952)

Eine nennenswerte Persönlichkeit sowie Vertreterin der Reformpädagogik ist die aus Italien stammende Medizinerin Maria Montessori.

Angeregt durch den Monismus von Ernst Haeckels, betrachtet Maria Montessori die Ordnung des Makrokosmos und den kindlichen Mikrokosmos als eine göttliche Emanation (lat. „Ausfluss“ - Hervorgehen aus seinem Ursprung), worauf sie die ‚wissenschaftliche Pädagogik‘ gründet, basierend auf den Prinzipien der Embryologie, Geologie und Ökologie.<sup>37</sup>

Montessori-Pädagogik

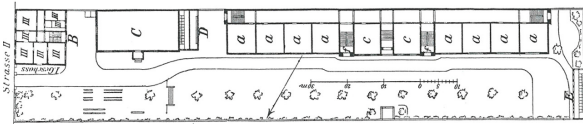
„Montessori-Pädagogik ist ein von Maria Montessori und weiteren Pädagogen ab 1907 entwickeltes pädagogisches Bildungskonzept, das die Zeitspanne vom Kleinkind bis zum jungen Erwachsenen abdeckt. Sie beruht auf dem Bild des Kindes als „Baumeister seines Selbst“ und verwendet deshalb zum ersten Mal die Form des offenen Unterrichts und der Freiarbeit.“<sup>38</sup>

37 Vgl. Böhm 2010, 115.

38 wikipedia.at (Zugriff: Jänner 2014)



16 „Gemeindedoppelschule Pflugstraße in Berlin, gebaut 1889/90“



17 „Gemeindedoppelschule Pflugstraße in Berlin, Grundriss“

## Habsburger

Das sparsame Budget des Habsburger-Beamtenstaates, sowie die durch Bodenspekulation am freien Markt explodierenden überbeuerten Grundstückspreise in den Großstädten förderten die im 20. Jahrhundert viel geschmähten Schulkasernen. Meist wurde Wert auf die Fassadengestaltung und das repräsentativ ausgeführte Stiegenhaus gelegt.

Üblich zu dieser Zeit war die Trennung in eine Mädchen- und eine Jungenschule, oft wurde die Schule in Form einer ‚Doppelschule‘ geführt. Über das imposante Stiegenhaus gelangte man in einen dunklen Mittelgang, von dem aus man in die aneinandergereihten Klassenzimmer gelangte, monoton aber egalitär. Eine Maximierung der zu unterbringenden Schüler sowie die zuvor erwähnten Grundstückspreise begünstigten eine Kosten minimierende Typenplanung, funktionell wie auch baulich.<sup>39</sup>

1908 . 1910 . 1912 . 1914 . 1916 . 1918 . 1920 . 1922 . 1924 . 1926 . 1928 . 1930 . 1932 .

## Waldschule Alpl

Eine Gegenüberstellung von Stadt und Land zur vorletzten Jahrhundertwende zeigt am anschaulichen Beispiel des Waldschulhauses am Alpl in der Obersteiermark, dass am Land nicht die prekären Platzverhältnisse Probleme bereiteten, sondern die Akzeptanz der Bevölkerung war es, welche grundsätzliche Bildungsmöglichkeiten vor Ort zur Diskussion brachten. Ein Spendenaufruf des Heimatdichters Peter Rossegger (1943 – 1918) führte 1902 zur Errichtung der ‚Waldschule‘ in seiner Heimatgemeinde Alpl, doch die Eltern stellten die Sinnhaftigkeit eines Schulbesuchs ihrer Kinder bis zur Einführung eines anschaulichen Werkunterrichts, in dem die Grundkenntnisse der Zimmerei und Tischlerei gelehrt wurden, in Frage. Der vom Krieglacher Baumeister Anton Habersack entworfene Bau unterscheidet sich vom äußerlichen

Erscheinungsbild nicht von den bäuerlichen Mittelflurhäusern der Umgebung. Der einfache Grundriss enthält das Raumprogramm einer einklassigen Volksschule und einer Lehrerwohnung. Seit 1975 dient das einstige Schulgebäude als Museum.<sup>40</sup>



18 „Waldschule Alpl“

39 Vgl. Jäger-Klein/Plakolm-Forsthuber 2012, 26.

40 Vgl. Ebda., 27.

## Berndorfer Stilklassen

Berndorf (A)

Architekten  
Ludwig Baumann

Aufgabenstellung | Bauaufgabe  
Neubau

Fertigstellung  
1909

Schultyp  
Primar- und Sekundarschule

Eine Besonderheit dieser Zeit sind die so genannten Stilklassen der Berndorfer Schulpaläste nach der Erziehung auf dem humanistischen Bildungsideal, die von den Architekten Max Hegele und Hans Peschl im Jahre 1908 – 1909 als Fabriksschule für Krupp entworfen wurden. Die Klassenzimmer sind in zwölf verschiedene Stilepochen eingerichtet. Die Räume sind ägyptisch, dorisch, griechisch, römisch, byzantinisch, romanisch, gotisch und sogar maurisch ausgestaltet. Eine Benutzbarkeit der einzelnen Räume durch ihre Individualität und pädagogisch wertvollen sowie farbphysiologischen Erkenntnisse schneiden heute noch bestens ab.<sup>41</sup>



19 „Berndorfer Stilklassen, Maurisches Klassenzimmer“



20 „Berndorfer Stilklassen, Ägyptisches Klassenzimmer“

2 . 1934 . 1936 . 1938 . 1940 . 1942 . 1944 . 1945 . 1948 . 1950 . 1952 . 1954 . 1956 . 1958

## 1945 | Schulbau in Österreich

Die wesentliche Grundlage des Schulstandortesystems entsprach bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahre 1945 dem der Monarchie. Viele Schulen mussten auf Grund von Schäden und Zerstörungen des Krieges wiederaufgebaut ja wenn nicht neu gebaut werden. Bis dato gab es auf dem Land die Volks- und Bürgerschule, in kleineren Städten die Hauptschulen und nur in den Bundeshauptstädten und auch fallweise in einzelnen Bezirksstädten Gymnasien.

Grundlage für das Schulentwicklungsprogramm

Die politische Zielsetzung 1964 war es, mindestens eine zur Matura führende Schule pro politischen Bezirk zu schaffen. Erstmals wurde 1971 in der Schulgeschichte Österreichs die Grundlage für das Schulent-

wicklungsprogramm beschlossen. Für einen Zeitraum von ca. zehn Jahren war ein Finanzierungsprogramm vorgesehen. Die Ministerien für Unterricht und Finanzen sowie der Landesschulräte in Einvernehmen mit den Bundesländern war dafür zuständig.

Aufbruch in die Bildungsgesellschaft

Bedeutend wird der Schulbau erst in den Jahren von 1950 bis 1970. Mit der Schlagzeile ‚Aufbruch in die Bildungsgesellschaft‘ werden die 1950er, 1960er und die 1970er Jahre im Hinblick auf den Schulbau maßgeblich für den Auf- und Ausbau des Schulbaus und deren Standorten verantwortlich.<sup>42</sup>

41 Vgl. Ebda., 26.

42 Vgl. Ebda., 14f.

## Reminiszenzen

Die Entwicklung des Schulbaus im 20. Jahrhundert beginnt mit der Weiterentwicklung des Typus ‚Gangschule‘. Der erste Schritt in eine neue Richtung setzte Thomas Lauterbach mit der gebauten Volksschule in der Lavantgasse in Wien. Sie wurde als Gangschule konzipiert, jedoch um einen Hof gruppiert. Ein weiterer Fortschritt in Richtung Zukunft war eine gedeckte Freiluftklasse in der gebauten Volksschule Wien/Siebenhirten. Diese Idee der Freiklasse integrierte das Büro „Arbeitsgruppe 4“ (Holzbauer, Kurrent, Spalt) 1952 in ihren Wettbewerbsentwurf einer Schule in St. Valentin in Form einer ‚Wohnraumschule‘. Einzelne Klassen sind um einen großen zentralen Wohnraum angeordnet, der Raum dazwischen sind eingebettete Nischen für Gruppenarbeiten. Dies war der erste Schritt in Richtung Hallenschule.<sup>43</sup>

## Bundesschulzentrum Wörgl

Wörgl (A)

Architekt Viktor Hufnagl	Erweiterung von Peter Märkli, Gody Kühnis
Fertigstellung 1973	Schulkonzept Hallenschule

Im Rahmen eines Forschungsauftrages des Bundesministeriums wurden wissenschaftliche und experimentelle Versuche zur Weiterentwicklung des Schulbaus für Bundesschulen unternommen. Das Schulzentrum Wörgl entstammt einer solchen Forderung nach Veränderung in Form einer Hallenschule. Die Klassentrakte und der Turn- und Schwimmhallenbereich gruppieren sich um einen 3-geschoßigen Zentralraum. Der zentrale Raum dient als Pausenbereich und als Erschließungszone zugleich. Bauphysikalische Probleme führten in den neunziger Jahren zu einer Sanierung des Schulzentrums durch die Architekten Märkli und Kühnis.<sup>44</sup>

1960 . 1961 . 1962 . 1963 . 1964 . 1965 . 1966 . 1967 . **1968** . 1969 . 197

## Wandel der Typenlehre

Mitte des 20. Jahrhunderts waren neue typologische Tendenzen in Hinblick auf die Schultypen merklich spürbar. Dies macht das Bundesministerium für Bauten und Technik möglich, da es Forschungsaufträge zu einer Weiterentwicklung des Schulbaus für Bundesschulen stellte.

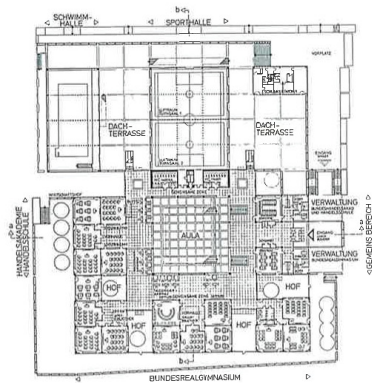
So wurde das Konzept der Gangschule zeitweilig von der Hallenschule abgelöst, welches gleichzeitig der Beginn von Experimentalbauten war. Diese Bauten wurden meist während der 1970er Jahre gebaut und sind heutzutage sensible Sanierungsfälle. Ein klassisches Exempel einer Hallenschule ist das Schulbeispiel des Bundesschulzentrum Wörgl.

Die Grundrissorganisation der Hallenschule in Wörgl folgt dem pädagogischen Konzept. Sprich, die zent-

rale Halle ist Kommunikations- und Aufenthaltsraum zugleich. So werden der Aula Räumlichkeiten wie Verwaltung, Schüler- und Lehrerbibliothek, Buffet und andere Aufenthaltsbereiche zugeordnet. Die Übersichtbarkeit und Aufsichtsmöglichkeit ist bei diesem Typus sehr vorteilhaft.

Maximale Flexibilität erlangen die Klassenzimmer durch mobile Trennwände. Der pädagogische Gedanke, den Klassenraum zu erweitern und einen Großraum von bis zu neun Großeinheiten zusammenzuschließen, steht dem Lärm- und Schallproblemen gegenüber. Aus diesen Gründen konnte sich der Typus Hallenschule nicht gänzlich behaupten.<sup>46</sup>





21 „Grundriss vor dem Umbau“



22 „Bundesschulzentrum Wörgl nach dem Umbau“

Den beiden Schweizer Architekten gelang es die Raum- und Materialqualitäten des Altbaus zu bewahren ohne sich dem Geist der damaligen Zeit zu unterwerfen. Die Wettbewerbsaufgabe verlangte jedoch weitere Klassenzimmer, welche auf den bis dato nicht benutzten Terrassen Platz fanden.

Die Erschließung ist grundsätzlich neu. Ein großzügiges Foyer im Sockelgeschoss unterhalb der Verwaltung dient nun als neuer Haupteingang.<sup>45</sup>



23 „Erschließungsgalerie vor dem Umbau“

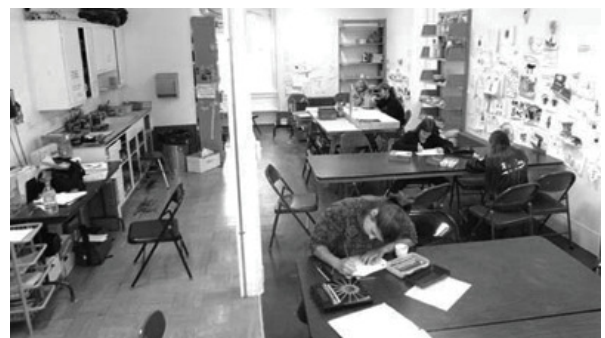
970 . 1971 . 1972 . **1973** . 1974 . 1975 . 1976 . 1977 . 1978 . 1979 . 1980

## 1968 | Sudbury Valley - Schule

Gegründet wurde die erste Sudbury Valley Schule 1968 in Framingham im US-Bundesstaat Massachusetts von Daniel Greenberg, Mimsy Sadofsky und weiteren gegründet. Die Schule ist ein Ort für Kinder, an dem sie das Leben und die Freiheit genießen können. Von Beginn ihrer Einschreibung, egal welchen Alters, können die Schüler ihre Zeit frei nutzen und einteilen. Wann, was, wo und wie gelehrt wird entscheidet jeder von ihnen selbst. Unterrichtskurse im herkömmlichen Sinne gibt es nur auf ausdrücklichen Wunsch der Schüler. Eine Benotung, sowie die Einteilung der Schüler in Klassen- und Altersstufen gibt es nicht.

In der wöchentlich stattfindenden Schulversammlung (School Meeting) hat jeder Schüler und jeder Mitarbeiter eine Stimme. Einmal im Jahr findet das School Assembly statt, bei dem auch die Eltern ein Stimmrecht

haben. Sie entscheiden über das Jahresbudget. Mittlerweile gibt es mehr als 30 ‚Sudbury-Schulen‘ größtenteils in den USA, jedoch sind diese mittlerweile auch in Israel, Dänemark, Belgien, Japan, Holland und Deutschland (‚Neue Schule Hamburg‘) zu finden.<sup>47</sup>



24 „Sudbury School“

45 Vgl. nzz.at (Zugriff: Februar 2013)

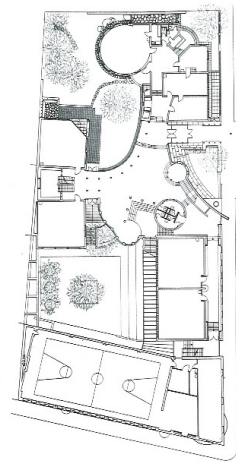
47 sudval.com (Zugriff: Februar 2014)

## 1990 | Ganztagsschule in Wien

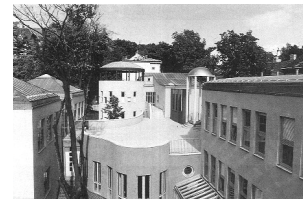
In den Jahren 1977 – 1990 entstand in der Köhlergasse die erste Ganztagsschule in Wien. Die Bauaufgabe an Architekt Hans Hollein war es, eine bestehende acht-klassige Volksschule bei laufendem Betrieb aufrecht zu erhalten, sowie den alten Baumbestand auf dem Grundstück bestehen zu lassen.

Im ersten Bauabschnitt wurden im nördlichen Teil die Eingangs- und Pausenhalle, die Kanzlei, das Arzt- und Lehrerzimmer und die darüber liegenden Klassen- und Freizeiträume errichtet, sowie im westlichen Trakt ebenso Klassen- und Freizeiträume Platz fanden.

Beim zweiten Bauabschnitt wurde die alte Schule abgebrochen, im südlichen Trakt wurden die Garagen, die Sonderklassen, die Hausmeisterwohnung mit darüber liegendem Turnsaal mit den Nebenräumen und der Dachterrasse als Turnplatz errichtet und ausgestaltet. Als Verbindung des Süd- und Nordtrakts fungieren der Speisesaal mit der Küche und der Anlieferung sowie die vier Klassenzimmer im Obergeschoss.



25 „GT -VS Köhlergasse“



26 „GT -VS Köhlergasse“



27 „GT -VS Köhlergasse“

Die architektonische Leistung auf dem beengten Grundstück ist einerseits das städtebauliche Thema in der Bewältigung des Übergangs von einer geschlossenen, dichten zu einer offenen Villenbebauung, andererseits liegt es in der Organisation von Raum-zusammenhängen, Bewegungslinien, Stapelung und topographischen Ausformungen.<sup>48</sup>

1981 . 1982 . **1983** . 1984 . 1985 . 1986 . 1987 . 1988 . 1989 .

### Definition Ganztagsschule

Das Ganztagsschulkonzept gibt es in zweierlei Form; die verschränkte und die getrennte Abfolge.

Bei der verschränkten Abfolge finden die Unterrichts- und Freizeiteinheiten abwechselnd statt, wohingegen bei der getrennten Abfolge eine Trennung der Unterrichts- und Freizeitphasen in Vor- und Nachmittag vorgenommen wird. Die Form der getrennten Abfolge kann, muss aber nicht in Anspruch genommen werden, wohingegen die verschränkten Ganztagsschule gebunden ist. Je nach Unterrichtsbeginn bzw. Ende schwankt der Tagesablauf der Schüler zwischen 7:00 bzw. 8:00 Uhr und 15:00 bzw. 17:30 Uhr. Die Bereitstellung eines warmen Mittagessens ist für beide Formen der Ganztagsschule zu gewähren.

### 1983 | Modellschule Graz

Die Modellschule, ein Schulpädagogisches Beispiel aus Graz, ist eine GTS in verschränkter Form und wurde 1983 im Zuge des ‚Modells Steiermark‘, einer Initiative zur Unterstützung regionaler Erneuerungsbewegungen, gegründet.

Die Unterrichtszeiten sind Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7:45-16:45, Mittwoch bis 13:00. Für ein warmes Mittagessen aus der hauseigenen Schulküche ist gesorgt. Überdies verlassen die Schüler die Schule ohne Hausübung. Diese werden in den Unterricht einer GTS in verschränkter Form eingebunden. Verschiedene Schwerpunkte der Schule sind z.B. Soziale Kompetenz und Projektmanagement. Leistungsdifferenziertes Lernen mittels PädagogInnen ist nur ein Leitsatz der Schule.<sup>49</sup>

<sup>48</sup> Vgl. Achleitner 1995, 206-208.

<sup>49</sup> Vgl. modellschule.at (Zugriff: Februar 2014)

## Öko Hauptschule Mäder

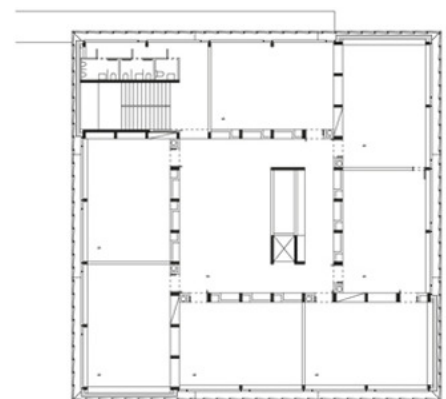
Mäder (A)

Architekten Baumschlager Eberle	Aufgabenstellung   Bauaufgabe Neubau
Fertigstellung   Erweiterung 1998	Schultyp Hauptschule

Ein früher Vorzeigebau aus dem Jahr 1998 im Bereich des nachhaltigen Schulbaus ist die ÖKO-MS Mäder von Baumschlager Eberle in Vorarlberg. Der kompakte Baukörper mit den Maßen 27 x 27 Meter ist viergeschossig und besitzt eine zweischalige Gebäudehülle mit einer klimatischen Pufferzone. Die Klassenzimmer gruppieren sich um eine zentrale Halle mit einem Lichtschacht. Der Baukörper ist zu zwei Drittel verglast und zu einem Drittel mit Lärchenholz verkleidet. Eine Fotovoltaik-Anlage auf dem Dach und eine kontrollierte Lüftung mit Wärmetauscher sorgen für die energetische Versorgung.<sup>50</sup>



28 „ÖKO Hauptschule Mäder“



29 „ÖKO Hauptschule Mäder, Grundriss“

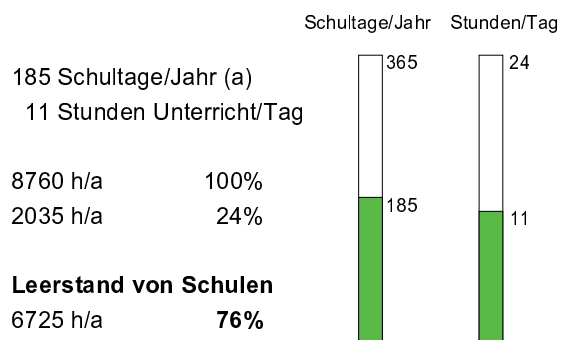
1990 . 1991 . 1992 . 1993 . 1994 . 1995 . 1996 . 1997 . 1998

### Frage der Energie

In der immer mehr industrialisierten Welt halten sich Menschen einen Großteil ihres Lebens in geschlossenen Räumen auf. So ist es wichtig, besonderes Augenmerk auf die Aufenthaltsqualitäten zu legen. Schnell stellt sich die Frage der Energieeffizienz, vor allem im Schulbau.

Das Passivhaus, ein Synonym für eine energieeffiziente Bauweise mit Vor- und Nachteilen, rückt immer mehr in den Fokus des Schulbaus. Die Gebäude kommen ohne konventionelles Heizsystem aus, also ohne eine aktive Beheizung. Eine wesentliche Komponente ist dabei eine möglichst luftdichte Gebäudehülle in Verbindung mit einer Be- und Entlüftung mit hocheffizienter Wärmerückgewinnung.

Verschiedene Gründe sprechen im Schulbau für ein Passivhaus: Die konstante Nutzung und vor allem die



30 „Energieeffizienz“

relativ hohe Anzahl der Personen im Gebäude. Die Thematik ist jedoch auch widersprüchlich. Die genannten Vorteile werden von der relativ langen Nutzungsunterbrechung im Sommer, einer begrenzten Nutzungsdauer und einer hohen Anzahl an Nutzern gedämpft.<sup>51</sup> (siehe Abbildung)

50 Vgl. Jäger-Klein/Plakolm-Forsthuber 2012, 37.

51 Vgl. Jäger-Klein/Plakolm-Forsthuber 2012, 64.



31 „Volksschule Natorpgasse, Wien“



32 „Volksschule Natorpgasse, Wien“

## Volksschule Natorpgasse

Wien (A)

Architekten  
Otto Glöckel | Treusch architecture

Aufgabenstellung | Bauaufgabe  
Aufstockung und Kernsanierung

Fertigstellung | Erweiterung  
1930 | 2001

Schultyp  
Volksschule

Die Volksschule Natorpgasse ist eine im Jahre 2001 von TREUSCH architecture erweiterte Schule in Wien. Der bewusst vom Bestand abgesetzte Erweiterungsbau schwebt mittels einer charakteristischen V-Stütze über dem konventionellen Ziegelkubusbau aus dem Jahr 1930. Das unverwechselbare Erscheinungsbild mittels einer Fassade aus ‚organoidem Profil in Alucobond‘ ist sichtbar vom Altbestand zu erkennen. Eine mögliche Rückführbarkeit der Intervention im Sinne des Denkmalschutzes ist jederzeit machbar. Durch den Umbau der Schule wurde die Nutzbarkeit der Dachterrassen gewährleistet.<sup>52</sup>

1999

6|1999

2000

6|2000

**2001**

6|2001

### Diskurs - Aufstockung

„Bauen im Bestand“ oder besser gesagt eine „Rückkehr zu den Werten“?

Die Erschließung nicht genutzter Raumreserven sind potentielle Flächen bzw. werden vor allem im städtischen Bereich im Sinne einer Nachverdichtung immer wichtiger.

Der Ausbau des Dachbodens bzw. die Aufstockung anstelle eines Neubaus werden oft in Erwägung gezogen. Ein bestehender Anschluss an die Wasser- und Energieversorgung sowie das Kanalnetz sind schon gegeben. Vor allem in den letzten Jahrzehnten wird die Aufstockung der Bestandsgebäude bevorzugt um einerseits graue Energie zu vermeiden und die bestehende Struktur zu stärken.<sup>53</sup>

### Diskurs - Rückbau von Schulen

Der Schulbau in Österreich wird nicht nur definiert von Aufstockung und Umbauten, sondern auch von einem Rückbau der Schulgebäude ist die Rede. Laut dem ÖISS kurz für „Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau“ sind die Rückbaumaßnahmen zunächst nur im ländlichen Raum Thema. Im städtischen Bereich ist eher die Rede von einer Nachverdichtung auf Grund der rasch anwachsenden Städte.

An Hand des Schulbeispiel der HTL/HLW Saalfelden wurde 2006-2008 eine Generalsanierung durchgeführt - keine klassische Rückbaumaßnahme durch rückläufige Schüleranzahl. Durch eine Reduktion des zu beheizen den Raumvolumens bei gleichbleibender Außenkubatur mit zusätzlich eingeschnittenen Lichthöfen erfolgte ein „Rückbau mit Funktionssanierung“.<sup>54</sup>



## Schulanlage im Birch

Zürich (CH)

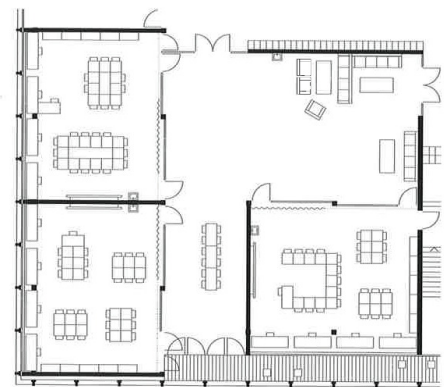
Architekten Peter Märkli	Aufgabenstellung   Bauaufgabe Neubau
Fertigstellung   Erweiterung 2004	Schultyp Primar/Sekundarschule, Kindergarten

Die Schulanlage im Birch ist ein Schulbeispiel aus Zürich von Peter Märkli. Die Schule zeigt eine Bewegung, die Vielfalt des Klassenzimmers mehr zu beanspruchen. Erschließungsflächen gewinnen an Wichtigkeit und übernehmen zusätzliche Funktionen wie die, der Lernlandschaft.

Am Beispiel der Schulanlage im Birch bilden drei Klassenzimmer und ein Gruppenraum das sogenannte ‚Cluster‘. Klassenübergreifende Projektarbeiten werden somit ermöglicht. Die Klassenwände zum Gruppenraum hin sind verglast und daher visuell verbunden.<sup>55</sup>



33 „Schulanlage im Birch“



34 „Schulanlage im Birch, Cluster“

2002 . 6|2002 . 2003 . 6|2003 . **2004** . 6|2004

### Das Schulcluster



35 „Schulanlage im Birch, Cluster“

Das Schulhaus im Birch von Peter Märkli wurde 2004 als Primar-, Sekundarschule und Kindergarten im Sinne eines ‚Clusters‘ geplant - ein wichtiger Schritt gegen den Typus Gangschule in Richtung unterschiedlicher Unterrichtsarrangements.

Mittlerweile hat sich das Prinzip Cluster und offene Lernzone als bestmögliche Lösung etabliert, ein räumliches Organisationsprinzip für Bildungsräume des 21. Jahrhunderts.

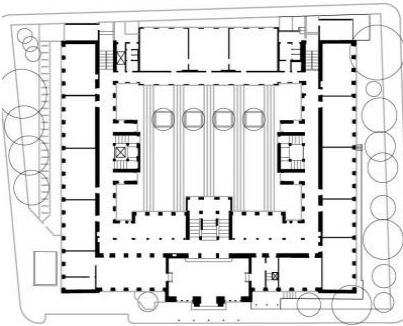
Bei einem Cluster wird eine bestimmte Anzahl von Klassen- und Gruppenräumen zu einer Einheit zusammen gefasst. Somit sind Gruppenarbeiten, wie auch eine klassenübergreifende Kooperation möglich. Die Einheiten sind durch ihre Größe überschaubar.<sup>56</sup>

55 Vgl. Lederer/Pampe 2010, 144.

56 Vgl. Jäger-Klein/Plakolm-Forsthuber 2012, 104.



36 „Wiedner Gymnasium, Bestand und Neubau“



37 „Wiedner Gymnasium, Grundriss“

## Wiedner Gymnasium

Wien (A)

Architekten  
Paul Hoppe | Szyszkowitz-Kowalski

Aufgabenstellung | Bauaufgabe  
Sanierung und Neubau

Fertigstellung | Erweiterung  
1910 | 2004

Schultyp  
Gymnasium

Das heutige Wiedner Gymnasium von Architekt Paul Hoppe wurde 1910 im Wiener Jugendstil errichtet. Zwei neue Turnsäle sowie die Sanierung des Altbestands auf dem beengten Grundstück waren die Bauaufgabe an die Architekten Szyszkowitz-Kowalski. Der in den Jahren 2002 - 2004 ausgeführte Umbau schließt den U-förmigen Altbau im Norden. Eine Turnhalle befindet sich direkt unter dem Hof, der zweite Turnsaal befindet sich unter dem Neubautrakt. Der Rhythmus der neuen Fassadengestaltung lehnt sich an die Pfeilerstellung vom Altbau an und ist am Neubau deutlich abzulesen. Die neue Fassade spricht bewusst nicht die Architektursprache des frühen 20. Jahrhunderts.<sup>57</sup>

2004

2|2004

4|2004

6|2004

8|2004

10|2004

12|2004

Andreas Salcher

Oft umstritten ist der Wiener Buchautor Andreas Salcher (1960 - ). Er ist Mitbegründer der Sir-Karl-Popper-Schule (Wiedner Gymnasium), Berater und Autor. Das oben genannte Beispiel des Wiedner Gymnasiums ist ein Schulversuch zur Förderung Hochbegabter in Wien.

Zu Salchers Werken zählen unter anderem ‚Die Sir-Karl-Popper-Schule: Ein Projekt zur Förderung von Hochbegabten im internationalen Vergleich‘, ‚Der talentierte Schüler und seine Feinde‘ und ‚Nie mehr Schule - Immer mehr Freude‘. In seinem drittgenannten Buch stellt sich Salcher selbst die Frage der idealen Schule. Dabei findet er in seinem Buch harte Worte. Er klassifiziert das Schulsystem in eine tödliche und eine lebendige Schule.<sup>58</sup>



38 „Sir-Karl-Popper-Schule, Wiedner Gymnasium“

## Bisch. Gymnasium Paulinum

Schwaz (A)

Architekten  
Albert Bermoser | Koch + Partner

Aufgabenstellung | Bauaufgabe  
Sanierung und Erweiterung

Fertigstellung | Erweiterung  
1876 | 2005

Schultyp  
Gymnasium

Der Neubau und der sanierte Altbestand sind nur durch eine Aula und die Kirche miteinander verbunden. Das war auch die wesentliche Entwurfsidee, das denkmalgeschützte Internats- und Kirchengebäude als Solitär zu erhalten. Kammartige Höfe schneiden in den dahinter liegenden Hang ein, rechtwinklig zum Bestandsbau. Die Höfe sind verschiedenartig ausgebildet. Ein Hof fungiert als große Aula im Freien sowie im Pausenbereich, andere sind Themengärten. Das Zuschalten des Binnenhofs zu den verglasten Klassenräumen ist ohne weiteres möglich.<sup>61</sup>



39 „Bischöfliches Gymnasium“



40 „Bischöfliches Gymnasium“

2005

2|2005

4|2005

6|2005

8|2005

10|2005

12|2005

### Tödliche und lebendige Schule

Der Unterschied zwischen der tödlichen und lebendigen Schule beschreibt der Buchautor so, als hätten Kinder einer tödlichen Schule keinen Körper.

Salcher spricht in seinem Buch über die lebendige Schule in sieben Thesen:

- alles unterliegt dem Gesetz der Wertschätzung
- Kinder haben einen Körper
- Schüler interessieren sich nicht für Fächer, sondern für Menschen
- Schüler, die Theater spielen, sind besser in Mathematik
- Kinder strengen sich gerne an
- Kinder wollen fair behandelt werden
- jede Veränderung löst am Anfang Widerstand aus<sup>60</sup>

„Der Begriff ‚tödliche Schule‘ beschreibt den Virus, der die natürliche Neugierde bei Kindern im Keim erstickt, genauso wie er die Freude von Lehrern an ihrem Beruf schleichend absterben lässt. [...] Die tödliche Schule ist vor allem eine ‚So als ob‘-Schule. [...] Die tödliche Schule will ausweichen statt begegnen, ignorieren statt konfrontieren, vortäuschen statt aufklären, sie ist kalt und nicht warm, sie ist einfach verlogen und dies verhindert alles.“<sup>59</sup>

59 Salcher 2012, 14f.

61 Vgl. Jäger-Klein/Plakolm-Forsthuber 2012, 39.

60 Vgl. Salcher, 5.



41 „VS Mönichwald“



42 „VS Mönichwald, Klassenzimmer“

## Volksschule Mönichwald

Mönichwald (A)

Architekten  
dreiplus

Aufgabenstellung | Bauaufgabe  
Neubau

Fertigstellung  
08|2009

Schultyp  
Volksschule

Die Volksschule Mönichwald, 2011 mit dem „Architekturpreis des Landes Steiermark“ ausgezeichnet, ist ein dreigeschossiger Baukörper in L-Form. Der überhöhte und überdachte Vorplatz der Schule fungiert einerseits als erweiterter Pausenplatz der Schüler, andererseits dient er der Dorfgemeinde für öffentliche Veranstaltungen und Dorffeste. Im Untergeschoss befindet sich der Turnsaal sowie die Proberäume für Konzert- und Theateraufführungen. Im Erdgeschoss befinden sich die Werk- und Gruppenräume, die Klassenzimmer und die Direktion sind im Obergeschoss angesiedelt.<sup>62</sup>

2006 . 6|2006 . 2007 . 6|2007 . 2008 . 6|2008 . **2009** . 1|2009 . 2|2009 . 03|2009 . 4|

### Dorfschulen als kulturelle Zentren

Der Bau einer Schule ist nicht nur eine Maßnahme gegen die Abwanderung der Dorfbewohnerinnen und -bewohner, sondern auch eine sinnvolle Investition in die Infrastruktur. Budgetäre Erwägungen sprechen oft eher für einen Neubau, als eine Umnutzung einer alten Schule. Immer öfter haben Schulbauten eine ortsbildende Funktion. Vor allem bei Neubauten werden Flächen miteingeplant, die vom Dorf genutzt werden können. So werden in die Dorfschulen Mehrzweckräume integriert, welche für Veranstaltungen, Feste oder Sitzung der Gemeinde zur Verfügung stehen. Wesentlich ist dabei ein separater Zugang für eine externe Nutzung.<sup>63</sup> Die VS Mäder bzw. VS Doren sind Beispiele einer solchen Nutzung.



43 „Volksschule Doren, Vorarlberg 2002“

*„Es hat Jahrtausende gedauert, bis die Menschen aus Erfahrung ‚Schule‘ gemacht hatten. Es wird lange dauern, große Mühen kosten, vielleicht unmöglich sein, aus Schule wieder ‚Erfahrung‘ zu machen.“*

Zitat von Hartmut von Hentig: Schule aus Erfahrung, Bauwelt 2/73, 71.

## Volksschule Wels-Mauth

Wels (A)

Architekten  
Marte.Marte Architekten

Aufgabenstellung | Bauaufgabe  
Neubau

Fertigstellung | Erweiterung  
10|2009

Schultyp  
Volksschule

Durch den starken Zuzug in die Stadt errichtete Wels im Stadtteil Laachen eine zwölfklassige Volksschule im Passivhausstandard. Ein Einschnitt im Schulgebäude markiert den Eingang. Die Einrichtung der Klassenzimmer ist bewusst an der Außenseite der Gebäude angeordnet, um die Bewegung der Kinder zu fördern. An Stelle einer großen Tafel gibt es fünf kleinere. Die Tische der Schüler sind dreieckig, um gemeinsames Arbeiten zu fördern, weiters gibt es je zwei Klassenzimmer einen zuschaltbaren Gruppenraum.<sup>64</sup>



44 „VS Wels-Mauth“



45 „VS Wels-Mauth, Innenraum“



46 „VS Wels-Mauth, Hofsituation“

. 4|2009 . 5|2009 . 6|2009 . 7|2009 . **8|2009** . 9|2009 . **10|2009** . 11|2009 . 12|2009

## 2009 | HS wird zur ‚Neuen Mittelschule‘

Bis 2009 stand allen Schüler nach der 4. Klassen Volksschule ein Besuch der Hauptschule für Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren offen. Seit dem Schuljahr 2009/10 werden flächendeckend alle Hauptschulen in Österreich allmählich bis zum Schuljahr 2015/16 in eine Neue Mittelschule, kurz NMS genannt, umgewandelt.

Der Unterricht der NMS orientiert sich an den Inhalten des Lehrplans der Unterstufe eines Realgymnasiums. Die NMS bietet vier mögliche Schwerpunktbereiche an:

- Sprachlich-Humanistisch-Geisteswissenschaftlich
- Naturwissenschaftlich-Mathematisch
- Ökonomisch-Lebenskundlich
- Musisch-Kreativ
- Sonderformen: Musisch oder sportlicher Schwerpunkt

Gemeinsamer Unterricht ist eine wesentlich positive Veränderung von der Hauptschule zur Neuen Mittelschule. Mindestens ein Gruppenraum je zwei Klassenzimmer ist Voraussetzung für diesen gemeinsamen Unterricht. Im optimalen Fall sind die Gruppenräume direkt zuschaltbar.

Mit 1.072 Standorten und 7.461 Klassen bis zum Schuljahr 2014/15 werden 95,9% der Hauptschulen in Österreich dann als Neue Mittelschulen geführt.<sup>65</sup>

64 Vgl. nextroom.at (Zugriff: Februar 2014)

65 Vgl. bmukk.gv.at (Zugriff: Februar 2014)





47 „BORG Neulengbach“



48 „BORG Neulengbach“



49 „BORG Neulengbach, Grundriss Erdgeschoss“

## BORG Neulengbach

Neulengbach (A)

Architekten SHIBUKAWA EDER Architects	Aufgabenstellung   Bauaufgabe Neubau
Fertigstellung   Erweiterung 2010	Schultyp Bundesoberstufenrealgymnasium

„Das Verschmelzen von Innen- und Außenraum“ ist Thema der Schule von SHIBUKAWA EDER Architects. Sechs kleine Innenhöfe im Erdgeschoss werden von Stammklassen umschlossen. Besonderes Augenmerk wurde bei der Ausrichtung der Räume auf die Lärmquelle der nahe gelegenen Bahntrasse gelegt, worauf die Architekten mit einer internen Erschließung als Abschirmung reagierten. Über den Vorplatz gelangt man in das Gebäude. Ein separater Eingang zum Turnsaal und Mehrzweckraum der Schule, die mit dem Foyer sowie dem Speisesaal flexibel zugeschaltet werden können, ermöglicht eine externe Nutzung.<sup>66</sup>

2010

2|2010

4|2010

6|2010

8|2010

10|2010

12|2010

20

### Ganztageschule

Immer wichtiger für die Bevölkerung Österreichs scheint die ganztägige Betreuung im Zuge einer Ganztageschule zu werden. (Definition der Ganztageschule: Siehe Seite 30)

Die Auswirkungen einer Ganztageschule auf den Schulraum sind signifikant und müssen in Bezug auf die räumliche Gestaltung gut geplant sein. So sind zum Beispiel ausreichend Flächen für die Verpflegung, Bewegung, Erholung und Freizeit einzuplanen. Eine hohe Nutzungsdichte muss ebenso berücksichtigt werden wie die Lärmbelastung. Schule im Sinne einer Ganztageschule heißt für die Kinder „Lebens- und Lernort“ zugleich. Immerhin verbringen die Kinder ihren Alltag je nach Schule von 7:00 Uhr bis mindestens 15:00 Uhr, wenn nicht sogar länger dort.<sup>67</sup>

### Arbeitsplätze für LehrerInnen

Das Konferenzzimmer - eine Tradition für sich. Der Umbruch im Schulwesen beginnt beim pädagogischen Konzept, führt weiter zu den Klassenzimmern und stoppt auch nicht vor den Arbeitsplätzen der Lehrer.

Eine Neuinterpretation ist erforderlich, vor allem in Kombination mit einer Ganztageschule. Immerhin sind nicht nur die Schüler den ganzen Tag in der Schule, auch die Lehrer brauchen dementsprechende Aufenthaltsqualitäten und vollwertige Arbeitsplätze. Doch genau diese Arbeitsplätze sind in den Schulen Mangelware. Ein kreativer Ansatz um das Problem der Lehrerarbeitsräume zu lösen nennt sich „Desksharing-Modell“. Wie der Name schon sagt, wird der Platz geteilt, jedoch gibt es zusätzlich Abstellflächen für Arbeitsmaterial. Die Nutzerakzeptanz ist dabei allerdings Voraussetzung.<sup>68</sup>

## Volksschule Hausmannstätten

Hausmannstätten (A)

Architekten  
tmp. architekten

Aufgabenstellung | Bauaufgabe  
Neubau

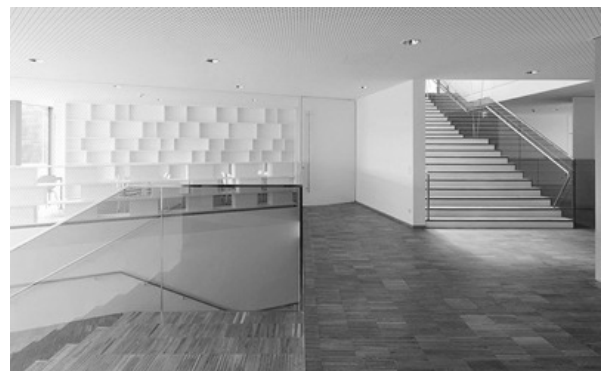
Fertigstellung | Erweiterung  
2011

Schultyp  
Volksschule

Der Neubau der VS Hausmannstätten steht in unmittelbarer Nähe zur Hauptschule und bildet eine wesentliche Erweiterung des Schulstandortes. Die Schule profitiert einerseits von der bestehenden Turnhalle und den Sportstätten sowie der besonderen Lage im Grünen. In das Gebäude gelangt man über einen großzügig überdachten Vorbereich. Breite ‚Theatertreppen‘ im Inneren führen in die darüberliegenden Geschosse. Ein Großteil der Klassenzimmer besitzt Zugang zu den Freiklassen und Gruppenräumen. Innovativer Unterricht und zeitgemäße Pädagogik - die VS Hausmannstätten ist keine langweilige Schule.<sup>69</sup>



50 „Volksschule Hausmannstätten“



51 „Volksschule Hausmannstätten“

2011 . 2|2011 . 4|2011 . 6|2011 . 8|2011 . **10|2011** . 12|2011 . 2012

### Familienklasse

Eine Klasse mit unterschiedlichen Jahrgängen (mindestens drei Altersstufen) und verschiedenen Leistungsanforderungen wird auch als Familienklasse bezeichnet.

Das oben angeführte Schulbeispiel der Volksschule Hausmannstätten führt eine Klasse als Familienklasse. Unterrichtet werden die Kinder von 7 - 10 Jahren - und das alles in ein und dem selben Klassenverband. Die Schüler helfen sich untereinander. Die Älteren profitieren von den Jüngeren und umgekehrt. Somit wird das Lehrpersonal teilweise entlastet.

### „Skola 2000“ - Konzept

Das Konzept ‚Skola 2000‘ ist ein in Schweden, Norwegen und Dänemark weit verbreitetes Konzept, deren Ausgangspunkt das Zusammenspiel von Pädagogik, Organisation und Milieu ist.

Neben den pädagogischen Grundsätzen längerer Lernzeitabschnitte entfällt das Klassenzimmer als solches und wird durch ‚mehrere kleine Schulen in einer großen‘ ersetzt und als Arbeitseinheit geführt. Diese Einheiten von 60-90 Schülern werden von 5-8 Lehrern unterrichtet. Förderung der sozialen Kompetenz mit anderen Schülern, fächerübergreifende Projektarbeit und individuelle Entwicklungspläne sind weitere Eckpfeiler des Konzepts.

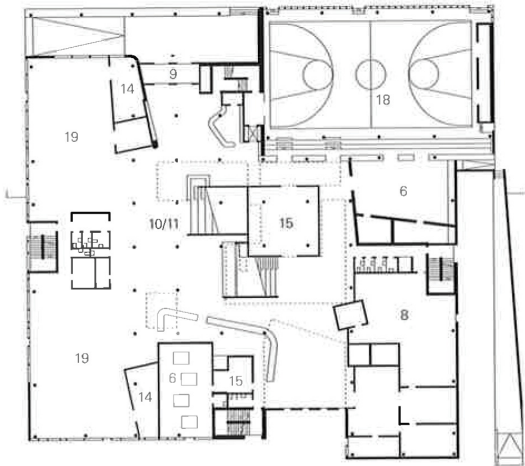
Ein radikales Beispiel diese Schultyps ist die Hellerup-Schule in Kopenhagen auf der nächsten Seite.<sup>70</sup>

69 gat.st (Zugriff: Februar 2014)

70 Welke 2006, 14f.



52 „Hellerup Skole“



53 „Hellerup Skole, Grundriss Erdgeschoss“

## Hellerup Skole

Kopenhagen (DK)

Architekten  
Arkitema

Aufgabenstellung | Bauaufgabe  
Neubau

Fertigstellung | Erweiterung  
2002

Schultyp  
Gesamtschule

Die Schule wirkt auf den ersten Blick wie ein Großraumbüro. Offen gestaltete Lernlandschaften werden nur durch einzeln abgeschlossene Räume wie Teambüros, Treppenhäusern und den Sanitäranlagen definiert, dieser Schultyp nennt sich Open-Space.

Ein nicht eindeutig definierter Erschließungsbereich in der Mitte des Gebäudes ist Pausenfläche, Treppe und Veranstaltungsraum zugleich. Eine offene Treppe als zentraler Ort der Begegnung verbindet die ebenso offenen Lernlandschaften miteinander.

Auch die Arbeitsflächen und das Mobiliar sind flexibel gestaltet um ein freies Arbeiten zu ermöglichen.<sup>71</sup>

2012 . 2013 . 2014

### Internationale Beispiele

Auch in anderen Ländern gibt es bereits seit einiger Zeit einen Umbruch im Schulsystem. Ein Zusammenspiel von Schulbau und Schulpädagogik versteht sich dabei von selbst.

#### Finnland

Seit den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts wird in Finnland die Schulpflicht flächendeckend durch ganztägig geführte Gesamtschulen absolviert. Frei nach dem Motto der Finnen „Niemand soll zurückbleiben“ werden Lehrpläne für jedes einzelne Kind erstellt und ein Arbeiten in Kleingruppen ist selbstverständlich. Das Schulsystem hat sich nicht nur pädagogisch verankert - auch architektonisch bekommt der Schulbau ein Gesicht. Großzügige Aufenthaltsbereiche und Freizeitbereiche

heben sich gestalterisch von den Nischen, Lerninseln, Lesecken und Workstations ab. Treffpunkte und Lesecken laden zum Verweilen ein. In finnischen Schulen dominiert die zentrale, geschloßübergreifende Halle, welche durch weitere Trakte in Form von einem Cluster ergänzt wird.

#### Dänemark

Die oben angeführte Schule ist ein Beispiel einer radikalen Schularchitektur aus Dänemark.

„Individuelles und gemeinsames Lernen geschieht in ‚Konstruktionsphasen‘ im offenen Großraum, betreut vom Team der LehrerInnen. Die Hellerup-Schule bietet differenzierte Lernzonen unterschiedlichen Zuschnitts, die als Ergebnis des partizipativen Entwurfsprozesses

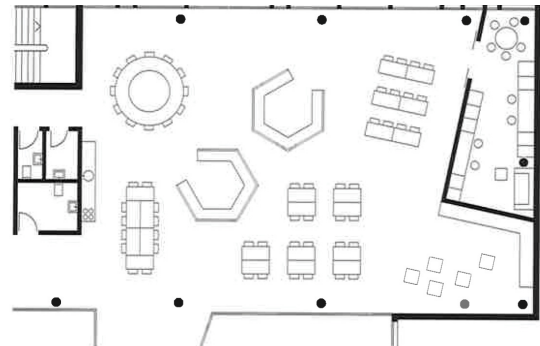




56 „Hellerup Skole“



54 „Hellerup Skole, offene Treppe“



55 „Hellerup Skole, Grundriss Klassenzimmer“

zu sehen sind. Selbstständigkeit und Interaktion in heterogenen Gruppen können in diesen Räumen geübt werden und die im gesamten Raum an bestimmten Kreuzungspunkten konzentrierten Zugänge zu Computern und Internet laden zu deren selbstverständlichem Gebrauch ein.“<sup>72</sup>



57 „Orestad Gymnasium“

72 Kühn 2011, 417f.

### Departmentsystem und Home-Bases

Das System einer ‚Home-Base‘ ist meist erst in einem höheren Alter - bedingt durch größere Reife und Selbstständigkeit der Jugendlichen in der zweiten Sekundarstufe, der Oberstufe der AHS und der BHS - sinnvoll. Klassenzimmer nehmen an ihrer Wichtigkeit und Größe ab, Unterrichtsräume für fachspezifischen Unterricht zu. Damit soll ein Leerstehen der Räume vermieden werden. Offene und teilweise selbstorganisierte Lern- und Arbeitszonen, Treffpunkte und Chill-out-Bereich sind angedacht.

Die Lagerung und Aufbewahrung der Arbeitsbehefe der Schüler gewinnt hierbei wieder an Wichtigkeit.



„Der mögliche Mensch ist befähigt, sein Leben vernünftig, frei und kommunikativ zu gestalten und selbst zu bestimmen. Ziel der Personwerdung ist es - in der Sprache vor, mit und nach Rousseau gesprochen - diesen möglichen Menschen wirklich werden zu lassen. Diese Erwirklichung geschieht dadurch, dass der Mensch von den Möglichkeiten seiner Vernunft, Freiheit und Sprache tatsächlich Gebrauch macht und auf aktuelle (und nicht nur potentielle) Weise immer vernünftiger, freier und kommunikativer wird. Erziehung erscheint in diesem Horizont als die Hilfe, die dem Menschen vom ersten Augenblick seines Lebens bis an sein Ende zuteil wird, damit er dieses Personsein Schritt um Schritt verwirklicht, d.h. aus seiner bloßen Möglichkeit in konkret gelebte Wirklichkeit überführt. Diese Erziehung wird sich auch in Zukunft nicht technologisch bewerkstelligen lassen und die Pädagogik ist gut beraten, wenn sie sich der Grenzen und Kautelen bewusst bleibt, die die historische Erfahrung lehrt und bereit hält.“<sup>73</sup>



### 3. Anforderungen an Schulen im 21. Jh.

## Interview mit

Andreas Salcher

in BIG Business, Magazin der Bundesimmobilien, Ausgabe 06|2013

Herr Andreas Salcher ist Bildungsexperte, Buchautor und Berater. Er ist Mitbegründer der Sir-Karl-Popper-Schule, eine Privatschule zur Förderung Hochbegabter in Wien (siehe Kapitel 1. Geschichtliche Entwicklung, Seite 34 und 35).

### **„Schule der Zukunft**

*BIG BUSINESS: Wie sollen die Schulen in Zukunft aussehen?*

Salcher: Es gibt nicht die eine Schule der Zukunft. Aber es gibt viele Modelle. Und alle Modelle gehen davon aus, dass der Raum der Pädagogik zu folgen hat. Derzeit ist es aber umgekehrt: Die Pädagogik muss sich dem Raum anpassen, und das ist grundfalsch.

### **Pädagogische Anforderungen**

*BB: Welche Anforderungen stellt die Pädagogik an Schulgebäude?*

Salcher: Das oberste Prinzip ist: Kinder und Lehrer haben einen Körper. Unsere Schulen sind aber nicht für Menschen mit einem Körper gebaut, sondern für Menschen, die einen großen Kopf haben, sich maximal sitzend bewegen und wenig frische Luft brauchen. In dem Augenblick, in dem wir wahrnehmen, dass Kinder einen Körper haben, führt das unweigerlich zu klaren Schlussfolgerungen darüber, wie Schulen räumlich gestaltet werden müssen. Es spricht alles dagegen, Kinder à 25er-Gruppen in Klassen zu pferchen. Kinder brauchen großzügige Erholungs- und Begegnungsflächen. Die Rolle des Lehrers ist heute eher die eines Herumwanderers als die eines stur vor der Tafel Stehenden. Die bei uns vorherrschende Kasernenbauweise ist für moderne Pädagogik völlig unbrauchbar.

*BB: Von einer flächendeckenden Anwendung moderner Raumkonzepte sind wir in der Praxis aber weit entfernt.*

Salcher: Man muss zur Ehrenrettung der Schulen sagen: Selbst wenn fortschrittliche Lehrer oder Direktoren moderne Raumkonzepte forcieren möchten, legt man ihnen ungemein viele Ziegelsteine in den Weg. Oft scheitern Ansätze aufgrund der Brutalität, mit der Behörden an Verordnungen hängen. Die Brandschutzvorschriften in Österreich werden zum Beispiel oft so rigide ausgelegt, dass es kaum möglich ist, offene Flächen zu gestalten.

#### **Denkmalgeschützter Altbestand**

*BB: Beim Neubau von Schulen kann die Kasernenartigkeit leicht umgangen werden. Aber wie wollen Sie das bei Altbauten, die mitunter denkmalgeschützt sind, bewerkstelligen?*

Salcher: Das ist die große Herausforderung für die Architektur. Es ist klar, dass wir nicht alle rund 6.000 bestehenden Schulen in Österreich neu bauen können. Es muss uns gelingen, die bestehenden Raumstrukturen an die Anforderungen moderner Pädagogik anzupassen. Und das mit einem vertretbaren Kostenaufwand. Ein Ansatz wäre, den Lehrern die Klassen zu geben und die Schüler pendeln zu lassen. Das würde das Problem der teilweise unzumutbaren Lehrerarbeitsplätze lösen und erfordert nur geringe Umbauarbeiten. Anstatt eines zentralen Lehrerzimmers,

das allen Zufriedenheits- und Befindlichkeitsstudien widerspricht, könnte man Erholungs- und Begegnungsflächen schaffen.

*BB: Für den Lernerfolg der Schüler ist doch primär der Lehrer entscheidend. Was können moderne Schulgebäude tatsächlich bewirken?*

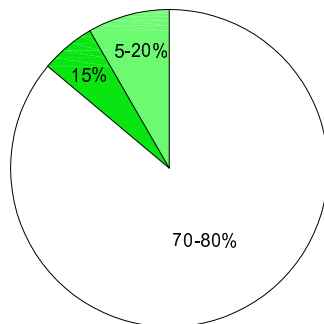
Salcher: Die Software ist natürlich das Wichtigste. Man muss erkennen, dass Kinder und Lehrer einen Körper haben und dementsprechende Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Dann werden die Lehrer und die Schüler auch gerne in die Schule gehen.

#### **Planungsbeteiligung der Nutzer(!)**

*BB: Beim Zubau der Handelsschule und Handelsakademie Polgarstraße in Wien waren Lehrer und Schüler in den Planungsprozess involviert. Sind solche basisdemokratischen Modelle ein Konzept für die Zukunft?*

Salcher: Auf jeden Fall! Ich bin ein totaler Befürworter, die Nutzer und ihre Interessen von Beginn an miteinzubeziehen. Das heißt ja nicht, dass man jeden Vorschlag sklavisch verfolgen muss. Mindestens ebenso wichtig wie die Beteiligung der Nutzer bei der Planung ist mir aber, dass man sich erfolgreiche Best Cases anschaut. Man muss das Rad nicht immer neu erfinden.<sup>1</sup>

## Alte Schule



- 70-80% Lernen frontal, überwiegend Lehrervortrag oder fragend-entwickelndes Lehrgespräch
- 15% Lernen in Hausaufgabenzeiten außerhalb der Schule oder in kurzen Übungsphasen im Unterricht (Schüler/innen sind dabei meist allein gelassen und oft wenig kontrolliert)
- 5-20% Lernen in Partner- oder Gruppenarbeit

## Klassenraum

In den Medien wird abermals über ein Umdenken berichtet - ein Umdenken des Schulsystems. Doch wo fängt umdenken an und wo hört es auf, beim System an sich, der Schularchitektur oder den Pädagogen? Fängt das Umdenken vielleicht schon bei dem Wort Klassenzimmer an? Ist das Wort Klassenzimmer an sich belastet (oder eventuell negativ behaftet)? Das Wort 'Zimmer' schafft Assoziationen. Ein Hotelzimmer, ein Zimmer zu Hause in den eigenen vier Wänden oder schlicht und einfach das Gefühl, welches ein Zimmer zu einem Zimmer macht. So banal es auch klingen mag, ein Umdenken beginnt im Kopf und artikuliert sich im Endeffekt durch die Sprache. Ist die Rede von einem Klassenzimmer, so denkt man an ein Klassenzimmer. Handelt es sich jedoch um eine 'Homebase' (Anm. des Autors: WB VS Mariagrün, Graz) schafft diese Wort neue Bilder.

„Als Zimmer wird ein Raum bezeichnet, der einen von Wänden, Boden und Decke umschlossenen Teil einer Wohnung oder eines Gebäudes [...] verfügt. Nicht als Zimmer bezeichnet werden in der Regel die Räume, die ausdrücklich nicht Wohnzwecken dienen, wie der Abstellraum, Garagen, Stallungen oder Nebenräume wie Hausflure, Liftschächte und Ähnliches.“<sup>2</sup>

Nun,  
*was macht ein Klassenzimmer zum Klassenzimmer*  
*was macht ein Klassenzimmer zum Lernraum und*  
*was macht ein Klassenzimmer zum Lebensraum?*

Das sind Fragen, die sich nicht mit einem Satz beantworten lassen. Vielmehr lässt sich darüber ein Kapitel schreiben, ja vermutlich sogar ein Buch.

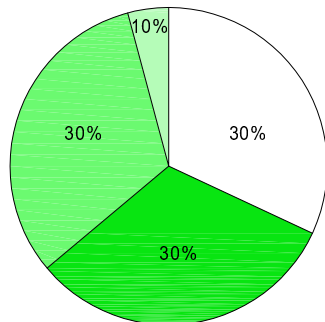
In Betracht auf den Grundriss der Klasse wird oft unterschätzt, dass dieser eine wesentliche Rolle spielt um einen optimalen Unterricht gerecht zu werden. So sind Klassenräume, die sich einem Quadrat annähern, optimal für eine flexible Umgestaltung des Mobiliars. Die Form des Frontalunterrichts ist nach wie vor in unseren Breitenkreisen vorherrschend, obwohl sie von vielen Pädagogen kritisch betrachtet wird. Der positive Aspekt argumentiert sich durch die exakte Positionierung der Tafel oder Projektion, die Anordnung der Bestuhlung und Betischung. Eine genaue Ausleuchtung und akustische Dämpfung lässt sich exakt erzielen. Bei einer freien Anordnung der Möblierung sind die zu treffenden Maßnahmen schwieriger.

Nicht nur die Grundrissform ist ausschlaggebend, auch die Belichtung und die Belüftung sind wesentliche Elemente für ein ideales Klassenzimmer. Um nur eine Problematik bezüglich der Belichtung zu nennen, steht die Glasfläche in Abhängigkeit zur Grundfläche. Eine damit verbundene Rahmenbedingung betreffend der Fassadengestaltung ist gegeben.

„Da die gängigen Unterrichtsformen einem Wandel unterliegen, wird auch die herkömmliche Funktion des



## Neue Schule



58 „Alte und Neue Schule im Vergleich“

- 30% Lernen frontal, Lehrer-/Schülervortrag oder fragend-entwickelndes Unterrichtsgespräch
- 30% Lernen allein, jede/r Schüler/in für sich (aber nicht allein gelassen, sondern mit klaren und verbindlichen, kontrollierbaren Arbeitsaufträgen und Erfolgserlebnissen)
- 30% Lernen in der Kleingruppe (zwischen 2 und 6 Schüler/innen)
- 10% Lernen im Kreis der Klasse (15-20 Schüler/innen)

Klassenraums von vielen Pädagogen in Frage gestellt. Sie wünschen sich flexible Raumangebote, bei denen die Klassenzimmer an beliebige Gruppengrößen angepasst werden können. Dies bedingt den Einbau von flexiblen Wänden. Aus der Erfahrung der Gesamtschulen der 1970er Jahre, bei denen solche Räume realisiert wurden, muss auch auf die Nachteile flexibler Wände hingewiesen werden.“<sup>3</sup>

Das Zitat aus dem Buch ‚Raumpilot, Lernen‘ spricht die Nachteile an, welche mit dem Bau von flexiblen Wänden in Bezug auf die Luftschallübertragung verbunden sind. Dem kann man jedoch mittels eines konstruktiven Aufwandes entgegen wirken. Anschlüsse im Boden, der Decke und den Wänden müssen dichtschließend gekoppelt werden.

Immer mehr besteht der Wunsch in den Schulen, einen Klassenraum in zwei kleinere Einheiten zu unterteilen. Es gibt eine Vielzahl an Beispielen, ein Klassenzimmer auf unterschiedlicher Art und Weise zu denken - eine Reihung von Klassenzimmern aneinandern, ein Gruppenraum für mehrere Klassenzimmer, ein Gruppenraum je Klassenzimmer, eine Überlagerung von Gruppenraum und Erschließungsbereich im Sinne eines Schulclusters, ein Klassenzimmer als Haus etc.<sup>4</sup>

Das ‚Österreichische Institut für Schul- und Sportstättenbau‘ kurz ÖISS genannt, sind Richtlinien für den Schulbau in Österreich. Laut dem Stand von Septem-

ber 2010 empfiehlt das ÖISS gängige Unterrichtsräume, in Betracht auf die Vortragssituationen und den Frontalunterricht sowie auch für Gruppenarbeit, multifunktional zu gestalten.

Das heißt, moderne Lernformen und offenes Lernen können berücksichtigt werden.<sup>5</sup>

Die Vielfalt der heutigen Unterrichtsformen hat sich bezüglich des Flächen- und Raumbedarfs erheblich verändert. Wurden früher für eine Flächenberechnung 2 Quadratmeter pro Schüler/in angenommen, ist das für heutige Standards nicht mehr ausreichend. Um außer einer frontalen Belehrung unterschiedliche Lernformen anzubieten ist für eine Klasse von 25 Schüler eine minimale Fläche von 65m<sup>2</sup> erforderlich.

Kontinuierlich verliert das klassische traditionelle Klassenzimmer immer mehr seine Funktion als zentraler Instruktionsraum und wird ein Raum unter anderen. Das heißt dabei nicht, dass die Räume eigenschaftslos wären. Nein! Vielmehr heißt es, unterschiedliche Raumsituationen zu haben um verschieden Lernszenarien anzubieten.

---

*„Ein Schulhaus wird heute länger, anders und intensiver genutzt als früher, ist Werkstatt, Wohnraum und Quartierzentrum.“*

Axel Simon

---

<sup>3</sup> Lederer/Pampe 2010, 127

<sup>4</sup> Vgl. Lederer/Pampe 2010, 126 f.

<sup>5</sup> Vgl. ÖISS 2010, Kapitel 6, 2.

## Interview mit

Katharina Posteiner, BEd

am 14.01.2014, in Graz

Frau Katharina Posteiner BEd ist seit 2004 gelernte Kindergartenpädagogin und erlangte 2008 die Ausbildung zur Volksschullehrerin. Nach einem Jahr in der Nachmittagsbetreuung ist sie seit 2009 an der VS Liebenau angestellt.

### **Volksschulzeit**

*Welche Erinnerungen verbinden Sie mit ihrer Volksschulzeit und dem Schulgebäude?*

Posteiner: Wenn ich an meine Volksschulzeit in Ilz, in der Oststeiermark, denke, fällt mir nur Positives ein. Abgesehen davon, dass mir das Lernen nie schwer gefallen ist, war die Größe der Klasse mit 17 Kindern mehr als genug.

Die Schule war gemütlich. Alle Räume befanden sich im Erdgeschoss und waren kammartig um einen Hof organisiert. Vor allem die großen Pausenräume und der Außensportbereich sind mir in Erinnerung geblieben.

### **Pädagogisches Konzept der VS Liebenau**

*Seit 2009 arbeiten Sie an der VS Liebenau mit dem Konzept einer Ganztageschule in verschränkter Abfolge. Was sind positive Aspekte dieser Schulform?*

Posteiner: Das Konzept der Schule ist durch eine Abwechslung von Arbeits- und Freizeitphasen, welche oft nahtlos ineinander übergehen, eine ausgereifte Form der Schulführung.

Das Arbeiten in Lehrerteams, meist zu zweit oder zu dritt, ist sicher von Vorteil. Durch Absprache mit den Kollegen können wir so besser auf die Schüler eingehen. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Kinder keine Hausaufgaben mit nach Hause nehmen. Einerseits werden die Eltern dadurch entlastet, jedoch haben sie

„Das Unterrichten an der Schule macht Spaß - es arbeitet einfach jeder Lehrer mehr.“

weniger Übersicht über den erarbeiteten Stoff und der damit resultierenden Erfolge ihrer Kinder. Durchaus haben sie die Möglichkeit, im Zuge eines Gesprächs mit den Lehrern oder durch Mitgabe der Lehrunterlagen am Freitag, sich einen Überblick zu verschaffen - das liegt jedoch am Interesse der Eltern.

Die freiwillige Mithilfe der Eltern ist groß. Das wiederum spiegelt die Anerkennung der Schule (Anm. d. Autorin: Schulform) wider. Eine große Rückmeldung ist auch die extreme Nachfrage bei Neuanmeldungen. Teilweise gab es über 90 Anmeldungen für maximal 50 Kinder!

*Gibt es auch negative Aspekte?*

Posteiner: Ein negativer Beigeschmack ist die unausgeglichene Bezahlung der Freizeit- und Landesstunden. Das Arbeiten in dieser Schule macht Spaß, Folge dessen arbeitet auch jeder freiwillig mehr als gefragt. So geht es bei der Bezahlung der Stunden nur um eine Wertschätzung der erbrachten Leistung. Leiter und Lehrkörper anderer Schulen interessieren sich regelmäßig für unsere Form der Schulführung. Oft scheitert es genau an diesem negativen Aspekt der unausgeglichene Bezahlung, wovor anscheinend viele zurück schrecken.

### **Bedeutung der Räumlichkeiten für das Gelingen der schulischen Bildung**

*Klassenzimmer veränderten sich im Laufe der Jahre.*

*1751: 24m<sup>2</sup> für 50-60 Schüler (Schule in Renslage)*

*2014: ~60m<sup>2</sup> für max. 25 Schüler*

*Zusätzlicher Raum für Gruppenarbeiten sowie weitere unterschiedliche Anforderungen an den Grundriss sind Themen des heutigen Schulbaus.*

*Können unterschiedliche Raumgrößen das Gelingen der schulischen Bildung beeinflussen?*

Posteiner: Um es plakativ zu sagen - ja! Dadurch, dass die Kinder den ganzen Tag in der Schule verbringen, wird das Gebäude ein zweites zu Hause für sie, indem sie sich auch wohl fühlen sollen. Große Klassenzimmer, die durch Möbel leicht abtrennbar sind, oder zuschaltbare Räume wären ideal. Ich habe die Erfahrung gemacht, wenn man Kindern die Wahl des selbstständigen Lernens im Schulgebäude offen lässt, so sind dies oft Nischen oder Plätze - sprich Rückzugsorte, die sich nur sehr selten im Klassenzimmer befinden.

### **Biologische Uhr der Kinder**

*In Schulen in Großbritannien beginnt der Schulalltag später. Erst zwischen 08:30 Uhr und 09:00 beginnt die Schule. Schlafforscher haben herausgefunden ‚Acht Uhr sei zu früh‘. Wie starten Ihre Schüler in den Morgen?*

Posteiner: Ab 07:00 Uhr startet unsere Frühaufsicht. Die meisten Kinder kommen gegen 07:30 Uhr und 07:45 in die Schule - die sogenannte gleitende Ankunftszeit, wobei der Unterricht erst gegen 08:00 Uhr beginnt. (Siehe Abbildung: ....)

Der Start in die Unterrichtseinheit beginnt mit einem Lernspiel - oder einfach gesagt der ‚Wortschatzkiste‘. Zusätzlich zu diesem Ritual gibt es jeden Montag den ‚Morgenkreis‘, wobei jeder von seinem Wochenende erzählen darf, aber auch, was in der kommenden Woche alles gemacht wird. Dieses Ritual ist Teil der ersten Unterrichtseinheit.

*Aus Ihrer persönlichen Sicht, wie fänden Sie einen verspäteten Schulbeginn?*

Posteiner: Für mich wäre es zunächst zu Hinterfragen, wie der Schulbeginn im Hinblick auf die Arbeitszeiten der Eltern in Großbritannien zurück zu führen ist. Da viele Elternteile in Österreich schon früh zu arbeiten beginnen, würde dies mit dem Beginn der Schulzeiten so nicht funktionieren. Auch wenn ein verspäteter Schulstart laut Schlafforschern den Kindern zu Gute käme, so würde diese Umsetzung viele äußere Umstände beeinflussen.

### **Ideale Schule**

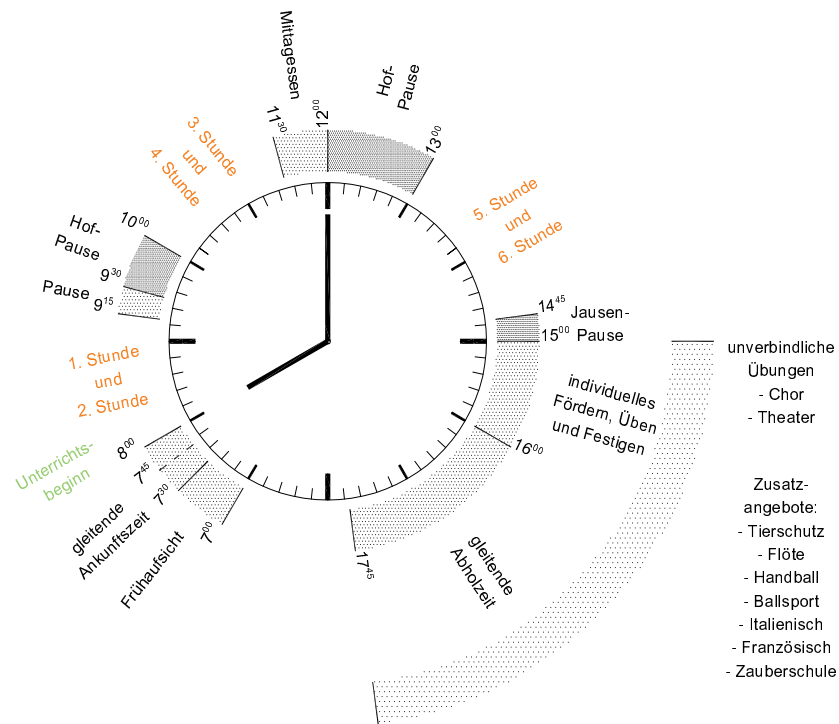
*Wie soll die ideale Schule in Bezug auf das Konzept, die Räumlichkeiten und die Ausstattung der Schule ihrer Meinung nach aussehen?*

Posteiner: Meine ideale Schule würde eine Ganztageschule in verschränkter Abfolge sein - eine ähnliche Form der Schulführung wie die der Volksschule Liebenau. Genug Platz, viel Raum und allerhand Material für etwa 17-18 Kinder pro Klasse beinhaltet meine Traumschule. Zusätzlich würde ich den Schülern unterschiedliche Interessensgebiete näher bringen wollen und sie in ihren Fähigkeiten unterstützen und fördern. Weiters finde ich zudem grundlegend andere Formen der Schulführung interessant, wie z.B. die alternative Schulform der Waldorfschule, ebenso wie die Lehrformen in skandinavischen Ländern.

Das Interview mit Frau Bed. Katharina Posteiner basiert auf einem Gesprächsprotokoll vom 14.01.2014.



59 „Volksschule Liebenau“



60 „Pädagogisches Konzept der Volksschule Liebenau“

## Volksschule Liebenau, Graz

Die Volksschule Liebenau befindet sich im Südosten von Graz. Bis zum Schuljahr 2000/01 war die Schule eine klassische Volksschule, jedoch sank die Klassen- sowie Schülerzahl von Jahr zu Jahr beträchtlich. Zusätzlich war das Schulgebäude in einem vernachlässigtem Zustand, wodurch auch die Bewohner des Bezirkes kein Vertrauen hatten.

Die VS Liebenau in der Form einer verschränkten Ganztageschule (GTS) mit einem modernen pädagogischen Konzept gibt es seit dem Schuljahr 2000/01 und startete mit nur 5 Klassen (95 Schüler). Seit 2008/09 wird sie ausschließlich als GTS geführt.

„In Ruhe voneinander lernen. In Ruhe miteinander lernen“ - das ist nur ein Ziel der Schule.

Die Abwechslung von Arbeits- und Freizeitphasen (siehe Abbildung oben) binden Hausaufgaben in den Schulalltag mitein. Die Betreuung der Schüler durch

<i>Fakten der VS Liebenau</i>	<i>SchülerInnen:</i>	211
	<i>Klassen 2013/14:</i>	9
	<i>LehrerInnen:</i>	25

sogenannte „Lehrerteams“ - meist zu zweit, dritt oder auch zu viert - bietet den Vorteil einer bestmöglichen Betreuung. Zusätzlich zu den von der Schule angebotenen unverbindlichen Übungen, des Chors und des Theaters, werden Zusatzangebote in verschiedenen Themengebieten an der Schule durch externe Referenten offeriert.<sup>1</sup>

„Ein Schultag in einer verschränkten Ganztageschule nutzt den Tag effektiver.“

1 Vgl. vsliebenau.at (Zugriff: Jänner 2014)

## Referenzbeispiele



Das Plus markiert die besonders positiven und hervorstechenden Aspekte folgender Referenzbeispiele:

---

### Scuola elementare

Monte Carasso (CH)

Architekt  
Luigi Snozzi

Fertigstellung  
1993 bzw. 2009

Schultyp  
Volksschule

Aufgabenstellung | Bauaufgabe  
Um- und Neubau

Schülerzahl  
160

---

#### Bauen im Bestand | Gruppenraum als Galerie

Ein klassisches Beispiel in Bezug auf das Bauen im und mit dem Bestand ist die ‚Scuola elementare‘ von Architekt Luigi Snozzi. Der radikale Entwurf wurde im Zuge einer Wiederherstellung des einstigen Augustinerklosters errichtet. Der Gruppenraum ist im Klassenzimmer über eine Treppe als Galerie erreichbar.



61 „Scuola elementare“

## Schulanlage Leutschenbach

Zürich (CH)

Architekt  
Christian Kerez

Fertigstellung	Schultyp
2009	Primar- und Sekundarschule

Aufgabenstellung   Bauaufgabe	Schülerzahl
Neubau	440

### Korrelation von Gemeinschafts- und Klassenräumen

Das Konzept eines Clusters beeinflusste Kerez beim Neubau der ‚Schulanlage Leutschenbach‘. Hierbei steht die Korrelation von einem großen Gemeinschaftsraum und vier Klassenzimmern im Mittelpunkt. Um den Anforderungen gerecht zu werden, legte Kerez besonderes Augenmerk auf die Flexibilität der Räume.



62 „Schulanlage Leutschenbach“

## Primarschule Riedmatt

Zug (CH)

Architekten  
Nägele Twerenbold

Fertigstellung	Schultyp
2001	Volksschule

Aufgabenstellung   Bauaufgabe	Schülerzahl
Neubau	203

### Definierte Zone im Klassenzimmer

Großzügige Klassenzimmer mit über 70m<sup>2</sup> bieten den Schülern genügend Platz. So definiert eine gangseitige Vorzone von 1,40m Breite im Klassenzimmer Platz für Gruppenarbeiten und Computerarbeitsplätze. Weiters sind Schrank- und Abstellflächen untergebracht. Tiefe Fensterbänke dienen zusätzlich als Ablagefläche.



63 „Primarschule Riedmatt“

---

## Scuola elementare

Monte Carasso (CH)

Architekt

Luigi Snozzi

Fertigstellung

1993 bzw. 2009

Schultyp

Volksschule

Aufgabenstellung | Bauaufgabe

Um- und Neubau

Schülerzahl

160



64 „Scuola elementare, Monte Carasso“

Die Grundschule befindet sich in Monte Carasso, im Bezirk Tessin (CH). Die Schule wurde im Zuge einer Wiederherstellung des einstigen Augustinerklosters in den Jahren 1987-93 von Architekt Luigi Snozzi in Mitarbeit von Giuliano Mazzi um- bzw. im Jahr 2009 durch einen Folgeauftrag der Stadt Monte Carasso neugebaut.

Radikal und einfach, das ist dem Entwurf abzulesen. Zugemauerte Arkadengänge im Erdgeschoss, sowie auch im Obergeschoss, wurden freigelegt und partiell erweitert. Auf bereits bestehende Fensteröffnungen wurde Rücksicht genommen. Um ein klares Gesamtbild zu schaffen, wurde die Traufenkante des bestehenden Baukörpers im Süd-Westen aufgenommen und im Nord-Osten als Attika weitergeführt.

Der Zugang der Klassenzimmer erfolgt über das Obergeschoss. Eine vorgelagerte Zone dient als Garderobe und Erschließung zugleich. Jedes Schulzimmer bietet Platz für 24 Kinder. Eine Treppe im Raum verbindet das Klassenzimmer mit einer Galerie, welche als Gruppenraum und Spielfläche sowie als Staubereich genutzt wird. Zusätzlich sind die Klassenzimmer über die Galerie mittels einer Glastüre verbunden.

Dem war nicht genug, Architekt Luigi Snozzi bekam Jahre darauf einen Direktauftrag der Stadt Monte Carasso, die Primarschule um zwei Schulzimmer zu erweitern. Snozzi nahm die Herausforderung an und wählte als Bauplatz wohl einen der schwierigsten auf dem Gelände aus. Direkt neben der Kirche, in einer

Ecke sollen die zwei Schulräume Platz finden. Die Schwierigkeit war jene, archäologische Ausgrabungen so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. In diesem Zusammenhang sollte man erwähnen, das Architekt Luigi Snozzi sozusagen ‚Ortsbildsachverständiger‘ im beschaulichen Monte Carasso ist und in diesem Sinne eine gewisse architektonische Freiheit genießt. Nichtsdestotrotz stellt er den Anbau auf zwei Scheiben. Die Entwurfsidee des damaligen Umbaus wird im Schnitt eins zu eins übernommen und einen Stock tiefer gesetzt. Der Zugang führt auf Grund dessen von der bestehenden Schule ins zweite Obergeschoss des Neubaus.<sup>6</sup>

---

*„Der 77-jährige Snozzi entwirft radikal und einfach: Er stellt den Anbau auf zwei Scheiben und berührt so im Erdgeschoss den Boden der Ausgrabungen möglichst wenig. [...] Die Schule in Monte Carasso ist damit definitiv zum Lehrbeispiel für den Umgang mit Bestehendem geworden. Snozzi baut wie gewohnt für den Ort.“<sup>7</sup>*

---

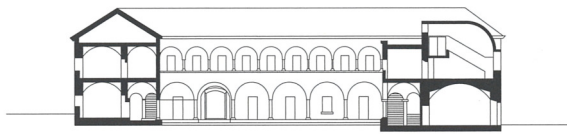
6 Vgl. <sup>1</sup> swiss-architects.com (Zugriff: November 2013).

7 BÖ swiss-architects.com (Zugriff: November 2013).

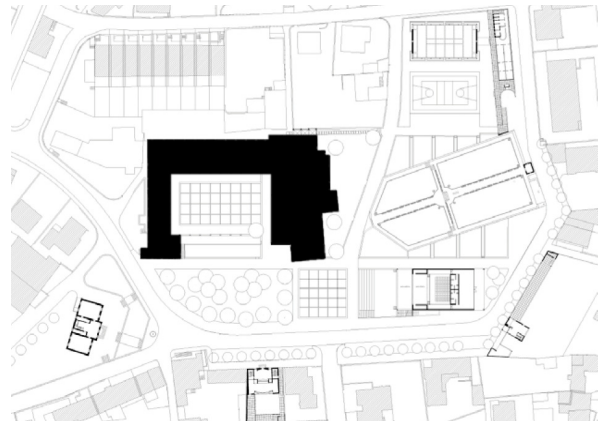


3. Anforderungen an Schulen im 21. Jh.

3.4 Referenzbeispiele



65 „Scuola elementare, Schnitt“



66 „Scuola elementare, Zu- und Umbau 2012“



67 „Scuola elementare, Bestandssituation 1987“



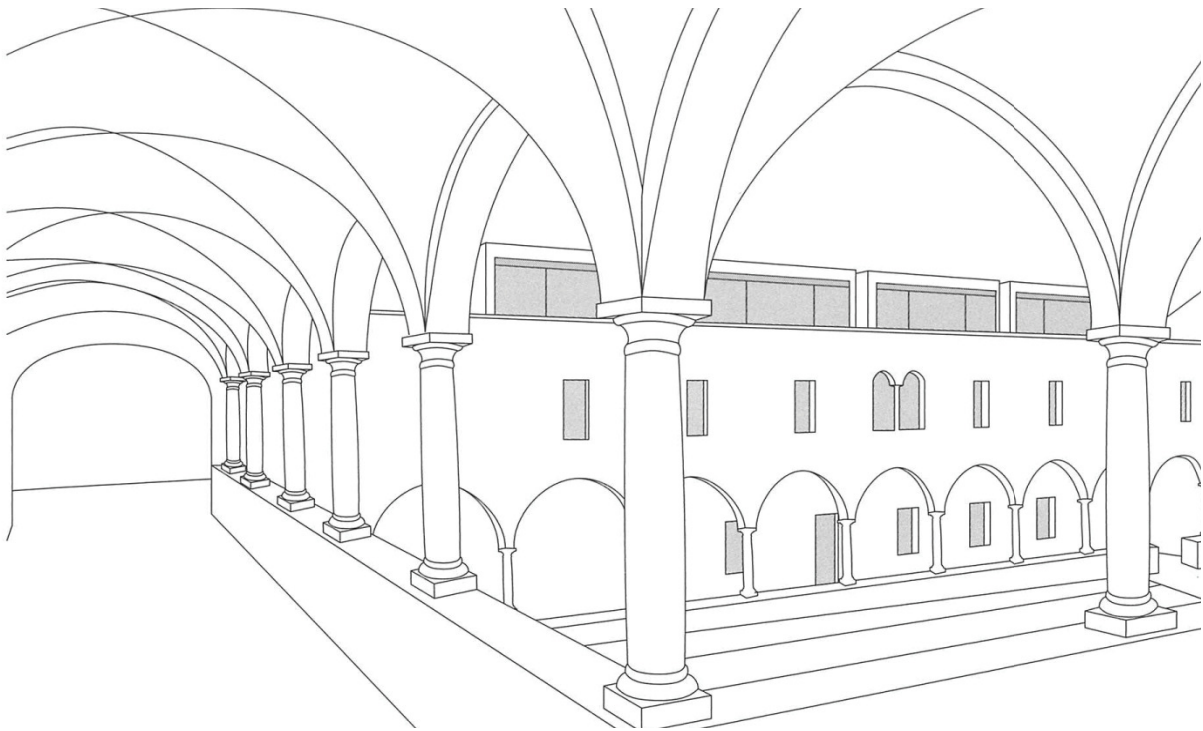
68 „Scuola elementare, Bestandssituation 1987“



69 „Scuola elementare, Zu- und Umbau, 2012“



70 „Scuola elementare, Zu- und Umbau, 2012“



71 „Scuola elementare, 3D Ansicht Arkadengang“

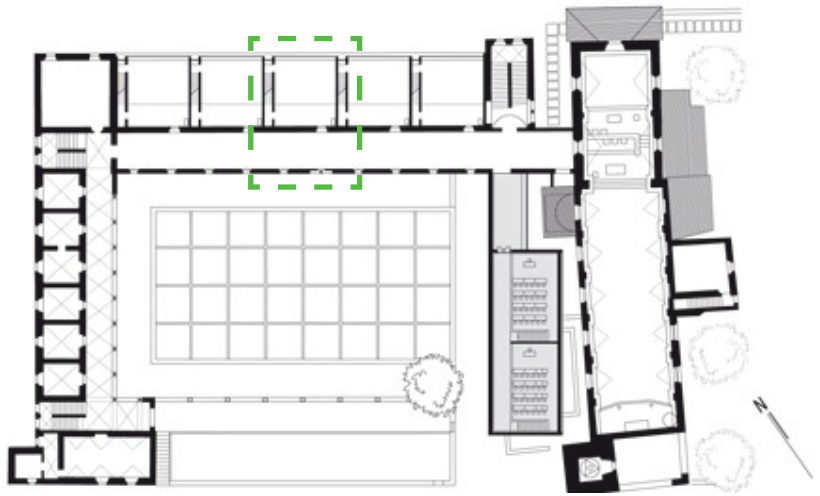


72 „Architekt Luigi Snozzi im Gespräch“

*„Baust du  
einen Weg,  
ein Haus,  
ein Quartier,  
dann denke  
an die Stadt.  
Die Vielfalt ist  
das Präludium  
zur Monotonie;  
willst du  
sie vermeiden,  
dann wiederhole  
deine Elemente.“*

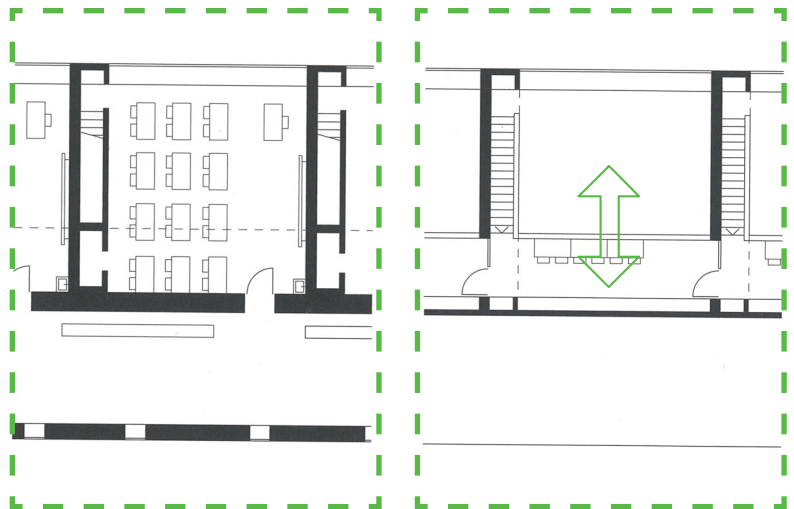
Luigi Snozzi

**+** Bauen im Bestand



73 „Grundriss 1.OG“

**+** Gruppenraum  
als Galerie



74 „Grundrissausschnitt 1. OG“

75 „Grundrissausschnitt 2. OG, Galerie“



76 „Klassenraum“



77 „Galerie“

## Schulanlage Leutschenbach

Zürich (CH)

Architekt

Christian Kerez

Fertigstellung

2009

Schultyp

Primar- und Sekundarschule

Aufgabenstellung | Bauaufgabe

Neubau

Schülerzahl

440



78 „Schulanlage Leutschenbach“

Im Zuge eines Wettbewerbs schrieb die Stadt Zürich ein Schulhaus aus, welches kein genaues Programm formulierte, sondern nur eine Zielsetzung umschrieb. Das Schulareal befindet sich im Stadtteil Leutschenbach und befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Industriegebiet und dem angrenzenden Wohngebiet. Der dabei realisierte Entwurf von Architekt Christian Kerez spaltet seither die Architekturkritiker.

### Architektonisches Konzept

Die Schulanlage Leutschenbach, das zweitgrößte Schulhaus der Stadt Zürich, versteht sich als Versuch über die Bauaufgabe eines Schulgebäudes nachzudenken. Der architektonisch und konstruktiv außergewöhnliche Bau spaltet die Kritiker. Das Schulhaus ist gewissermaßen ein Prototyp. Das Element einer gegenläufigen Treppe trennt das Schulhaus einerseits in Nord und Süd sowie in einen Oberstufen- und einen Primarschulbereich.

Das Modell des Clusters, die Anordnung mehrerer Räume um einen Gemeinschaftsraum, wählte Kerez für seinen Entwurf. Besonderes Augenmerk wurde auf die Flexibilität der Räumlichkeiten gelegt, um den Anforderungen der sich ändernden Lehrkonzepte gerecht zu werden. Die Innenräume bzw. Klassenzimmer werden übereinander gestapelt, wodurch die Halle in der Zwischenebene einerseits als Erschließung, andererseits als offenes Zentrum dient. Mit einer Größe von 85m<sup>2</sup> und einer Raumhöhe von 3,60m sind diese Klassenzimmer großzügig. Doppelt so groß sind die

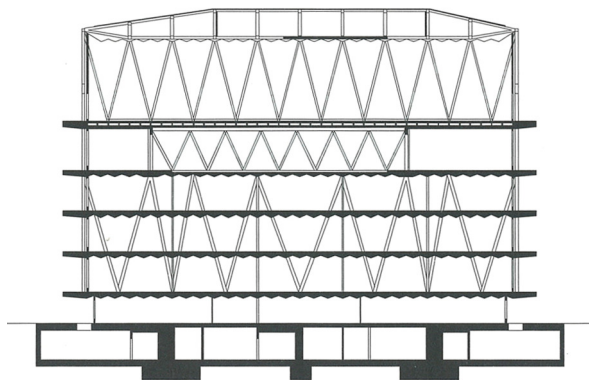
geschaffenen Gemeinschaftsräume. «Die Akustik ist hier hervorragend, sogar eher besser als in den Klassenräumen», so Schulleiter Daniel Kern. Jedoch ist von 'Flüsterkultur' die Rede. Eine der Schulregeln lautet: In den Unterrichtszeiten darf in den Gemeinschaftsräumen nur geflüstert werden, wobei die Flüsterkultur bei einer Schüleranzahl von 440 Kindern in Frage gestellt sei. Oft so wichtige Rückzugsorte für Kinder sucht man vergebens im Neubau.

Statik und Entwurf gehen Hand in Hand, wodurch die Flexibilität der Innenräume gegeben ist. Die Antwort des Architekten Kerez ist transluzentes Profilbauglas anstatt der Verwendung von massiven Wandscheiben.

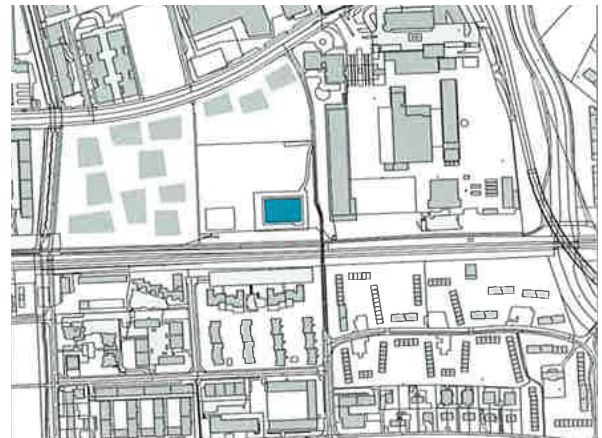
### Raumprogramm

Das Schulhaus bietet Platz für alle Altersstufen, vom Kindergarten bis zur Oberstufe. Vom Erdgeschoss bis hin zum dritten Obergeschoss ‚durchläuft‘ man die Schullaufbahn mehr oder weniger aufsteigend. Mit 22 Klassenzimmern, davon sind 10 Oberstufenklassen und 12 Primarklassen, verteilen sich diese auf die ersten vier Obergeschosse. Zudem finden Labs-, Werk-, Computer- sowie Betreuungsräume im Gebäude Platz. Die Klassenzimmer öffnen sich zur großen Halle und werden für den Unterricht genutzt. Bei vielen Entscheidungen war der Schulleiter involviert um das zeitgenössische und pädagogische Konzept umzusetzen. Im vierten Geschoss befinden sich die Gemeinschaftsbereich wie die Bibliothek, ein Saal für 400 Schüler, Arbeitsräume für Lehrer, Schulleiter und





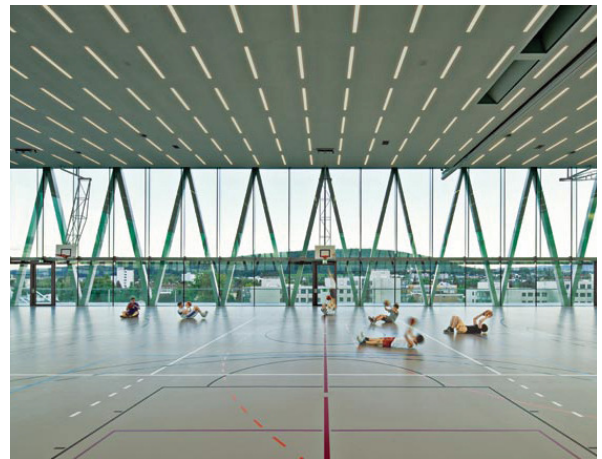
79 „Schulanlage Leutschenbach, Schnitt“



80 „Schulanlage Leutschenbach, Lageplan“

der Musiksaal. Charakteristisch für die Schulanlage Leutschenbach ist die rundum verglaste Sporthalle im obersten Geschoss. Mit der folgerichtigen Aussage des Projektleiters Kerez 'Sie besteht in erster Linie aus Luft', setzte das Architekturbüro das Leichteste ganz nach oben.

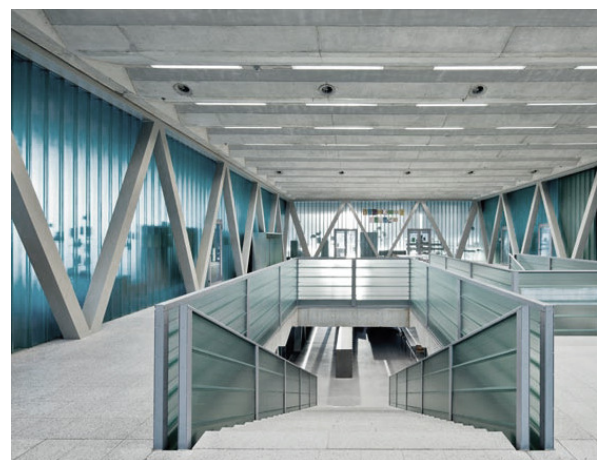
Rund um die Gebäudehülle führt ein umlaufender Balkon zur außenliegenden Treppe, so gelangt man aus jedem Schulzimmer auf die Balkone. Laut Medien zufolge hatte der Feuerpolizist seine Finger im Spiel. Erst durch die Überarbeitung des ersten Entwurfs schlug Kerez vor, das Gebäude mit Fluchtbalkonen zu versehen, um das Gebäude nutzbar zu machen.



81 „Schulanlage Leutschenbach, Turnhalle“

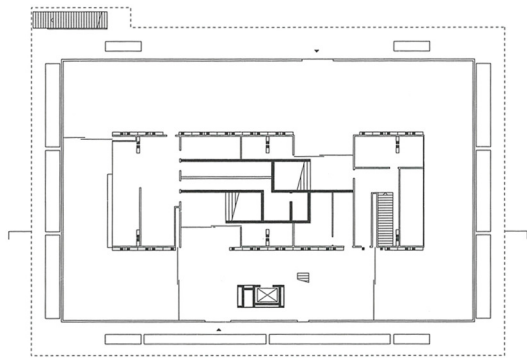
#### Kritische Betrachtungsweise

Oft wird die niedrige Erdgeschosszone kritisch betrachtet. Wirkt sie doch als gebe das Gebäude nach und halte den Druck der darüber liegenden Geschosse nicht aus. Der Belag im Parterre läuft durch die stützenfreie, raumhohe, rahmenlose Fensterverglasung nahezu ins Freie hindurch auf den Pausenplatz. Spätestens bei der Materialwahl der Schulanlage scheiden sich die Geister. Oberflächen wie Beton, Glas, Aluminium und Kunststein sind streng genommen ‚harte Materialien‘. Der Wohlfühlfaktor des Schulgebäudes sei dahin gestellt. Jedoch hat der Kubus auf Grund seiner Maße von 50x34m einen recht kleinen Fußabdruck und lädt die umliegenden Anwohner durch einen großzügigen Park zum Verweilen ein.<sup>8</sup>

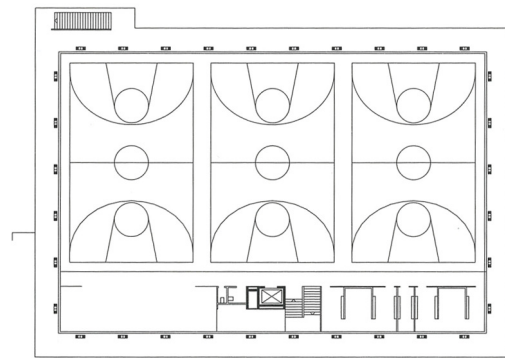


82 „Schulanlage Leutschenbach, Treppen“

<sup>8</sup> Vgl. robe-verlag.ch (Zugriff: Februar 2014)



83 „Schulanlage Leutschenbach, Erdgeschoss“



84 „Schulanlage Leutschenbach, 5. Obergeschoss“

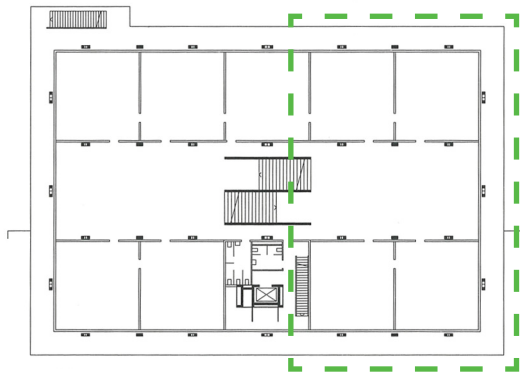


85 „Schulanlage Leutschenbach, Ansicht“

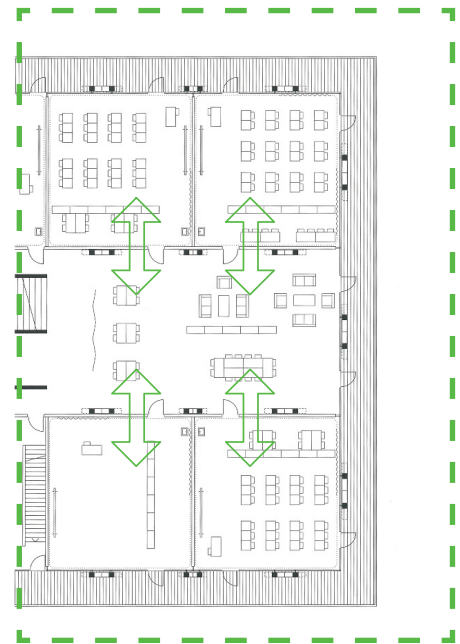


86 „Schulanlage Leutschenbach, Erdgeschosszone“

## + Korrelation von Gemeinschafts- und Klassenräumen



87 „Schulanlage Leutschenbach, 1.-3. Obergeschoss“



88 „Grundriss Klassenzimmer“



89 „Schulanlage Leutschenbach, Klassenzimmer“



90 „Schulanlage Leutschenbach, Klassenzimmer“



## Primarschule Riedmatt

Zug (CH)

Architekten

Nägele Twerenbold

Fertigstellung

2001

Schultyp

Volksschule

Aufgabenstellung | Bauaufgabe

Neubau

Schülerzahl

203



91 „Primarschule Riedmatt“

Die Volksschule Riedmatt befindet sich in Zug, Schweiz. Durch die Nähe zum Zugersee ist die Gegend in den letzten Jahren ein attraktives Wohnquartier für Familien geworden. Auf Grund der stark ansteigenden Schüleranzahl im Gebiet, wurde die Primarschule Riedmatt 2001 aus Mangel an Schulraum eröffnet.

### Architektonisches Konzept

Durch die Überlagerung der Baukörper schaffen die Architekten Reinhard Nägele und Adrian Twerenbold vom Architekturbüro Nägele Twerenbold eine Verbindung zwischen dem Außenraum, der Schule und der Turnhalle. Das weit auskragende Dach der Turnhalle im Westen wird zum zweigeschossigen Vordach und verleiht dem externen Eingang zur Sporthalle einen definierten Raum. Die gewählten Materialien aus Holz und Beton schaffen eine naturnahe Verbindung mit der Umgebung.

### Raumprogramm

Das Raumprogramm teilt sich in zwei ineinander verschachtelte Baukörper, wobei der zweigeschossige Baukörper Platz für den Turnsaal, die Umkleiden, die Garderobe der Schüler sowie die Mensa und einen zur Hofseite sich öffnenden Fachunterrichtsraum gibt. Sechs Klassenzimmer im ersten und zweiten Obergeschoss, Verwaltung sowie Werk- und Gruppenräume verteilen auf drei Etagen. Eine eingeschnittene Eingangszone im dreigeschossigen Baukörper bietet

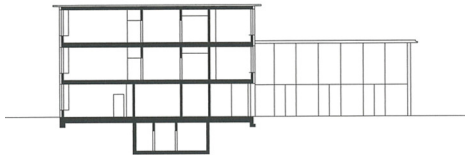
*„Ein Kind hat drei Lehrer:  
Der erste Lehrer sind die anderen Kinder.  
Der zweite Lehrer ist der Lehrer.  
Der dritte Lehrer ist der Raum.“*

*Schwedisches Sprichwort*

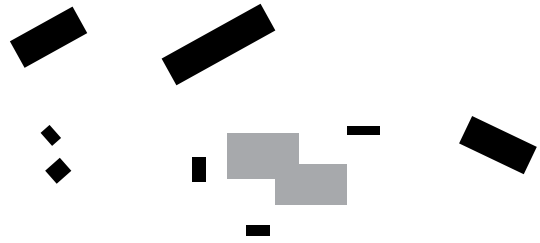
den Schülern Schutz vor der Witterung. Durch die Verschachtelung der Kuben wird die Erdgeschosszone zur zentralen Eingangshalle und ist gewissermaßen die Drehscheibe der Schule. Kern der Verschachtelung bildet die Erschließung.

Die Größe der Klassenzimmer ist mit über 70m<sup>2</sup> sehr großzügig. Jedes Klassenzimmer ist mit einer definierten gangseitigen Vorzone im Klassenzimmer von 1,40m Breite ausgestattet. Diese Dienstzone bietet den Schülern Platz für Gruppenarbeiten und Computerarbeitsplätze. Weiters sind Schrank- und Abstellflächen in dieser Vorzone untergebracht. Die Tiefe der Fensterbänke dient als zusätzliche Abstellfläche.<sup>9</sup>





92 „Primarschule Riedmatt, Schnitt“



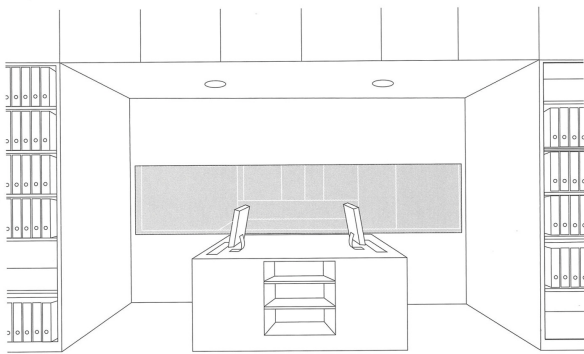
93 „Primarschule Riedmatt, Lageplan“



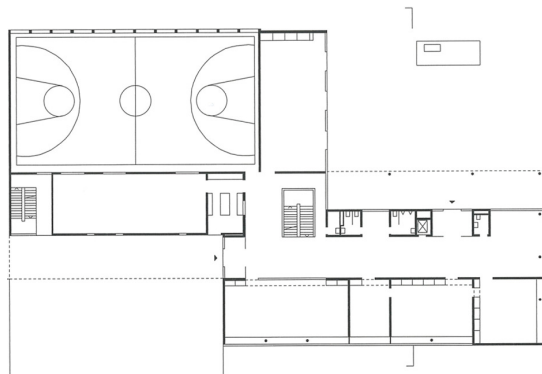
94 „Primarschule Riedmatt, Turnhalle“



95 „Primarschule Riedmatt“



96 „Primarschule Riedmatt, 3D-Ansicht Klassenzimmer“

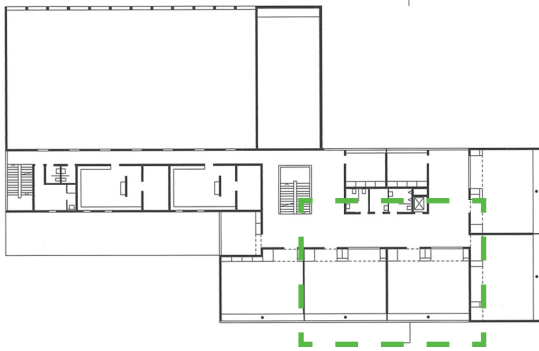


97 „Primarschule Riedmatt, Grundriss Erdgeschoss“

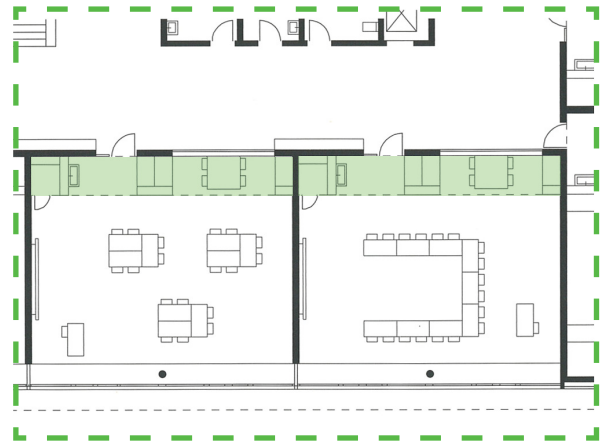


98 „Primarschule Riedmatt, Ansicht“

## + definierte Zone im Klassenzimmer



99 „Primarschule Riedmatt, Grundriss 1. Obergeschoss“



100 „Primarschule Riedmatt, Grundriss Klassenzimmer“



101 „Primarschule Riedmatt“



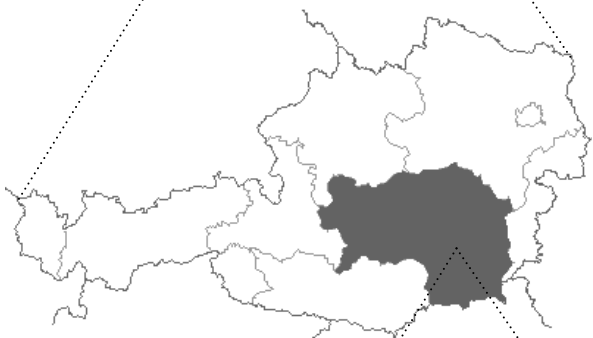
102 „Primarschule Riedmatt“



#### 4. Analyse



103 „Europa“



104 „Österreich“



105 „Graz“

Graz, die Landeshauptstadt der Steiermark, ist mit ihren 265.778 Einwohnern (Stand: 1. Jänner 2013) die zweitgrößte Stadt der Republik Österreich.<sup>1</sup> Laut Statistik Austria (Stand: 6. August 2010) steigt die Einwohnerzahl von Graz Stadt bis 2030 auf 286.788 Bewohner an, bis 2045 sogar auf 300.798 - eine Anforderung an Stadtplaner und Politiker, diesem Zuwachs Herr zu werden. Ein Urbanisierungstrend macht sich bemerkbar. Ballungsräume wachsen, ländliche Regionen schrumpfen. Mit dem in Verbindung stehenden Wachstum der Stadt, nimmt gleichlaufend auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder zu. Graz reagiert darauf mit dem ‚Standortentwicklungskonzept für die öffentlichen Pflichtschulen der Stadt Graz 2020+‘.<sup>2</sup>

### € 132 Mio. Gesamtbauerfordernis bis 2020

(Anm. d. Autors: Angabe der Kleinen Zeitung zweifelhaft)

Anforderungen an eine zeitgemäße Pädagogik und die Erfordernis einer bedarfsgerechten Tagesbetreuung fordern zusätzlich benötigten Schulraum. Ein Anspruch, der in dicht verbauten Stadtgebieten einer gut überlegten Planung bedarf. Der ‚Bericht an den Gemeinderat‘ vom 16.04.2013 nimmt im Hinblick darauf Stellung. Das ‚Standortentwicklungskonzept für die öffentlichen Pflichtschulen der Stadt Graz 2020+, Ergänzungsblatt zu den Ausbauprioritäten Stand April 2013‘, ist ein Schulausbauprogramm in Bezug auf eine weitergehende Planung über das nächste Jahrzehnt, welches vom Stadtschulamt in Zusammenarbeit mit dem Referat Hochbau der Stadtbaudirektion und dem Team Baumanagement der GBG erstellt wurde. Dabei wurde eine Priorisierung der Ausbauerfordernisse mittels vier Kriterien festgelegt:

1. Garantierter Schulplatz für jedes Kind
2. Qualitätsvolle schulische Tagesbetreuung
3. Genügend Sport- und Bewegungsmöglichkeiten, d.h. Normturnsaal für Volksschulen (180m<sup>2</sup>) bzw. ausreichend Freiflächen
4. Angemessene Arbeitsmöglichkeiten für LehrerInnen.<sup>3</sup>

Einen Ein- und Ausblick über realisierte bzw. sich noch in Planung befindlicher Projekte in Bezug auf die Grazer Volksschulen gibt die Grafik auf Seite 70/71.

1 vgl. wikipedia.at

2 vgl. kleinezeitung.at

3 vgl. Bericht an den Gemeinderat, Just 2013.

## Ein- und Ausblicke

### Öffentliche Volksschulen in Graz

Realisierte bzw. geplante Schulbauten  
Standortentwicklungskonzept für die öffentlichen  
Pflichtschulen der Stadt Graz 2020+



106 „VS St. Veit“

VS St. Veit

Bau: Frühjahr 2013  
Planung: DI Kelz  
Auftragsart: Zubau



107 „VS Gabelsberger“

VS Gabelsberger

Bau: Herbst 2012  
Planung: .tmp architekten  
Auftragsart: Um- und Zubau



108 „VS Baiern“

VS Baiern

Bau: Herbst 2012  
Planung: DI Wolfschwenger  
Auftragsart: Zubau



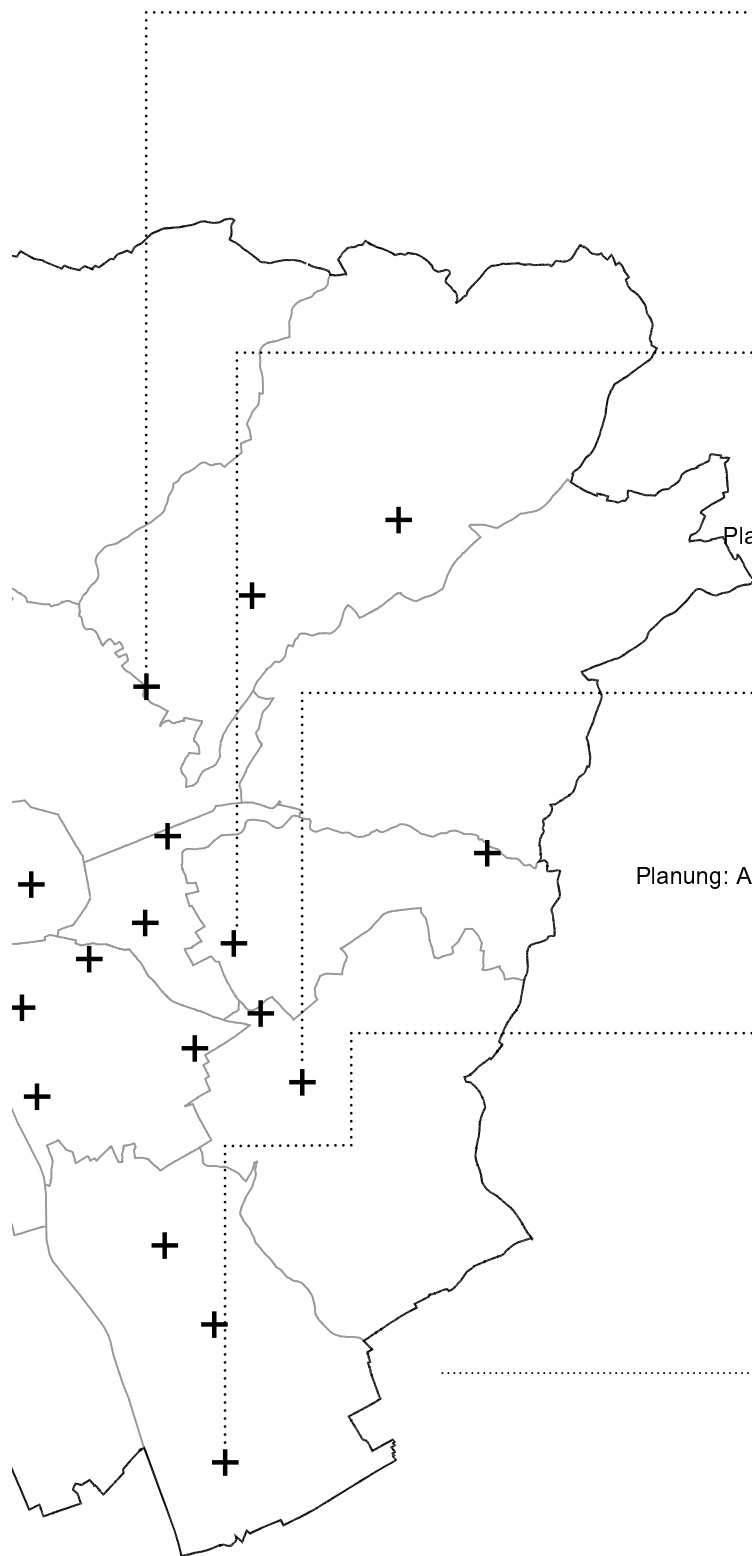
109 „VS Algersdorf“

VS Algersdorf

Bau: Herbst 2015  
Planung: DI Mesnaritsch  
Auftragsart: Neubau







*VS Mariagrün*

Bau: Herbst 2014  
Planung: architekturwerk  
Auftragsart: Neubau



110 „VS Mariagrün“

*VS Waltendorf*

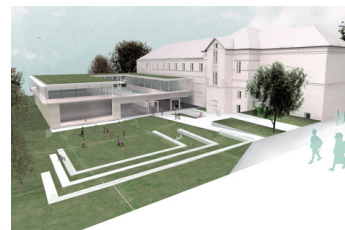
Bau: Sommer 2009  
Planung: DI Wolfschwenger  
Auftragsart: Zubau



111 „VS Waltendorf“

*VS St. Peter*

Bau: Herbst 2014  
Planung: Architekturbüro Wratschko  
Auftragsart: Zubau



112 „VS St. Peter“

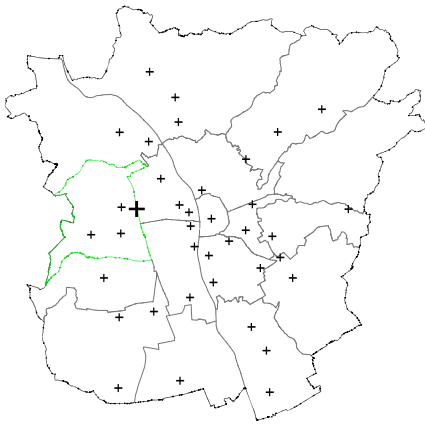
*VS Murfeld*

Bau: Herbst 2014  
Planung: Studiovlay  
Auftragsart: Zubau



113 „VS Murfeld“

Mit dem Standortentwicklungskonzept für die öffentlichen Pflichtschulen der Stadt Graz 2020+ werden die Anforderungen an Qualität und Quantität der bestehenden Schulräume sowie die Anforderung nach mehr Schulraum auf Grund steigender Einwohnerzahl geprüft und in Bezug auf die Ausbauerfordernis in Prioritäten eingeteilt.



114 „Stadt Graz“

## Geschichte von Eggenberg

Der heutige Bezirk Eggenberg, im Westen der Stadt Graz, liegt auf altem Siedelboden und bot damals vor allem Schutz vor Hochwasser. Mit einer der bedeutendsten Funde im Raum Graz weist die Gegend Leben in der Jüngerer Steinzeit auf. Bereits als Römerstraße nachweisbar ist die Alte Poststraße, welche aus dem Raum Ptuj, Slowenien, über Flavia Solva, Leibnitzer Feld, und schließlich in den Donauraum führte.

## Industrialisierung

Der Name ‚Eggenberg‘ geht auf dessen Gründungsfamilie und das Schloss Eggenberg, erbaut im Jahre 1625, zurück. Der Ursprung der Familie ist nicht eindeutig klar. Der Bezirk wurde im Jahre 1850 zur Ortsgemeinde erklärt, mit der Unterteilung in die Katastralgemeinden Algersdorf, Baierdorf und Wetzelsdorf. Eggenberg erfuhr durch die Brauerei Reininghaus (ab 1853) einen Wandel von einem bäuerlichen Schlossdorf zu einer Arbeitergemeinde. Auch der nahe gelegene Bahnhof und seine Folgebetriebe gaben Arbeit für Zuwanderer. Platz fanden Zugezogene im neuen Ortsteil Neu-Algersdorf. Auf Grund von rund zehn größeren und kleineren Ziegelgruben, im Bereich zwischen der Waagner-Biro-Straße (damals Rosensteingasse) und der Alten Poststraße (1880: 2.220 EW und 1900: 5.107 EW) auf den Rochelgründen, entstanden binnen

weniger Jahrzehnte geschlossene Arbeitersiedlungen. Die sich gleichenden, aneinander gelegen Vorstadt-häuser bildeten ein Raster. Der Prozentsatz der nicht am Wohnort Geborenen dürfte in Neu-Algersdorf mit geschätzten 90% angesetzt werden. Ein Potpourri an unterschiedlichen Sprachen, Kulturen und Traditionen war in der kleinen Welt zugegen. Häufig kamen die Arbeiter z.B. aus dem italienisch sprechenden Teil Österreich-Ungarns.<sup>1</sup>

### **Anfänge des Schulwesens in Eggenberg**

Um der raschen Zuwanderung in Hinblick auf Bildung gerecht zu werden, begann ein Ausbau des Schulwesens. So entstanden folgende Volksschulbauten:

1866: VS Baiernstraße für Knaben

1883: VS Leopoldinum für Mädchen, zunächst privat

1894: VS Algersdorf für Knaben

1907: VS Karl-Morre für Mädchen

Die VS Baiernstraße und VS Karl-Morre wurde nach einiger Zeit um eine Bürgerschule erweitert. Bis 1920 wurden 2.000 Schüler in den öffentlichen Schulen unterrichtet. Die VS Algersdorf diente zur Zeit des Krieges für 1.400 Mann als Kaserne. Die VS Leopoldinum hingegen wurde als Kriegsgefangenenlager verwendet.<sup>2</sup>

Bis zur Eingemeindung der Marktgemeinde Eggenberg bildete die Alte Poststraße die Westgrenze zur Stadt Graz. Entlang dieser Stadtgrenze wurde bis dato, zum Ärgernis aller, die Graz mit einem Fahrzeug oder Waren betreten wollten, eine Maut bezogen. So genannte Linienämter befanden sich entlang der Alten Poststraße, wie z.B. an der Kreuzung Alte Poststraße – Eggenbergerallee. Eine ambulante Mautkommission wusste Seitenstraßen zu kontrollieren, um das Vorbeischwindeln unmöglich zu machen.

Mit der Eingemeindung wurde auch das Archivmaterial der Gemeindeverwaltung in das Stadtarchiv Graz überliefert, wobei einige Akte teilweise an die Hauseigentümer abgegeben wurden und einige auch verloren gegangen sind.<sup>3</sup>

### **Das heutige Eggenberg**

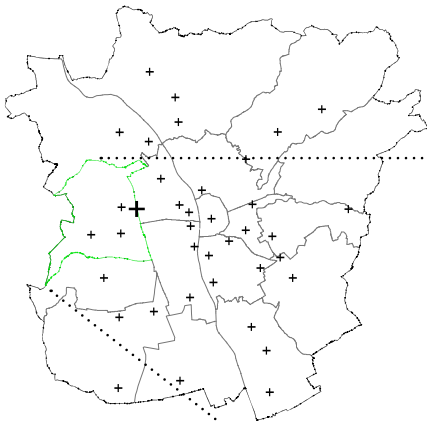
Als heutiger 14. Grazer Stadtbezirk wird Eggenberg begrenzt durch die Bezirke Gösting, Lend, Gries und Wetzelsdorf (von Nord über Ost nach Süd). Der Berg ‚Plabutsch‘ schließt den Bezirk sowie die Landeshauptstadt Graz im Westen ab.

Der Bezirk Eggenberg wandelt sich vom Industriegebiet hin zu einer qualitativen Wohngegend, das auch schon viele Familien für sich entdeckt haben.

1 Vgl. Dienes/Kubinzky 1999, 3–41.

2 Vgl. Dienes/Kubinzky 1999, 46.

3 Vgl. Dienes/Kubinzky 1999, 47-65, 120f.



115 „Stadt Graz“

## Problematiken der VS Leopoldinum

**„LÄRM“**

**„ZUKUNFT“**

**„RAUM“**

### Resumee Recherche

Im Zuge der Recherche über Volksschulen im Grazer Raum rückte eine Schule näher in das Blickfeld:  
*die VS Leopoldinum im Bezirk Graz/Eggenberg.*

### Problematiken der VS Leopoldinum

**„LÄRM“**

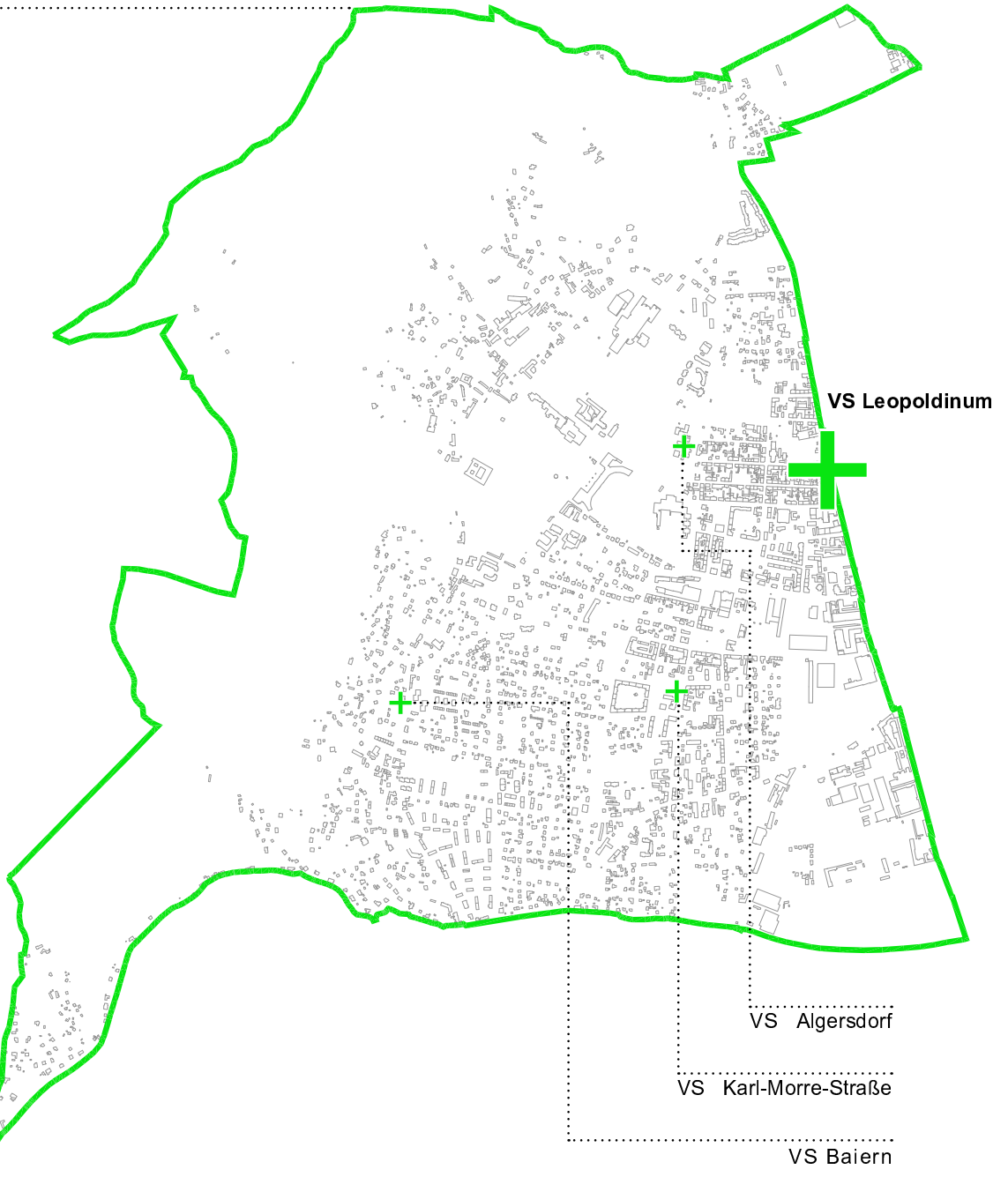
Direkte Lage an der Alten Poststraße mit hohem Verkehrsaufkommen.

**„ZUKUNFT“**

Laut Standortentwicklungskonzept der Stadt Graz 2020+ soll die Schule bis 2018 neu gebaut werden.

**„RAUM“**

Lediglich fünf Klassenzimmer finden in der Volksschule Platz, vom einem „Turnsaal“ ist keine Rede.



## Interview mit

DI Barbara Böß

am 01.10.2013, in Graz

Frau DI Barbara Böß ist Mitarbeiterin des Amtes der Stmk. Landesregierung, Abteilung 7 - Landes- und Gemeindeentwicklung. Sie ist zuständig für die Kommunale Infrastruktur.

### **Ganztagsschule**

*Das Ganztagsschulkonzept ist momentan in aller Munde. Wie sehen Sie dieses Konzept der GTS bzw. welche Formen gibt es?*

Böß: Das Ganztagsschulkonzept gibt es in zwei Formen; die verschränkte und die getrennte Abfolge. Die Schule in Form einer GTS in einer verschränkten Form zu führen bedeutet, dass Unterrichts- und Freizeiteinheiten abwechselnd stattfinden. Im Gegensatz dazu, wird bei einer getrennten Abfolge eine Trennung des Ablaufs vorgenommen - in Unterricht am Vormittag und Nachmittag. Diese Form der GTS kann wahlweise in Anspruch genommen werden, jene der verschränkten ist gebunden.

*Dem Film vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (bm:ukk) zu Folge, schafft die schulische Tagesbetreuung eine neue Lern- und Freizeitkultur an den Schulen. Besteht ein Wechsel in absehbarer Zeit im Schulsystem in Bezug auf Ganztagesschulen oder ist das nur eine ‚Modeerscheinung‘?*

Böß: Mit dem ungünstigen Personalschlüssel derzeit, findet keine Förderung begabter Kinder in der GTS mit getrennter Abfolge statt, lediglich eine ‚Beseitigung von Härtefällen‘. Kinder brauchen gute Betreuung, Kinder brauchen Vielfältigkeit und Kinder brauchen vor allem Kontinuität z.B. eine GTS in gebundener Form.

**7 Minuten für 550m**

*Auf Grund der fehlenden Flächen sind drei Klassenzimmer der VS Leopoldinum in die VS Algersdorf ausgelagert. Das heißt, dass die Schule in zwei Gebäude aufgeteilt ist. In Zahlen ausgedrückt sind das 550m – sprich 7 Minuten Gehzeit! Abgesehen davon, dass so ein Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Schule nicht stattfinden kann, ist dies den Schülern und auch den Lehrern nicht zuzumuten. Wie ist diese Situation zu verantworten?*

Böß: Eine derartige Situation, wie die der VS Leopoldinum sowie der VS Algersdorf entspricht nicht dem Normalfall. Dies ist eine Sonderlösung, welche im Zuge eines Neubaus hoffentlich ihr Ende finden wird. Es liegt leider nicht in meinem Aufgabenbereich über solche Dinge zu entscheiden.

**Schulstandortuntersuchung der Stadt Graz**

*Aus der Gemeinderatssitzung vom 25. April 2013 wurde das ‚Standortentwicklungskonzept für die öffentlichen Pflichtschulen der Stadt Graz 2020+‘ einstimmig angenommen.<sup>1</sup> Dieses Beschlusses nach wird die VS Leopoldinum an dritter Stelle angeführt. Sieht man sich die Tabelle zur „Schulstandortuntersuchung der Stadt Graz“ genauer an ist deutlich erkennbar, dass nicht nur die Auslagerung von 3 Klassen in die Expositur VS Algersdorf, sondern auch jegliche weitere Flächen sich*

*im roten Bereich befinden. Die VS Algersdorf steht an zweiter Stelle und ist 2015 bezugsfertig - mit Einbezug der ausgelagerten Flächen der VS Leopoldinum. Wie kam es zu dieser Entscheidung?*

Böß: Die bilinguale VS Algersdorf auszubauen beruht. Den Ausschreibungsunterlagen der Stadtbaudirektion der Stadt Graz ist zu entnehmen:

[... Gegenstand des Realisierungswettbewerbes ist die Erlangung von Vorentwurfskonzepten für die Neuerrichtung einer 8-klassigen internationalen bilingualen Volksschule inkl. Sonderunterrichtsräumen, Verwaltungsräumen, einem Normturnsaal mit Nebenräumen sowie Räumlichkeiten für die GTS für den gesamten Schulcampus Algersdorf...]<sup>2</sup>

In Graz werden, bis auf private Schulen, sämtliche Pflichtschulen von der GBG (Gebäude und Baumanagement Graz GmbH) betreut.

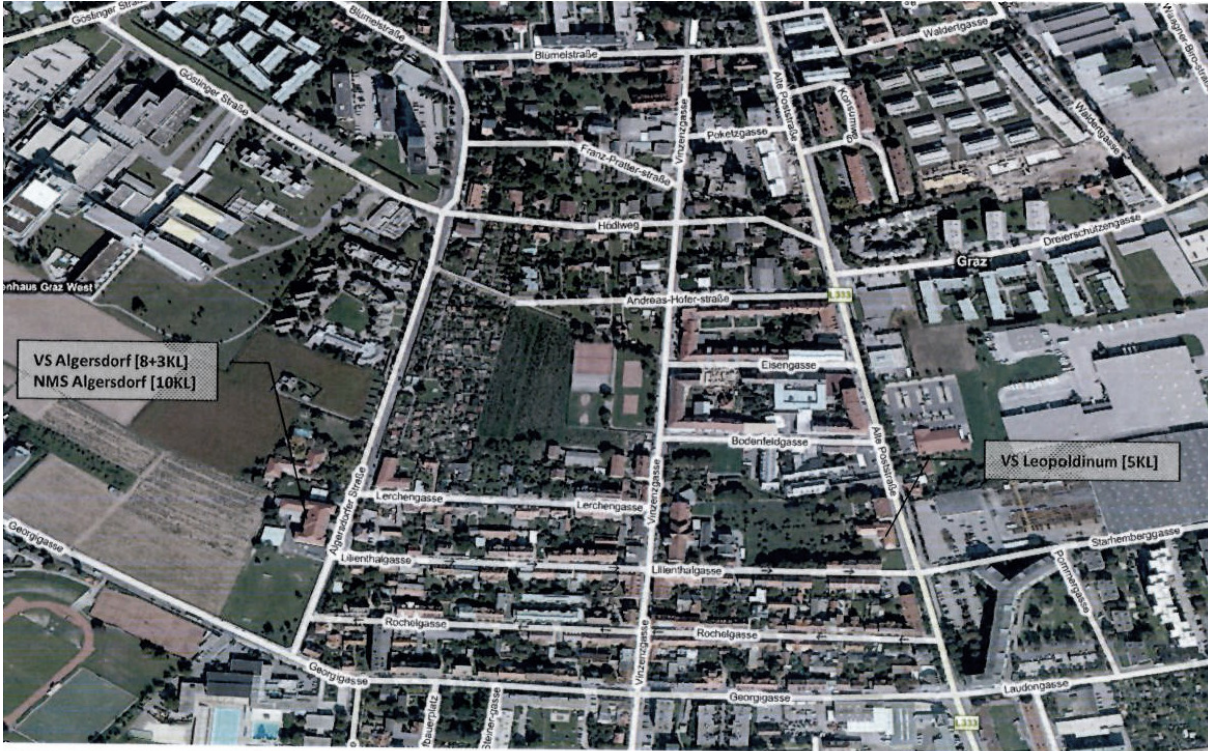
**Hierarchie der Unterrichtsfächer**

*Immer öfter wird die Hierarchie der unterrichteten Fächer in den Medien kritisiert. Mathematik und Sprachen sind an erster Stelle, Geisteswissenschaften und Kunst werden angereicht. Auch die Kunst wird aufgegliedert – Kunst, Musik, zuletzt Theater und Tanz. Immerhin gründet die Schulausbildung und ihre Idee ihrer akademischen Fähigkeit im Jahre der Industrialisierung, sprich vor dem 19. Jahrhundert. Ist diese Hierarchie*

<sup>1</sup> Gemeinderatssitzung vom 15. April 2013 (<http://www.graz.at/cms/beitrag/10210882/410977/>)

<sup>2</sup> WB-Ankündigung des WB Schulcampus Algersdorf (<http://www.gat.st/en/news/wb-schulcampus-algersdorf>)





117 „Fotografische Übersicht der Ausgangslage des Schulcampus Algersdorf“



zu hinterfragen? Können Sie sich vorstellen, dass das Schulsystem in den nächsten Jahren in dieser Hinsicht umstrukturiert wird?

Böß: In den Zeitungen ist oft zu lesen, ob man das bestehende Schulsystem nicht überdenken soll, sogar von einer Umstrukturierung ist die Rede. Ich denke, dass eine Umstrukturierung in Bezug auf die Hierarchie der falsche Ansatz ist. Fächer wie Mathematik, Schreiben und Lesen sollen von der Stundenanzahl her nicht weniger werden - wenn nicht sogar mehr, da dies kulturelle Grundkompetenzen sind.

#### **NMS - Ein Meilenstein der Schulreform (lt. bm:ukk)**

*Ein kurzer ausschweifender Ausblick auf die Neue Mittelschule: Laut dem Bundesministerium für Kunst und Kultur hat man im Jahr 2012/13 flächendeckend 80% in Österreich auf die NMS umgestellt. Dies wird als ‚Auftakt einer neuen Schulreform‘ formuliert. Zu welchen Verbesserungen hat es geführt?*

Böß: *Tatsächlich wird bei diesem Schulsystem die Gruppenarbeit unterstützt, beispielsweise durch zusätzliche Gruppenräume. Hoffentlich ist diese Bezeichnung nicht nur ein neues Vokabular für ein altes Schulsystem.*

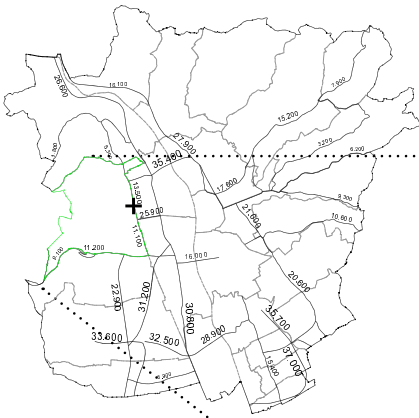
#### **Persönliche Volksschulzeit**

*Welche Erinnerungen verbinden Sie mit Ihrer Volksschulzeit und dem Schulgebäude?*

Böß: Die Volksschulzeit war super. Die Klassengröße war recht klein. Optimal war auch, dass wir in den vier Jahren nur von einer Lehrerin unterrichtet wurden. Nur zu gut kann ich mich an den Förderunterricht erinnern, der auf Grund von Platzmangel in der Garderobe stattfand. Zudem fehlte dem Schulgebäude ein Turnsaal. Der Turnunterricht erfolgte je nach Witterung entweder im eigenen Schulgarten, dem Eislaufplatz oder im Schwimmbad.

*Wie soll die ideale Schule in Bezug auf das Konzept, die Räumlichkeiten und die Ausstattung der Schule aussehen?*

Böß: Viel Platz zum Toben und Spielen im Freien ist unumgänglich - je mehr Platz desto besser. Wesentlich sind auch große Klassenzimmer um dem Lernen Raum zu geben.



118 „Stadt Graz, Verkehr“

## Problematik

### **„LÄRM“**

*„In den Spitzenstunden fährt auf Höhe der Volksschule alle 3 Sekunden ein Kraftfahrzeug vorbei.“*

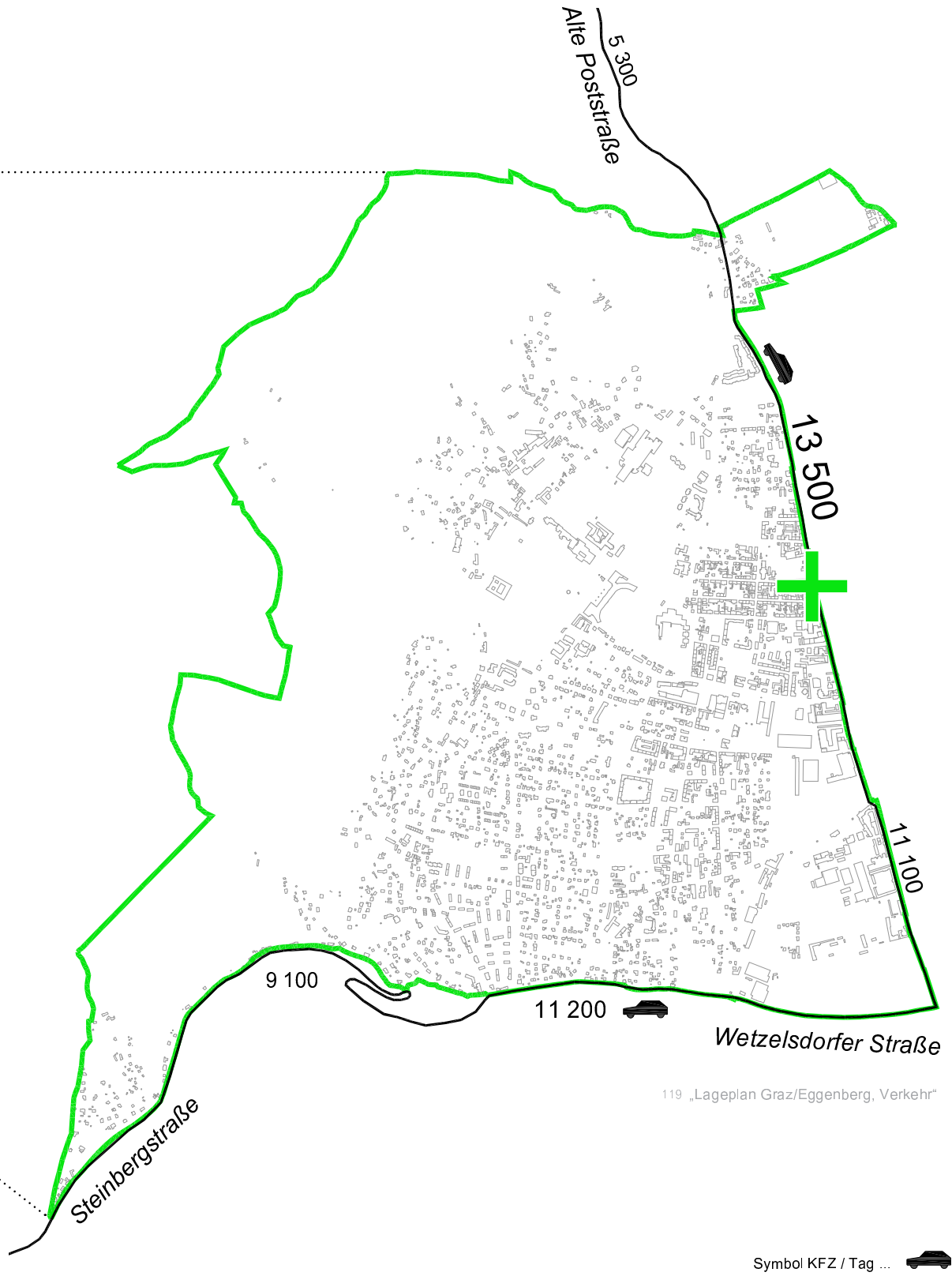
#### Definition Spitzenstunde

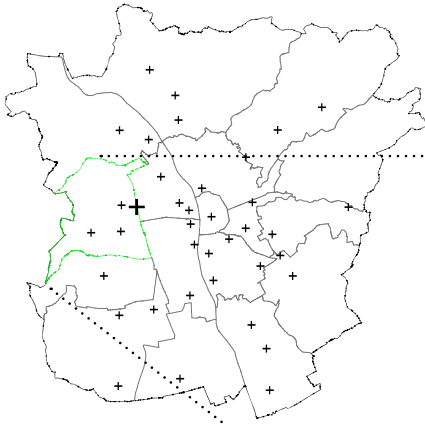
Eine von der Stadt Graz vorgenommene Verkehrsanalyse in der näheren Umgebung der Volksschule Leopoldinum ergab eine stärkere Frequenz des Verkehrs in den Uhrzeiten von 6<sup>30</sup> - 7<sup>30</sup> sowie 16<sup>00</sup> - 17<sup>00</sup> - eine sogenannte Spitzenstunde. Diese wird mit etwa 10% der Gesamtanzahl an Kraftfahrzeugen an einem Tag gerechnet.

Auf Grund einer Zählung von 13 500 KFZ die diesen Abschnitt der Straße täglich (!) passieren, fährt in diesen ‚Spitzenstunden‘ alle 3 Sekunden ein Kraftfahrzeug vorbei.

(Anm. d. Autors: Information laut der Abteilung für Verkehrsplanung der Stadt Graz)

Uhrzeit	Prozentuelle Aufteilung	13 500 KFZ	KFZ   min	KFZ   s
6 <sup>30</sup> - 7 <sup>30</sup>	‚Spitzenstunde‘ .... 10%	<b>1 350 KFZ</b>	22,5 KFZ   min	<b>alle 3 Sekunden</b>
7 <sup>30</sup> - 16 <sup>00</sup>	.... 40%	5 400 KFZ	90 KFZ   min	alle 8 Sekunden
16 <sup>00</sup> - 17 <sup>00</sup>	‚Spitzenstunde‘ .... 10%	<b>1 350 KFZ</b>	22,5 KFZ   min	<b>alle 3 Sekunden</b>
17 <sup>00</sup> - 6 <sup>30</sup>	.... 40%	5 400 KFZ	90 KFZ   min	alle 8 Sekunden





120 „Stadt Graz“

## Problematik

### **„ZUKUNFT“**

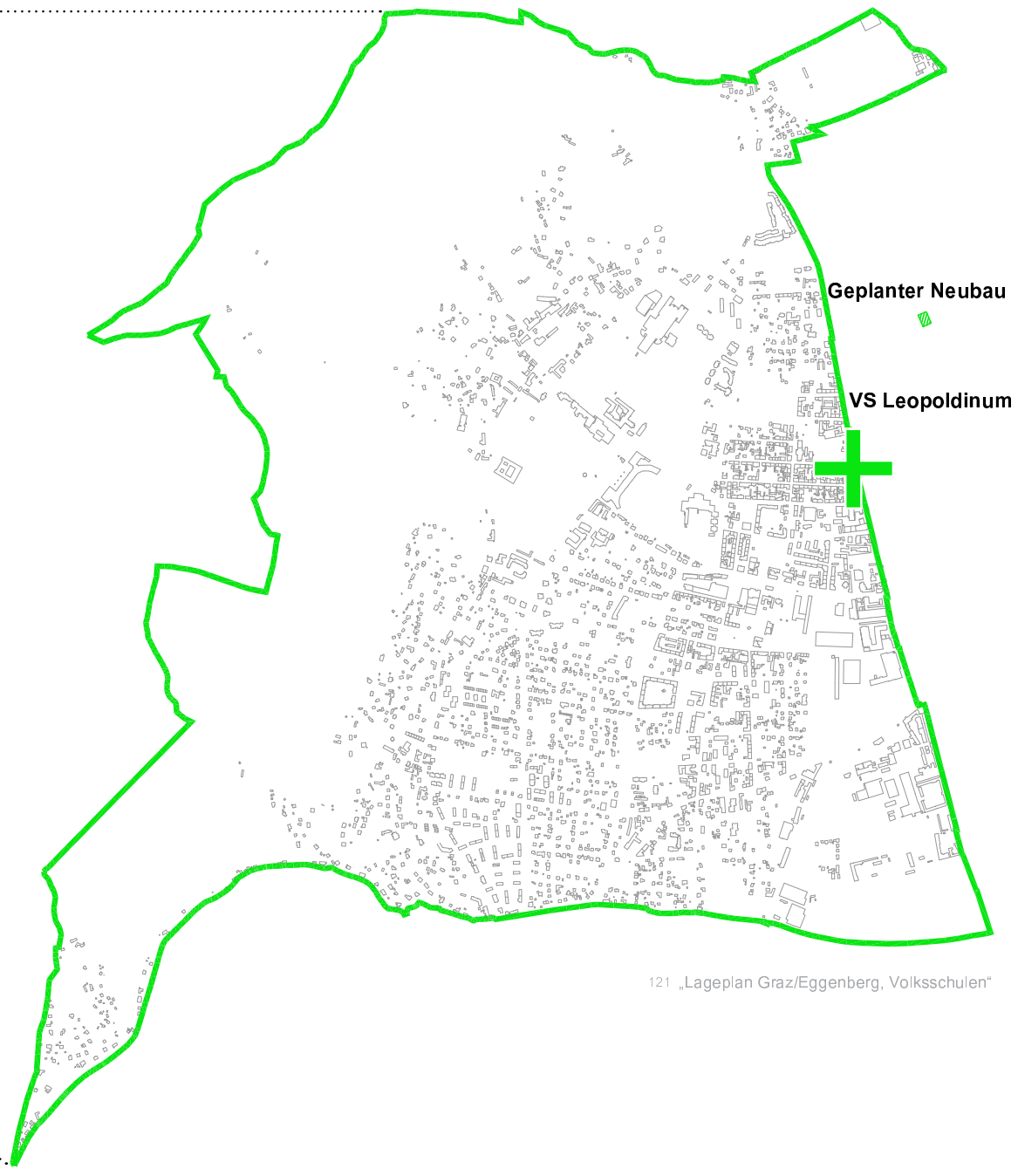
*„Der Mietvertrag  
läuft 2018 aus.  
Die Schule soll in  
der Waagner-Biró-Straße  
neu gebaut werden.“*

### **Zukunft**

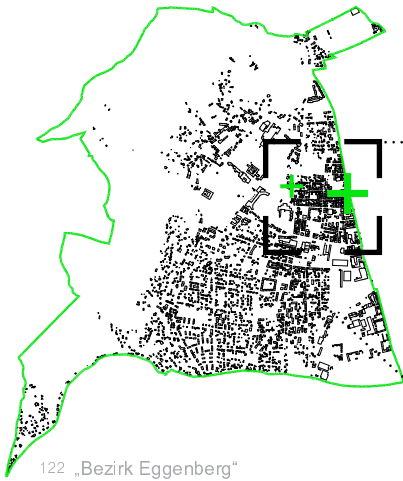
Die Verwaltung der Institution Schule sowie die Schulbauten selbst in Graz obliegen der GBG - Gebäude- und Baumanagement Graz. Eine der wenigen Ausnahmen bildet dabei die Volksschule Leopoldinum. Das Schulgebäude in der Alten Poststraße 106 ist Eigentum der ‚Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul‘. Der Mietvertrag für das angemietete Objekt läuft bis 2018. Ein Schulneubau im Zuge einer ‚Smart-City‘ ist in der Waagner-Biró-Straße geplant.

### **Standortentwicklungskonzept Graz 2020+**

Mit dem Standortentwicklungskonzept für die öffentlichen Pflichtschulen der Stadt Graz 2020+ werden die Anforderungen an Qualität und Quantität der bestehenden Schulräume, sowie die Anforderung nach mehr Schulraum auf Grund steigender Einwohnerzahl geprüft und in Bezug auf die Ausbauerfordernis in Prioritäten eingeteilt.<sup>1</sup>



121 „Lageplan Graz/Eggenberg, Volksschulen“



122 „Bezirk Eggenberg“

## Problematik

### „RAUM“

*„Lediglich fünf Klassen  
finden in der VS Platz,  
drei Klassen sind  
ausgelagert.“*

## Raum

Die Volksschule Leopoldinum ist eine achtklassige Volksschule. Diese acht Klassen fanden jedoch seit Eröffnung nie (!) unter einem Dach Platz. Fünf Klassenzimmer befinden sich in der VS Leopoldinum. Drei Klassen sind in die VS Algersdorf ausgelagert. Das entspricht etwa einer Distanz von 700 Meter oder 5 Gehminuten.

Auf Grundlage einer Schulstanderhebung von 2011 wurden die Schulstandorte in Graz bewertet und laut dem ‚Standortentwicklungskonzept für die öffentlichen Pflichtschulen der Stadt Graz 2020+‘ in Prioritäten eingeteilt.

Bei einer Gegenüberstellung der VS Leopoldinum mit der VS Algersdorf in Bezug auf die Bewertung der Schulstandorte (siehe rechts) fällt auf, dass die VS Leopoldinum gröbere Mängel aufweist als die der VS Algersdorf. Die Ausbauerfordernis des Planungsgebietes ist ersichtlich. Sachlich ist die Einteilung der Prioritäten nicht nachvollziehbar.

### Schulstandorterhebung 2011 Bewertung der Schulstandorte

- 1 erfüllt
- 2 leichtern Mangel
- 3 grober Mangel
- 4 unerfüllt

SchülerInnenräume	3	2
Sonderunterrichtsräume	4	2
LehrerInnenräume	2	4
Turn- und Bewegungsräume	4	2
GTS-Räume	4	3
Freiflächen	3	1
Barrierefreiheit	4	3

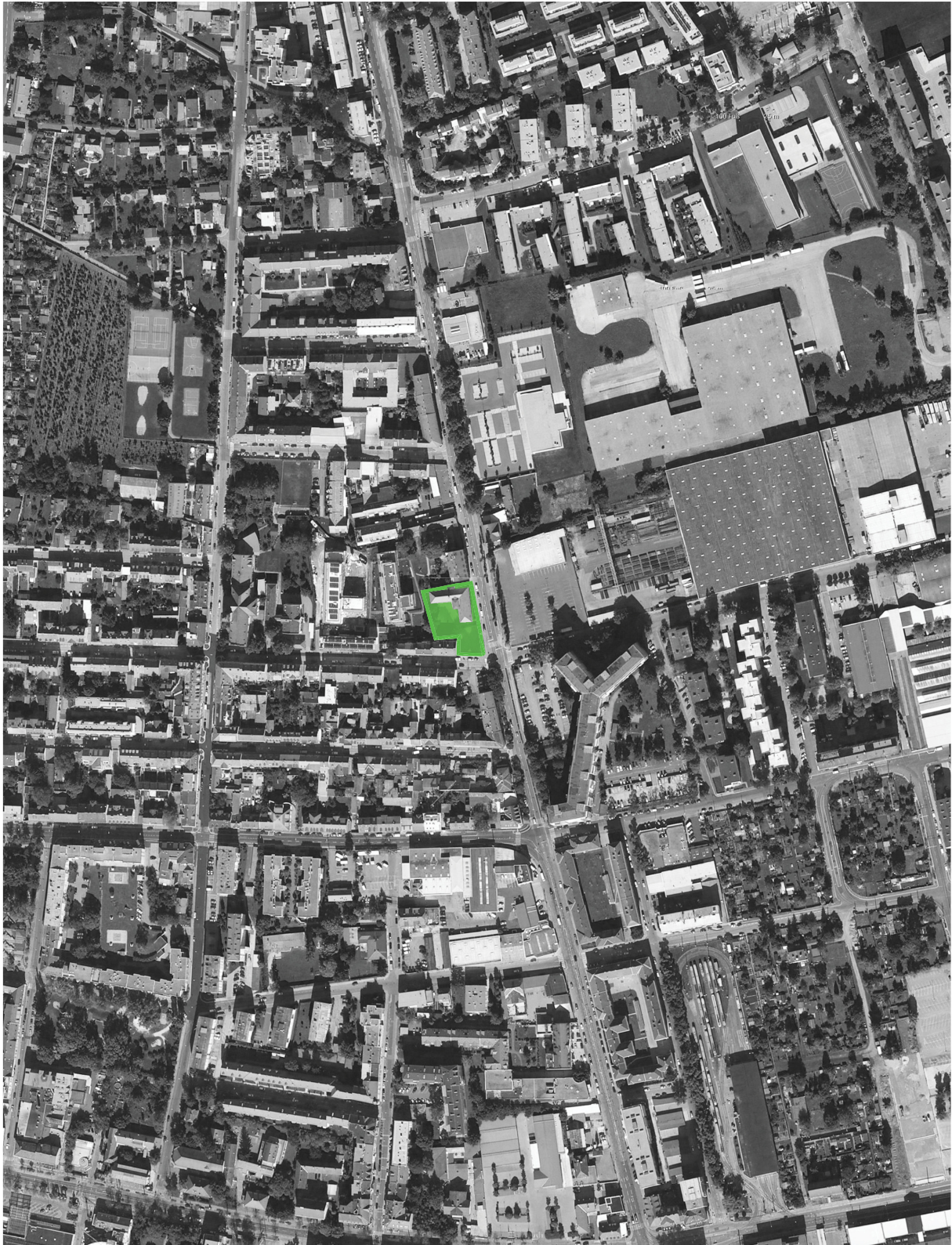
**Gesamt** 24/28 17/28

<b>VS Leopoldinum</b>	<b>VS Algersdorf</b>
<b>Priorität 2</b>	<b>Priorität 1</b>



123 „Lageplan Graz/Eggenberg, nähere Umgebung“





124 „Perspektive Planungsgebiet“





125 „Schwarzplan Planungsgebiet“



126 „Stadtkirche St. Vinzenz“

## Zwischen Gründerzeit und Industrie

Die Umgebung der Volksschule Leopoldinum ist ein Ort, an dem verschiedene Maßstäbe und Jahrhunderte aufeinander treffen. Spürbar entzweit die Alte Poststraße zwei Welten nicht nur optisch voneinander, auch ein differenter Sinneseindruck ist fühlbar.

Das Gründerzeitviertel im Westen der Alten Poststraße aus dem 19. Jahrhundert (Anm. d. Verf.: damals noch Neu-Algersdorf) in Blockrandbebauung gebaut grenzt sich vom Industriegebiet im Osten der Schule ab. Südlich des Industriegebiets ragen Wohnbauten scheinbar ohne jeglichen Bezug zur Umgebung in den Himmel. Die Abbildung .. schafft mittels einer Vogelperspektive eine sichtbare Veranschaulichung dieser Begegnung zwischen Gründerzeit und Industrie.



127 „Gründerzeitviertel“

4. Analyse

4.4 Zwischen Gründerzeit und Industrie



128 „Nahversorger in unmittelbarer Nähe“



130 „Industriegebiet“



129 „Wohnhochhaus“

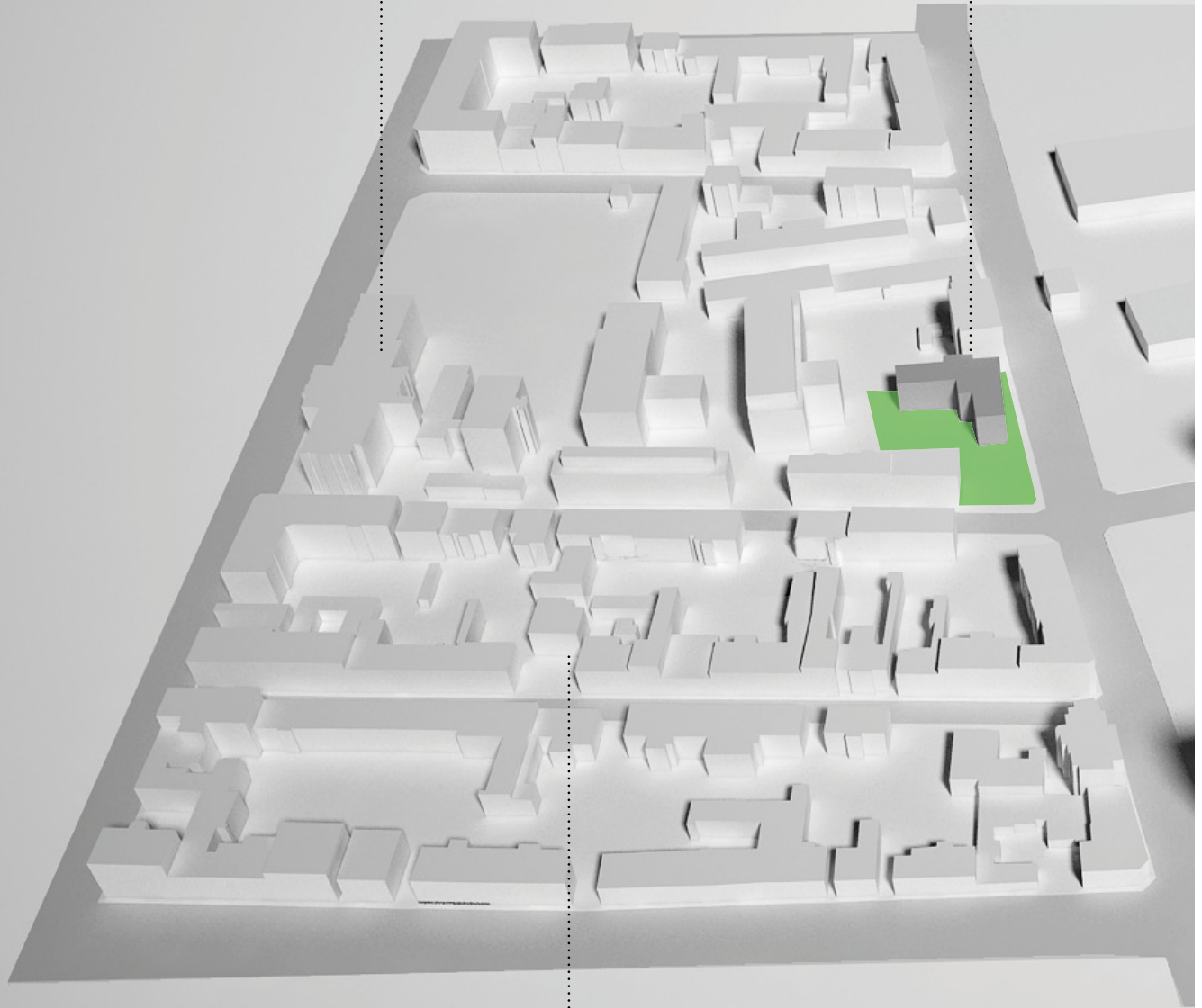


131 „Wohnsiedlung“

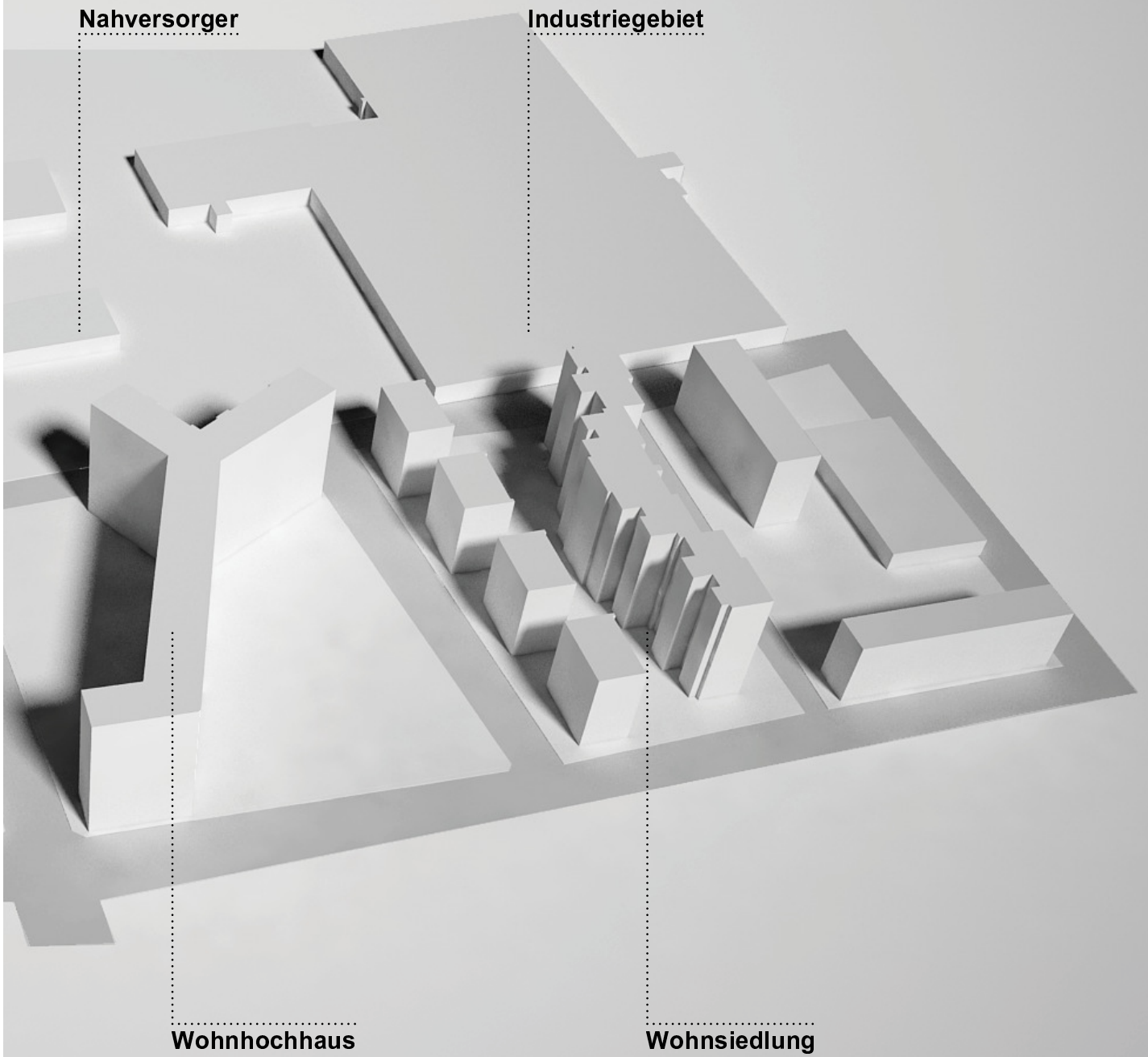


**Stadtkirche St. Vinzenz**

**Volksschule Leopoldinum**



**Gründerzeitviertel**



## Geschichte der VS Leopoldinum

Die Geschichte des Kinderasyls geht bis in das Jahr 1874 zurück. In der Lerchengasse Nr. 99 in Algersdorf wurde der Bau eines ‚stockhohen gemauerten Wohnhauses‘ errichtet.

Auf Grund der raschen Zuwanderung und einer großzügigen Stiftung des römischen Grafen und österreichischen Freiherrn Leopold Krametz von Lilienthal (1811 - 1889) wurde das Leopoldinum-Asyl 1981 in Neu-Algersdorf in seiner heutigen Form als Mädchenschule vom Architekten Robert Mikovics gebaut. Benannt ist das Asyl nach der damaligen Generaloberin Gräfin Leopoldine Brandis (1815 – 1900).

Zunächst wurde die Schule als private Mädchenschule mit nur drei Klassen geführt. Die Knaben gingen weiterhin zum Schulbesuch in der Bayernschule. Die Schule wurde bis zur Führung als Bürgerschule auf 7 Klassen erweitert. Seit 1925 wird die Schule als Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht geführt. Prüfungen mussten nicht mehr auswärtig abgelegt werden. Zudem fand auch eine Hauswirtschaftsschule mit einer kleinen Schulküche im Gebäude Platz, welche 1928 eröffnete. Mit dem Jahr 1938 wurde die damalige Gemeinde Eggenberg zur Stadtgemeinde Graz eingemeindet, dies änderte jedoch laut Aufzeichnungen nichts an der Situation der Schule.

### Zweiter Weltkrieg

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Schule im Zeitraum des Zweiten Weltkrieges gesperrt. Die Volksschule Leopoldinum wurde vermutlich als

Schlaflager genutzt, die Volksschule Algersdorf diente als Kaserne. Im Jahr 1945 wurde die Führung durch die Kongregation der Barmherzigen Schwestern wieder aufgenommen.

### Umbauten

Umbau- bzw. Renovierungsarbeiten der siebenklassigen Schule fand in den Jahren 1963 – 1965 statt. Der Einbau einer Zentralheizung und einer Direktionskanzlei im Erdgeschoss sowie eines Konferenzzimmers und eines Lehmittelraumes kamen hinzu. Vermutlich konnte seither im Schulgebäude nur mehr eine 5-klassige Schule unterrichtet werden.

Die letzte Renovierung der Volksschule Leopoldinum umfasste die komplette Fassadensanierung im Oktober 1995.<sup>4</sup>

.....  
*„Von insgesamt 56 Grazer Pflichtschulobjekten sollen 20 Schulen während der Jahre 1995 – 1997 im Leasingverfahren umfassend saniert werden, wobei dabei nach heutiger Sicht mit einem Gesamtkostenaufwand von ca. S 400,000.000 ,-- (inkl. MWSt.) zu rechnen sein wird. Bedauernswerterweise ist die Volksschule Leopoldinum aber nur angemietet und konnte daher im Leasingverfahren nicht berücksichtigt werden. Die hierfür benötigten Mittel wurden in der AOG 1995 der Stadt Graz aufgebracht.“<sup>5</sup>*  
.....

<sup>4</sup> Schulchronik der VS Leopoldinum

<sup>5</sup> Magistrat Graz 1995, 19f.

## Fakten

	1874	Bausubstanz sanierungsbedürftig		2	VS Algersdorf - 700m entfernt
	Ø 170	Hoher Migrationsanteil		n.v.	kein Lift, Niveauunterschiede
	8(5)	Drei Klassen ausgelagert		n.v.	n.v.
	ja	Räumlichkeiten für GTS n.v.			



132 „Volksschule Leopoldinum, 1920“





## Baubeschreibung

Das Gebäude wurde im Jahr 1883 als drei-klassige Volksschule Leopoldinum eröffnet. Das Gebäude liegt ostseitig an der Alten Poststraße. Die städtebauliche Situation des ‚Zurückweichens‘ sowie der Situierung in Bezug auf die Umgebung des Schulgebäudes wurde geschichtlich nicht festgehalten. Aus Gründen der umliegenden Ziegelgruben wurde das Gebäude in Mauer-massenbau errichtet. Gewölbebögen finden sich vor allem im Untergeschoss und im bestehenden Stiegenhaus wieder. Der Zugang des L-förmigen Gebäudes liegt im Westen. Unklar ist, ob der im Norden gelegene Gebäudeteil erst im Zuge sanitärer Umbauten hinzu-kam. Das Dach der Schule ist bis auf die Ausnahme des Gebäudeteils im Norden ein Walmdach. Die typischen Grazer- und Wiener-Kastenstockfenster finden sich überwiegend noch heute im Gebäude wieder.

In den Jahren 1963 - 1965 folgte erstmalig ein Um-bau des renovierungsbedürftigen Gebäudes. Es wird vermutet, dass die damals stark schadhafte Fassaden-gliederung abgeschlagen wurde und ‚ein mehr oder weniger nacktes Gebäude der Nachwelt überlassen‘<sup>6</sup> wurde. Im Zuge der Renovierung der Schule fand der Einbau einer Zentralheizung, einer Wohnung für den Schulwart und weiterer Räumlichkeiten statt. Die letzte Renovierung der VS Leopoldinum umfasste die komplette Fassadensanierung im Oktober 1995. Auch die Kastenstockfenster wurden wiederhergestellt.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Magistrat Graz 1995, 9.

<sup>7</sup> Schulchronik der VS Leopoldinum





















MIT IHM KOMMT  
**ÖSTERREICH**  
ZUERST  
statt EU- & EURO-Wahl

Wer pflegt mich,  
wenn ich  
alt bin?

Nur bei Grün  
den Kindern  
ein Vorbild  
www.gruene.at





Bad für die ...

Bad für die ...

Bad für die ...

PETER

ORF ARTHUR

SCHLOSSFESTSPIELE PÖCHLARN

Der zerrissene













**ICH SETZE EIN ZEICHEN.**

**Das Bad zum Leben**

**NIGHT DANCE**

**AFRIKA!**  
Viele atemberaubende noch nie gesehene Auftritte!  
Die brandneue Show als Theaterereignis!

**AFRIKA!**  
ZUSATZTERMIN

**15. - 23. März 14 GRAZ STADTHÄLLE**

**XXX utz DIE NUMMER 1 IN GRAZ**

**20 Jahre KLEINE KOMÖDIE**  
Für Mann und Fraulein

**20 Jahre KLEINE KOMÖDIE**  
Für Mann und Fraulein

**20 Jahre KLEINE KOMÖDIE**  
Für Mann und Fraulein











139 „Klassenzimmer“



140 „Klassenzimmer“



141 „Lehrerarbeitszimmer“



142 „Turnsaal“





143 „Gruppenraum, dient gleichzeitig als Speiseraum und Aufwärmküche“



144 „Aufwärmküche, Speiseraum und Gruppenraum in einem“





145 „Leerstehender nicht ausgebauter Dachboden“



146 „Keller“

## Raumprogramm

basierend auf der Grundlage des Raum- und Funktionsprogramm  
für Volksschulen des Landes Steiermark mit einer durchschnittlichen  
Schüleranzahl von 170 Schüler

### Ausgearbeitetes Raumprogramm

	Stk	m <sup>2</sup>	Σ
<i>Außenflächen</i>			
Spielwiese/Pausenplatz		10m <sup>2</sup> /Schüler	<b>1700</b>
<i>Unterrichtsbereich</i>			
Klassenzimmer	8	60	<b>480</b>
Gruppenraum	4	20	<b>80</b>
Werkraum	1	50	<b>50</b>
<i>Gemeinschafts- und Sozialräume</i>			
Eingangsbereich	-	-	-
Pausenfläche		0,6m <sup>2</sup> /Schüler	<b>102</b>
Mehrzwecksaal	1	60	<b>60</b>
Bibliothek	1	15	<b>15</b>
<i>Verwaltung</i>			
Leitung	1	20	<b>20</b>
Lehrer- und Besprechungsraum	1	48	<b>48</b>
Schulwart	1	20	<b>20</b>
Archiv- und Materialraum	1	45	<b>45</b>
<i>Sport   Garderoben</i>			
Sporthalle	1	220	<b>220</b>
Garderobe		0,6m <sup>2</sup> /Schüler	<b>102</b>
Garderobe Turnsaal	1	60	<b>60</b>
<i>Freizeit</i>			
Verpflegung   Mensa	1	70	<b>70</b>
Ausgabeküche	1	10	<b>10</b>
<i>Diverses</i>			
WC Mädchen	4	-	-
WC Jungen	4	-	-
WC Lehrer	2	-	-
Lift, behindertengerecht	-	barrierfrei	
Abstellraum	-	-	k.A.
Müllraum	-	-	k.A.
Putzmittelraum	1	5	<b>5</b>
Technikbereich	-	-	k.A.



Bestehendes Raumprogramm			Bewertung des Schulstandortes	Differenz Vergleich
Stk	m <sup>2</sup>	Σ		+/-
9,2m <sup>2</sup> /Schüler		<b>1562</b>	<i>Frequentierte Straße</i>	- 138 m <sup>2</sup>
5	68	<b>340</b>	<i>3 Klassen n.v. 3 Räume n.v. n.v.</i>	- 140 m <sup>2</sup>
1	19	<b>19</b>		- 61 m <sup>2</sup>
-	-	-		- 50 m <sup>2</sup>
0,39m <sup>2</sup> /Schüler		<b>67</b>	<i>grober Mangel n.v. n.v.</i>	- 35 m <sup>2</sup>
-	-	-		- 60 m <sup>2</sup>
-	-	-		- 15 m <sup>2</sup>
1	15	<b>15</b>	<i>vorhanden</i>	- 5 m <sup>2</sup>
1	45	<b>45</b>	<i>vorhanden</i>	- 3 m <sup>2</sup>
1	20	<b>20</b>	<i>vorhanden</i>	0 m <sup>2</sup>
1	45	<b>45</b>	<i>vorhanden</i>	0 m <sup>2</sup>
1	63	<b>63</b>	<i>unerfüllt grober Mangel n.v.</i>	- 157 m <sup>2</sup>
0,6m <sup>2</sup> /Schüler		<b>41</b>		- 61 m <sup>2</sup>
-	-	-		- 60 m <sup>2</sup>
1	36	<b>36</b>	<i>vorhanden</i>	- 34 m <sup>2</sup>
1	10	<b>10</b>	<i>leichter Mangel</i>	0 m <sup>2</sup>
4	-	-	<i>leichter Mangel</i>	
4	-	-	<i>leichter Mangel</i>	
2	-	-	<i>leichter Mangel</i>	
-	-	<b>n.v.</b>	<i>n.v.</i>	
-	-	<b>k.A.</b>	<i>n.v.</i>	
-	-	<b>k.A.</b>	<i>leichter Mangel</i>	
-	-	<b>n.v.</b>	<i>n.v.</i>	
-	-	<b>k.A.</b>	<i>vorhanden</i>	
				<b>R A U M DEFIZIT GESAMT</b>
				<b>- 819 m<sup>2</sup></b>

## Funktionsschema

### *Außenflächen*



Spielwiese  
Pausenplatz  
Loggia

### *Unterrichtsbereich*



Klassenzimmer  
Gruppenraum  
Werkraum

### *Gemeinschafts- und Sozialräume*



Eingangsbereich  
Pausenfläche  
Mehrzwecksaal  
Bibliothek

### *Verwaltung*



Leitung  
Lehrer- und Besprechungsraum  
Schulwart  
Archiv- und Materialraum

### *Sport | Garderoben*



Sporthalle  
Garderobe  
Garderobe Turnsaal

### *Freizeit*



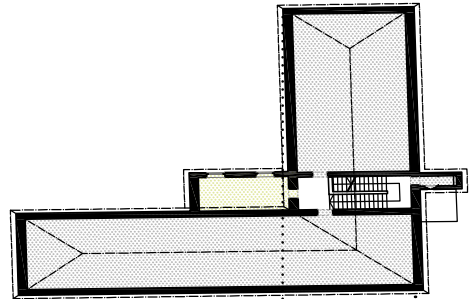
Verpflegung | Mensa  
Ausgabeküche

### *Diverses*



WC Mädchen  
WC Jungen  
WC Lehrer  
Lift, behindertengerecht  
Abstellraum  
Müllraum  
Putzmittelraum  
Technikbereich

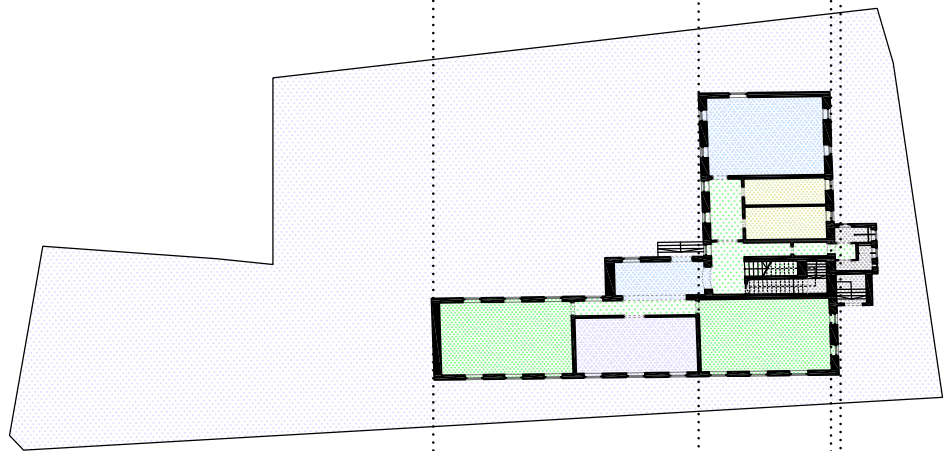
Dachgeschoss



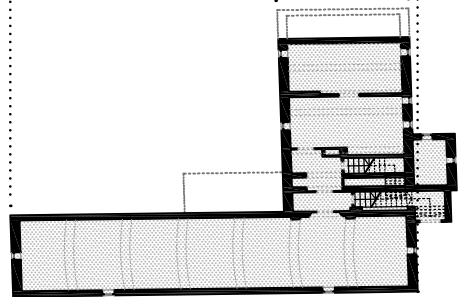
Obergeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss



## Erdgeschoss

### Außenflächen

- 1 Spielwiese
- 2 Pausenplatz
- 3 Loggla

### Unterrichtsbereich

- 4 Klassenzimmer
- 5 Gruppenraum
- 6 Werkraum

### Gemeinschafts- und Sozialräume

- 7 Eingangsbereich
- 8 Pausenfläche innen
- 9 Mehrzwecksaal
- 10 Bibliothek

### Verwaltung

- 11 Leitung
- 12 Lehrer- und Besprechungsraum
- 13 Schulwart
- 14 Archiv- und Materialraum

### Verpflegung

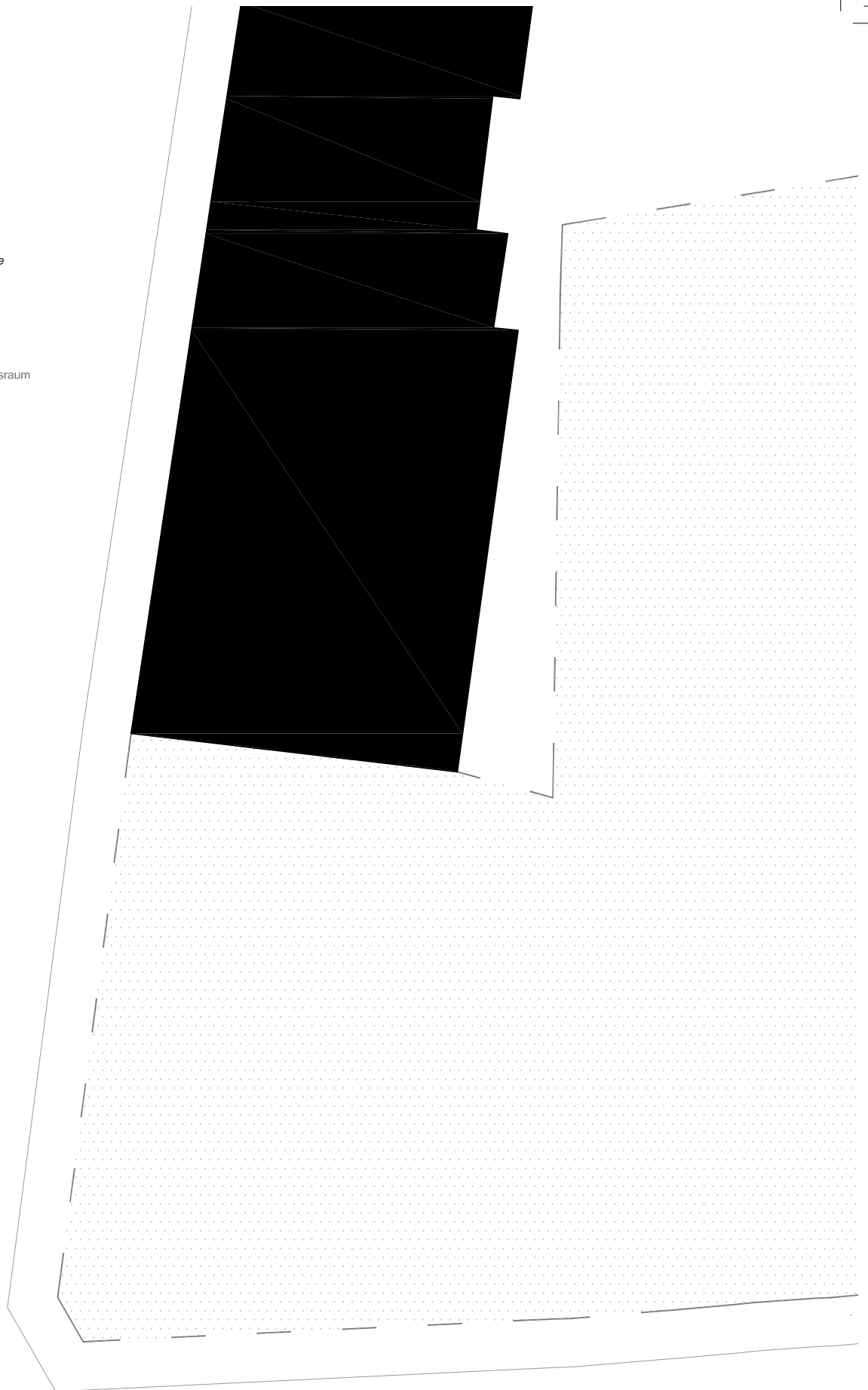
- 15 Speiseraum
- 16 Ausgabeküche

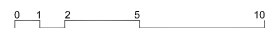
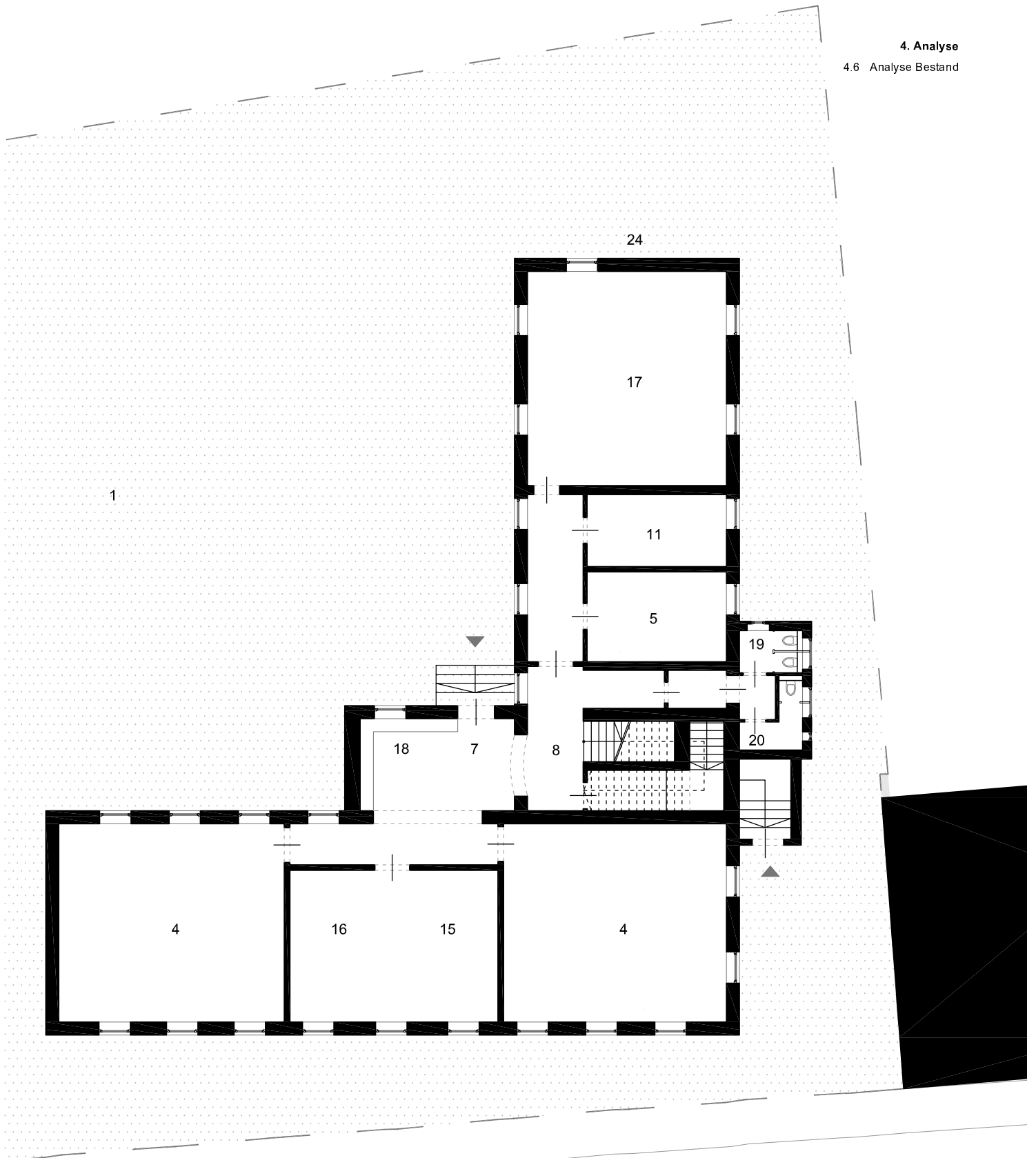
### Sport | Garderoben

- 17 Sporthalle
- 18 Garderobe

### Diverses

- 19 WC Mädchen
- 20 WC Jungen
- 21 WC Lehrer
- 22 Lift
- 23 Abstellraum
- 24 Müllraum
- 25 Putzmittelraum
- 26 Technikbereich
- 27 Dachboden





## Obergeschoss

### Außenflächen

- 1 Spielwiese
- 2 Pausenplatz
- 3 Loggla

### Unterrichtsbereich

- 4 Klassenzimmer
- 5 Gruppenraum
- 6 Werkraum

### Gemeinschafts- und Sozialräume

- 7 Eingangsbereich
- 8 Pausenfläche innen
- 9 Mehrzwecksaal
- 10 Bibliothek

### Verwaltung

- 11 Leitung
- 12 Lehrer- und Besprechungsraum
- 13 Schulwart
- 14 Archiv- und Materialraum

### Verpflegung

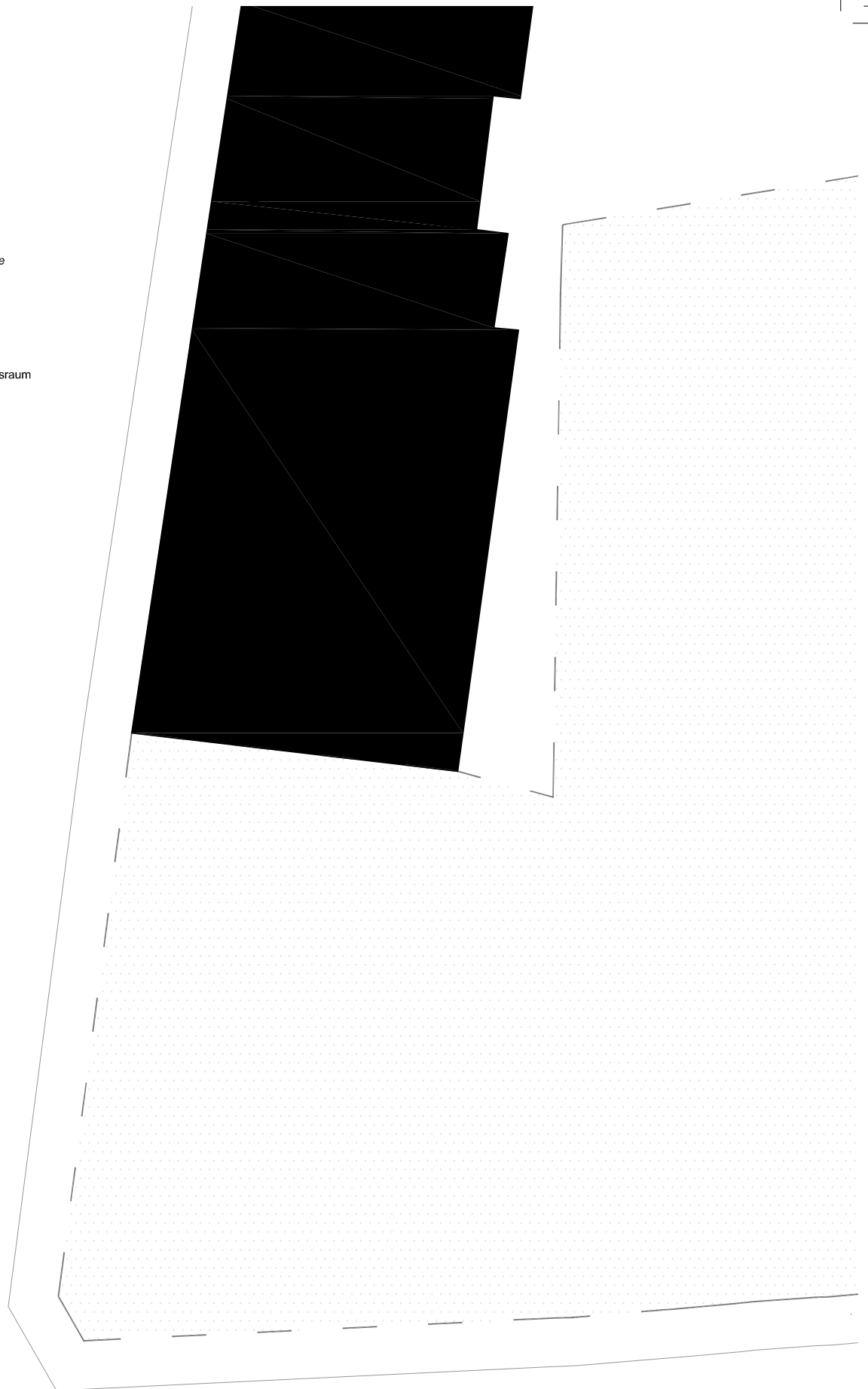
- 15 Speiseraum
- 16 Ausgabeküche

### Sport | Garderoben

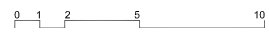
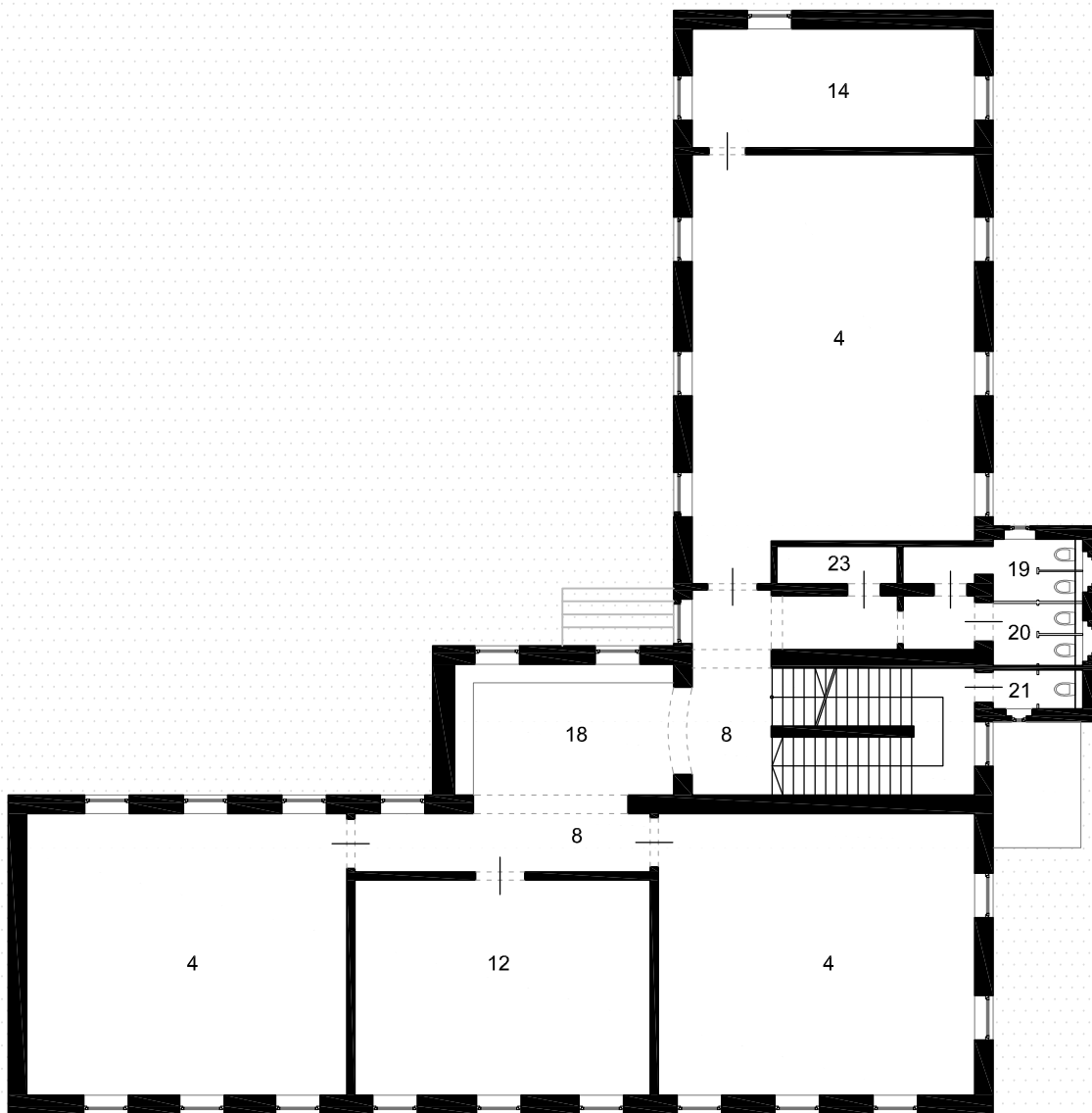
- 17 Sporthalle
- 18 Garderobe

### Diverses

- 19 WC Mädchen
- 20 WC Jungen
- 21 WC Lehrer
- 22 Lift
- 23 Abstellraum
- 24 Müllraum
- 25 Putzmittelraum
- 26 Technikbereich
- 27 Dachboden



4. Analyse  
4.6 Analyse Bestand





## Dachgeschoss

### Außenflächen

- 1 Spielwiese
- 2 Pausenplatz
- 3 Loggia

### Unterrichtsbereich

- 4 Klassenzimmer
- 5 Gruppenraum
- 6 Werkraum

### Gemeinschafts- und Sozialräume

- 7 Eingangsbereich
- 8 Pausenfläche innen
- 9 Mehrzwecksaal
- 10 Bibliothek

### Verwaltung

- 11 Leitung
- 12 Lehrer- und Besprechungsraum
- 13 **Schulwart**
- 14 Archiv- und Materialraum

### Verpflegung

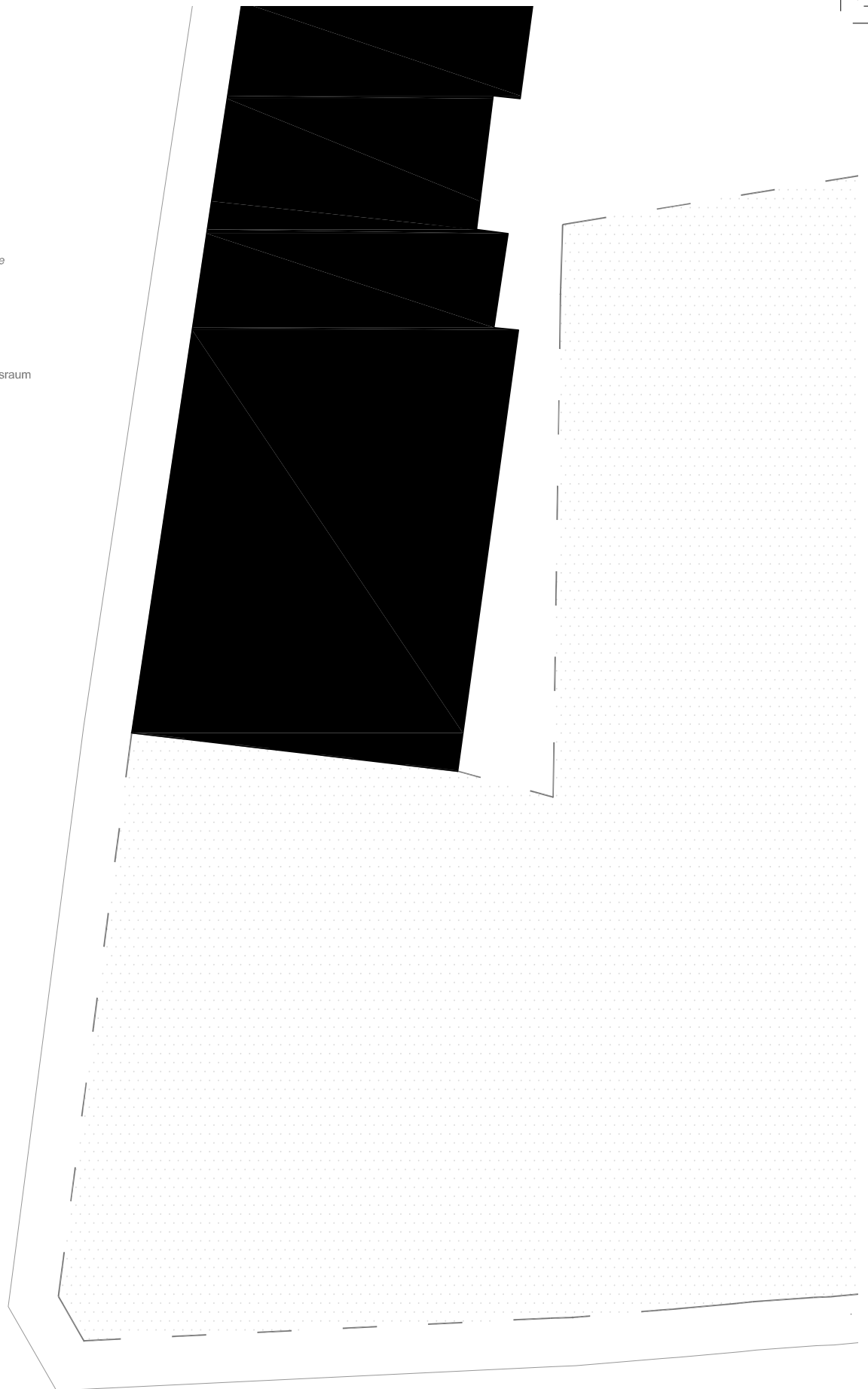
- 15 Speiseraum
- 16 Ausgabeküche

### Sport | Garderoben

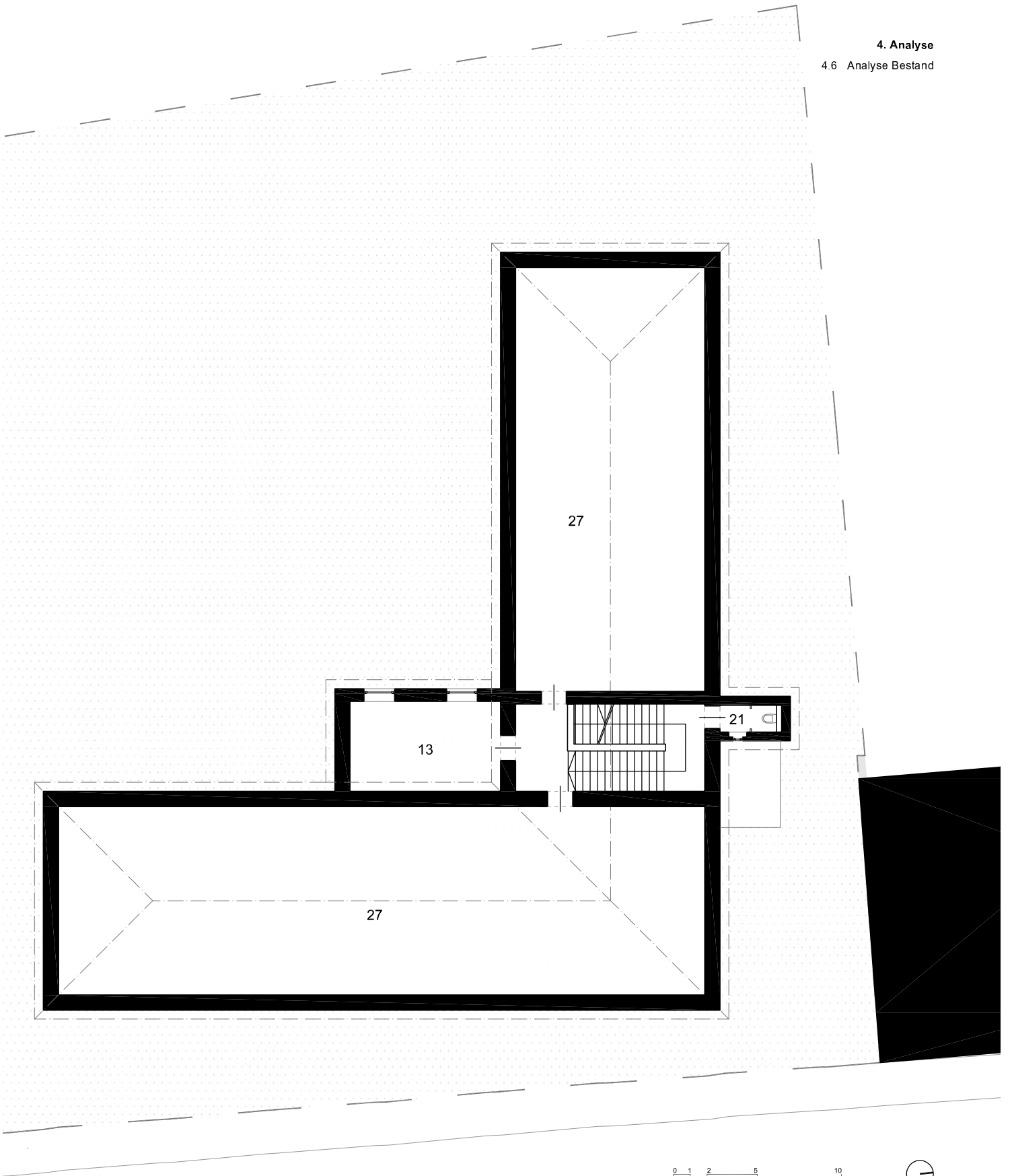
- 17 Sporthalle
- 18 Garderobe

### Diverses

- 19 WC Mädchen
- 20 WC Jungen
- 21 **WC Lehrer**
- 22 Lift
- 23 Abstellraum
- 24 Müllraum
- 25 Putzmittelraum
- 26 Technikbereich
- 27 Dachboden



4. Analyse  
4.6 Analyse Bestand



## Untergeschoss

### *Außenflächen*

- 1 Spielwiese
- 2 Pausenplatz
- 3 Loggia

### *Unterrichtsbereich*

- 4 Klassenzimmer
- 5 Gruppenraum
- 6 Werkraum

### *Gemeinschafts- und Sozialräume*

- 7 Eingangsbereich
- 8 Pausenfläche innen
- 9 Mehrzwecksaal
- 10 Bibliothek

### *Verwaltung*

- 11 Leitung
- 12 Lehrer- und Besprechungsraum
- 13 Schulwart
- 14 Archiv- und Materialraum

### *Verpflegung*

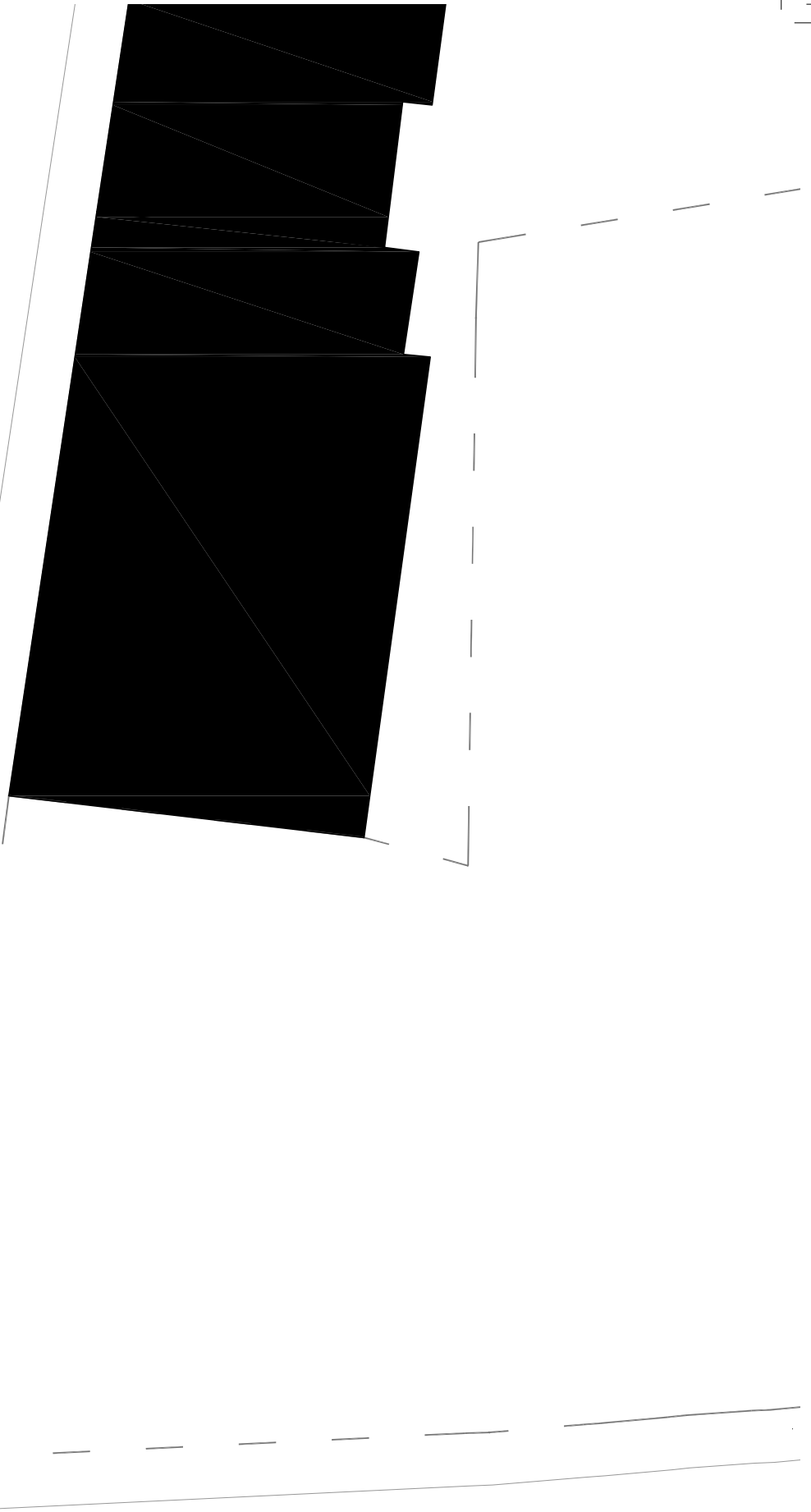
- 15 Speiseraum
- 16 Ausgabeküche

### *Sport | Garderoben*

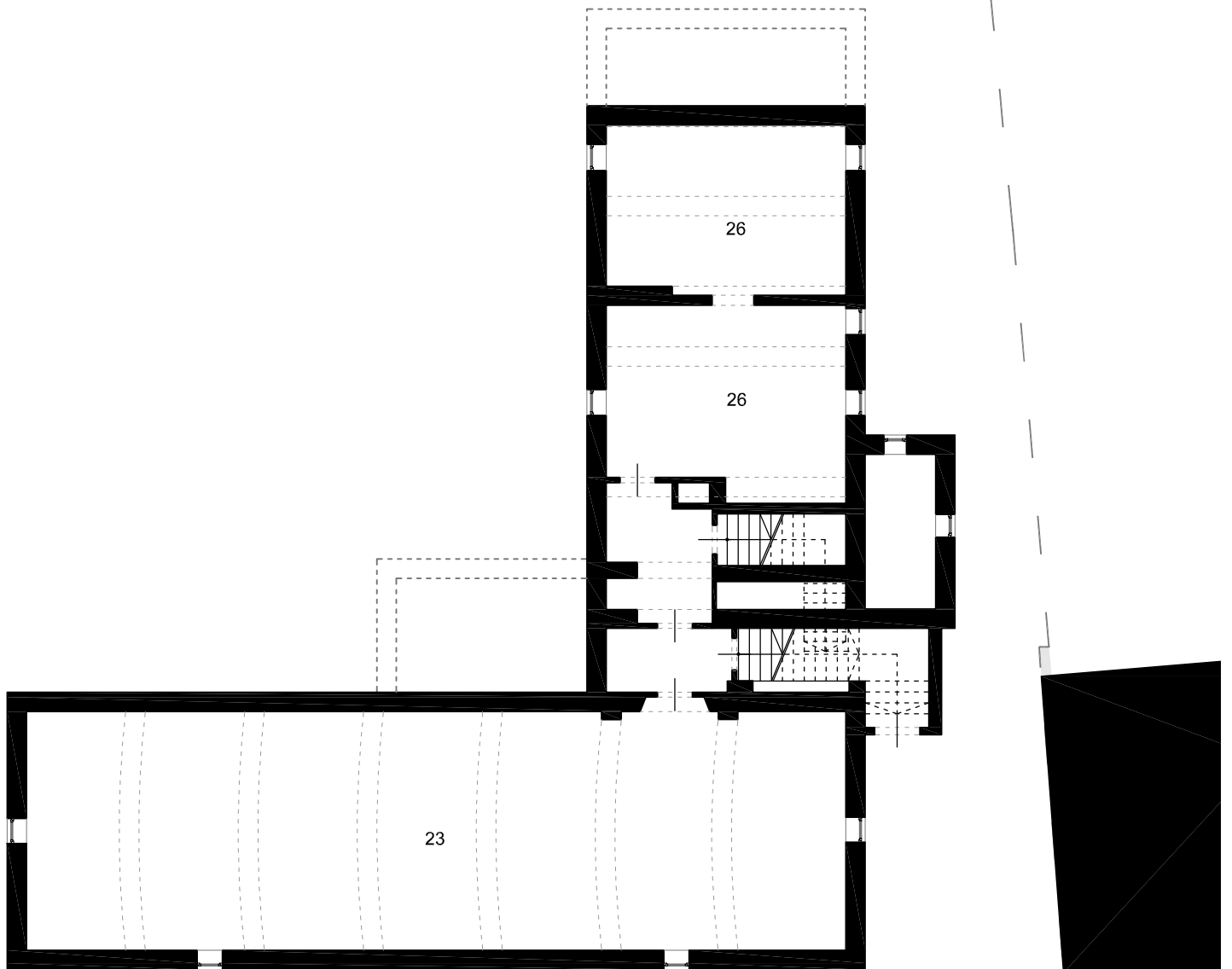
- 17 Sporthalle
- 18 Garderobe

### *Diverses*

- 19 WC Mädchen
- 20 WC Jungen
- 21 WC Lehrer
- 22 Lift
- 23 Abstellraum
- 24 Müllraum
- 25 Putzmittelraum
- 26 Technikbereich
- 27 Dachboden

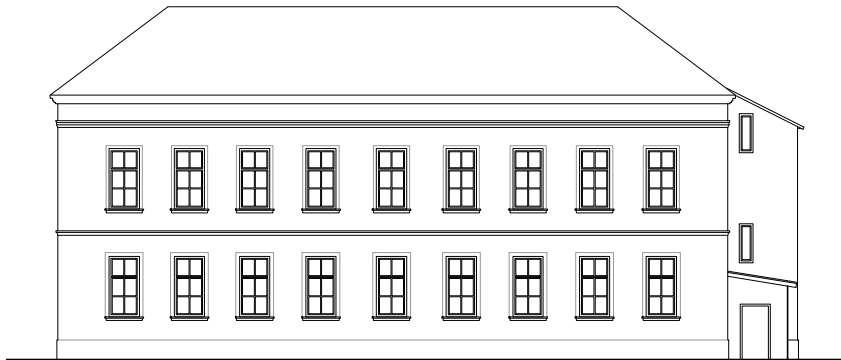


4. Analyse  
4.6 Analyse Bestand

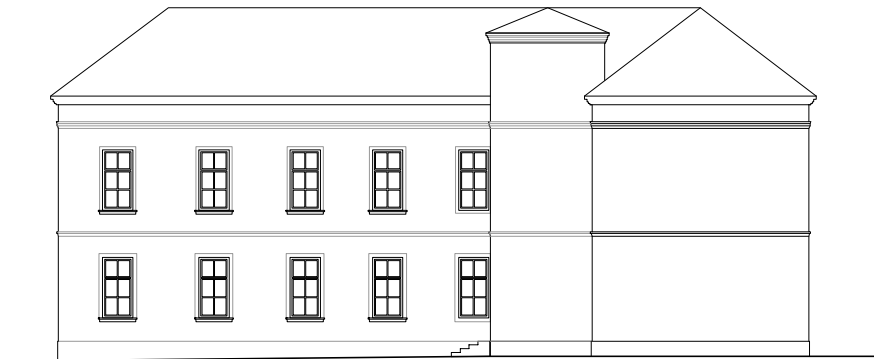


0 1 2 5 10





Ansicht Ost

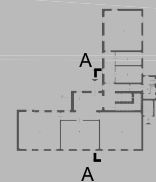
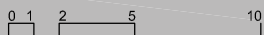


Ansicht Süd



Schnitt A-A

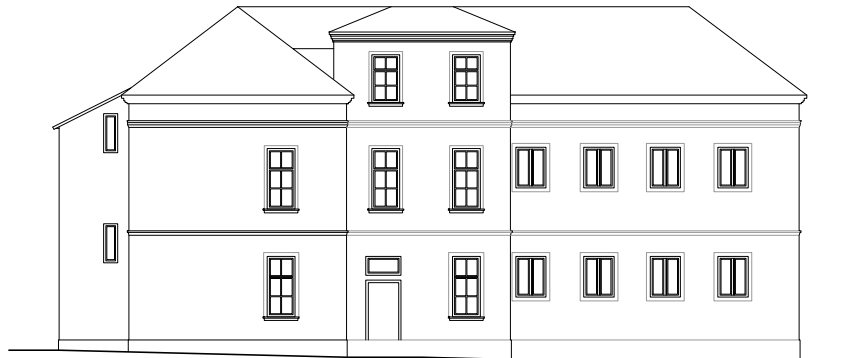
126



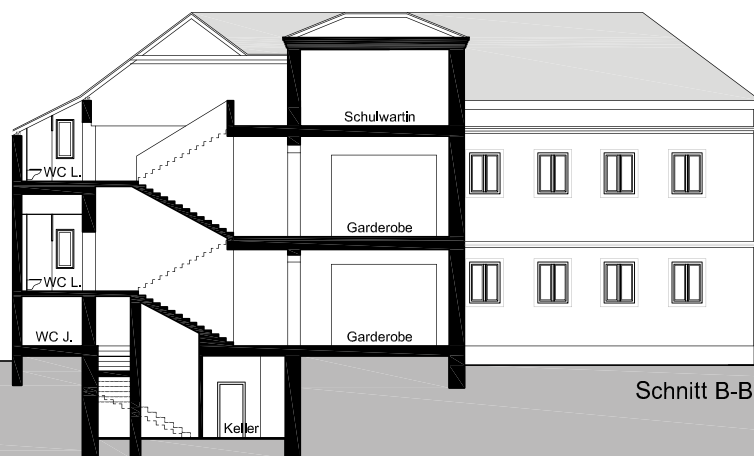




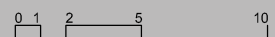
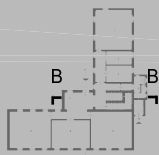
Ansicht Nord



Ansicht West



Schnitt B-B





## 5. Projekt



## Anforderungen an den Entwurf

Dem Entwurf sind, wie im vorgehenden Kapitel der Analyse ausführlich beschrieben, drei unumgängliche Parameter vorausgesetzt: Lage, Lärm und Raum.

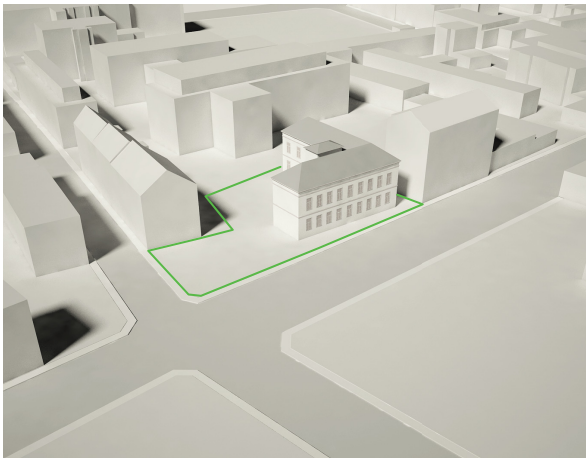
Die Lage der Volksschule an der Kreuzung Alte Poststraße/Lilienthalstraße verlangt eine städtebauliche Lösung. Die Schwierigkeit liegt an den unterschiedlichen, städtebaulichen Gebäudemaßstäben, welche an der Kreuzung aufeinander treffen. Eine Baulücke im Süden und die Parkplatzflächen im Osten stoßen auf die Ecksituation des Planungsgebietes, welches nur von einem Zaun definiert und abgegrenzt wird.

Die Problematik der Lärmquelle der hoch frequentierten Alten Poststraße fordert regelrecht eine Abwendung gegen diese. Idee ist es, das Gelände der geplanten Volksschule nach Süden über die Lilienthalstraße zu begehen, um einen sicheren Zugang in die Schule für die Schüler zu gewährleisten.

Das ausgearbeitete Raumprogramm basiert auf der Grundlage des Raum- und Funktionsprogramms für Volksschulen des Landes Steiermark für eine zweizügige achtklassige Volksschule.

Mit einem erheblichen Flächendefizit von rund 800 m<sup>2</sup> soll das Gebäude erweitert werden. Das pädagogische Konzept ist das einer Ganztageschule in verschränkter Form.



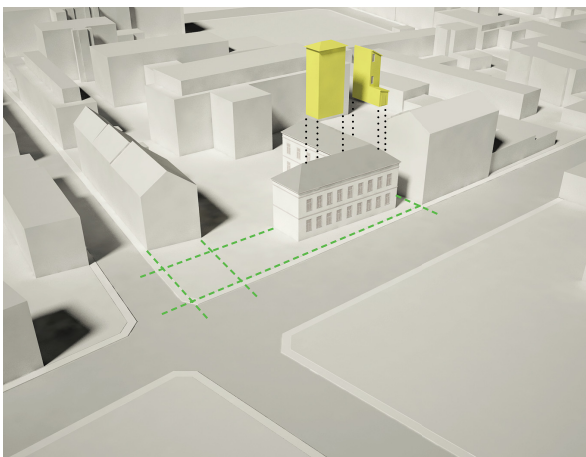


## 00 BESTAND

Der Entwurf geht auf die in der Analyse beschriebenen Problematiken von Lärm, Zukunft und Raum ein. Basis für den Entwurf ist das ausgearbeitete Raumprogramm.

Ausgangslage ist das L-förmige Gebäude der Volksschule Leopoldinum in der Alten Poststraße. Die zentral gelegene, bestehende Verbindung über Eck dient als Zugangsbereich und Garderobe zugleich.

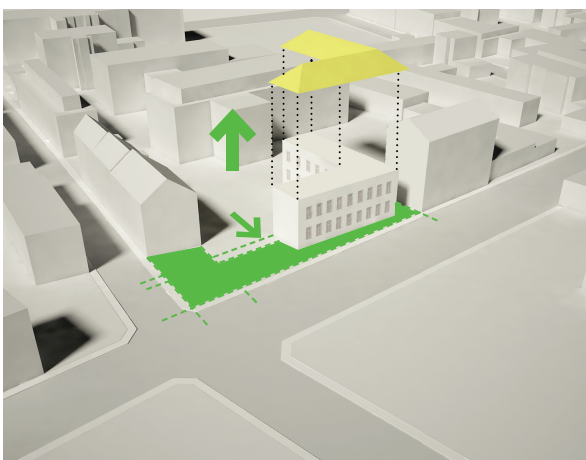
Das Schulgebäude betritt man über die Rückseite. Die Freifläche wird nur mittels eines Zauns definiert.



## 01 ABRUCH UND FLUCHTEN

Zunächst wird der Baukörper bereinigt. Dabei wird die zentral situierte Erschließungsfläche im Inneneck des Gebäudes sowie die Sanitäreinheit im Norden entfernt. Weiters werden die bestehenden zweiseitigen Räume bis auf die Außenwände entkernt.

Die Fluchten der Umgebung sind Bauflicht und Baugrenzlinie zugleich. Diese Fluchtlinien werden weitergeführt und überschneiden sich. Die Kreuzung ist städtebaulich allgemein undefiniert. Die drei weiteren Ecksituation sind Abstellflächen sowie eine weitere Baulücke im Gründerzeitblock.



## 02 PUFFERZONE

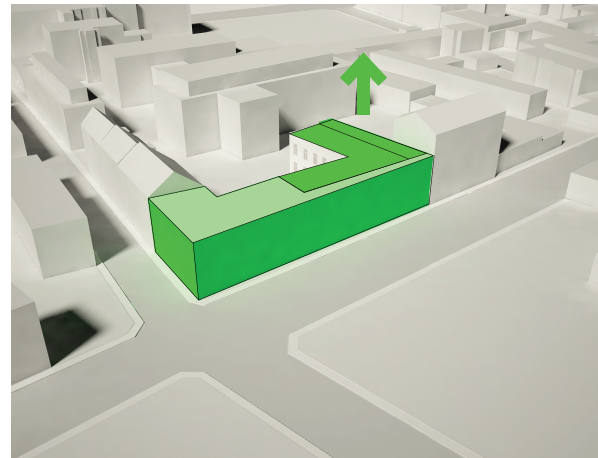
Wichtigster Gedanke des Entwurfs war die Neuorientierung der Klassenzimmer zum ruhigen und privaten Innenhof der Schule.

Die Notwendigkeit einer neuen Erschließung ließ sich dabei gut mit der Anforderung einer Pufferzone als Erschließungsbereich kombinieren. Vorteil dieser Pufferzone ist einerseits ein erheblicher Raumgewinn und andererseits eine Zone zwischen der Lärmquelle Straße und den Klassenzimmern. Der Bestand hebt sich vom Neubau bewusst ab. Sichtbar weicht der neu gebaute Raum zurück.

### 03 ABRUCH UND AUSBAU

Die Pufferzone gliedert sich in die Umgebung ein und nimmt die Höhen der Nachbargebäude der Lilienthalstraße auf. Die Traufe der Nebengebäude schließt mit der Attika des Neubaus ab. Die dabei entstandene Fläche wird als Freibereich genutzt.

Die Schule wird um ein Obergeschoss erweitert. Dabei wird der Grundriss des Bestandsgebäudes und ein Teil der Pufferzone angehoben. Die Gebäudefront rückt förmlich nach hinten.

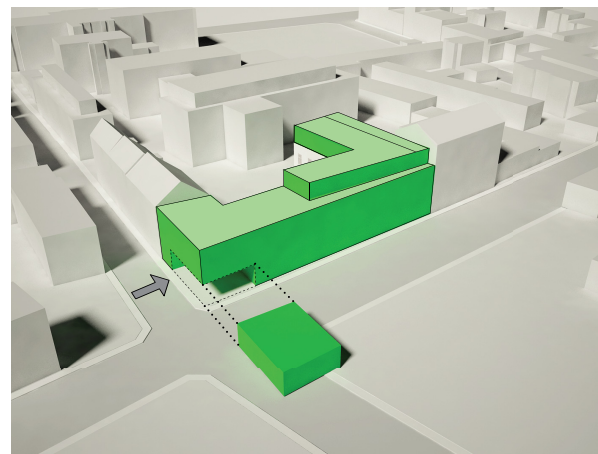


### 04 ZUGANG

Um einen sicheren Zugang zu gewährleisten wird die Eingangszone im Erdgeschoss durch Wegnahme der Baumasse über Eck freigespielt.

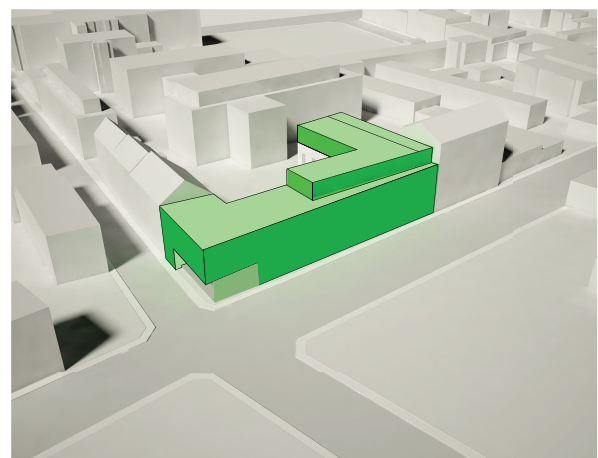
Die freigespielte Fläche wird ostseitig mit einer Begrünung versehen und bildet eine optisch sichtbare Barriere zur Alten Poststraße.

Die Ecksituation ist als Platz zum Ankommen für die Schüler ausformuliert. Eine erhöhte Plattform bietet einen überdachten Vorplatz. Resultierend aus der Überlegung die ohnehin sehr gering bemessene Grünflächen nicht zu verbauen ist der Turnsaal im Gebäudekomplex



### 05 ENTWURF

Die geschaffene Pufferzone dient den Schülern als Gruppenraum. Die neu entstandene Fassade nimmt die Fensterteilung des Bestandsgebäudes auf und gliedert sich durch Aufnahme von Elementen der Gründerzeitbauten in die Umgebung ein. Fenstergrößen reagieren dabei auf den Grundriss. Im Kapitel ‚5.6 Module‘ werden die Fensterelemente sowie die Wechselwirkung von Klassenzimmer und Gruppenraum näher beschrieben und ausformuliert. Der neu gebaute Raum wird massiv ausgeführt und weiß verputzt. Das abstrahierte Ornament der Charakteristik der Schule wird durch die Putztiefe im Sockelbereich sichtbar.



## Funktionsschema

### *Außenflächen*

Spielwiese  
Pausenplatz  
Loggia



### *Unterrichtsbereich*

Klassenzimmer  
Gruppenraum  
Werkraum



### *Gemeinschafts- und Sozialräume*

Eingangsbereich  
Pausenfläche  
Mehrzwecksaal  
Bibliothek



### *Verwaltung*

Leitung  
Lehrer- und Besprechungsraum  
Schulwart  
Archiv- und Materialraum



### *Sport | Garderoben*

Sporthalle  
Garderobe  
Garderobe Turnsaal



### *Freizeit*

Verpflegung | Mensa  
Ausgabeküche



### *Diverses*

WC Mädchen  
WC Jungen  
WC Lehrer  
Lift, behindertengerecht  
Abstellraum  
Müllraum  
Putzmittelraum  
Technikbereich



2. Obergeschoss

1. Obergeschoss

Erdgeschoss

1. Untergeschoss

2. Untergeschoss



## Erdgeschoss

### Außenflächen

1	Spielwiese	892 m <sup>2</sup>
2	Pausenplatz	222 m <sup>2</sup>
3	Loggia	

### Unterrichtsbereich

4	Klassenzimmer	126 m <sup>2</sup>
5	Gruppenraum	46 m <sup>2</sup>
6	Werkraum	67 m <sup>2</sup>

### Gemeinschafts- und Sozialräume

7	Eingangsbereich	118 m <sup>2</sup>
8	Pausenfläche innen	147 m <sup>2</sup>
9	Mehrzwecksaal	107 m <sup>2</sup>
10	Bibliothek	

### Verwaltung

11	Leitung	24 m <sup>2</sup>
12	Lehrer- und Besprechungsraum	17 m <sup>2</sup>
13	Schulwart	17 m <sup>2</sup>
14	Archiv- und Materialraum	8 m <sup>2</sup>

### Verpflegung

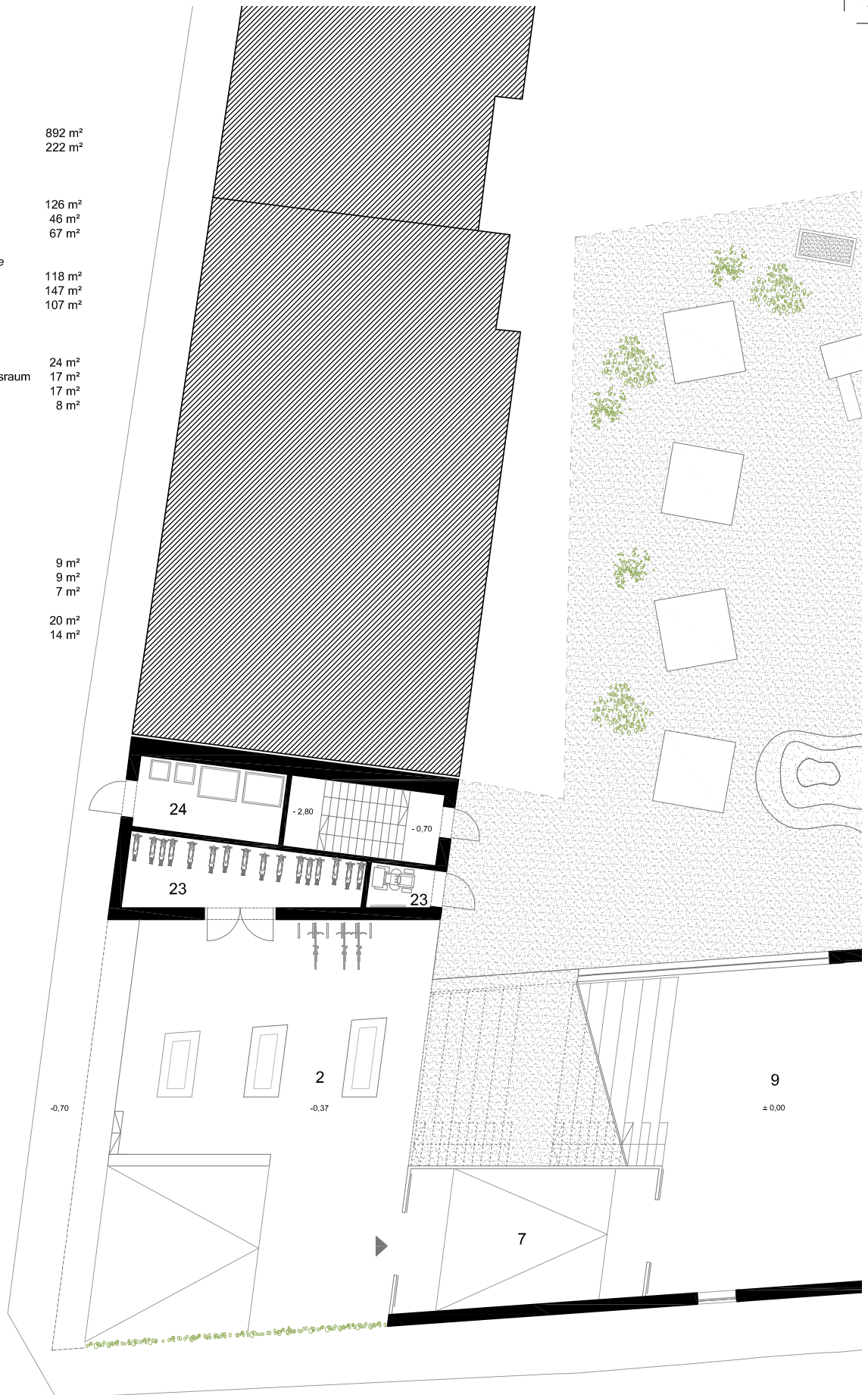
15	Speisesaal	
16	Ausgabeküche	

### Sport | Garderoben

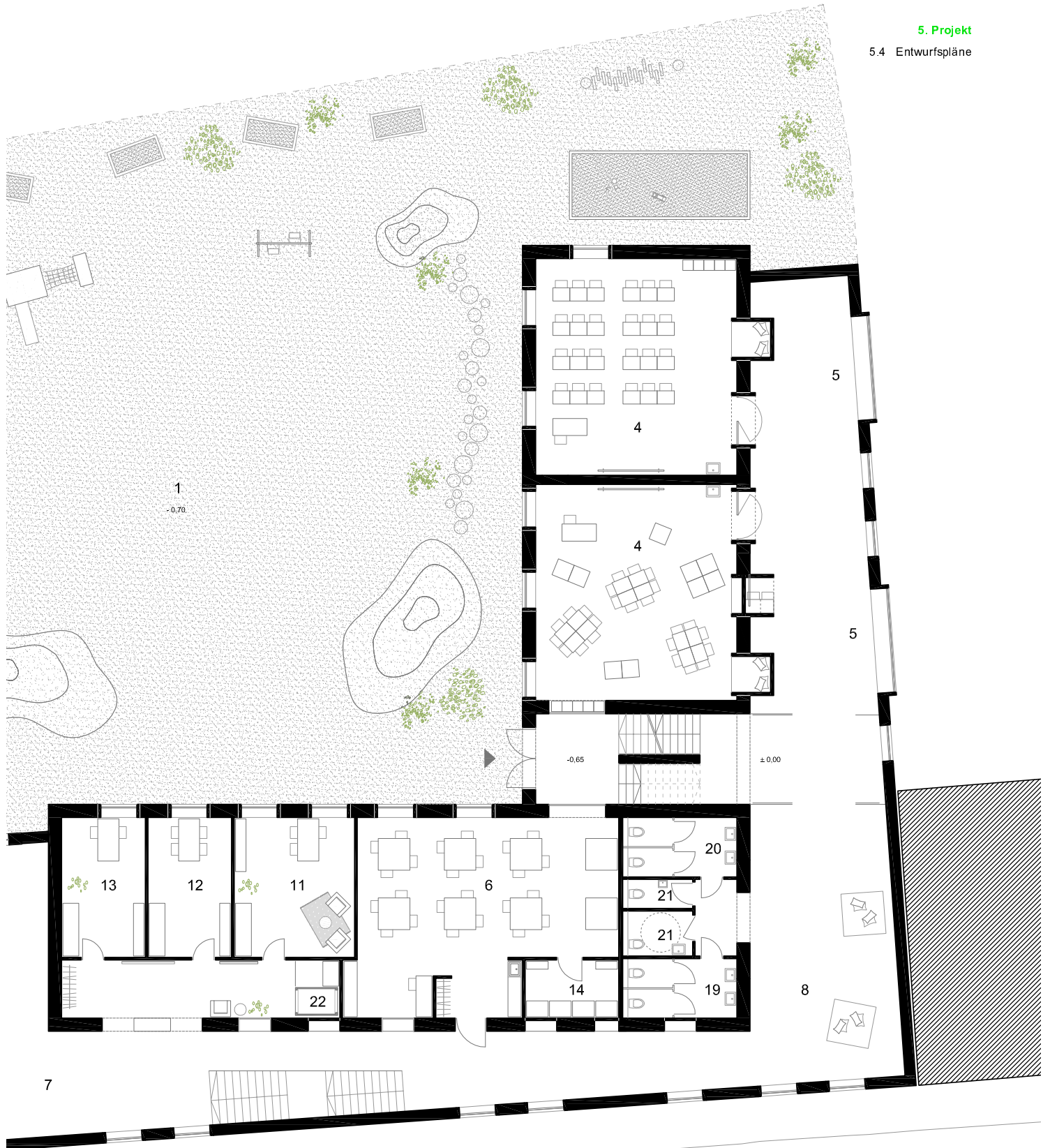
17	Sporthalle	
18	Garderobe	

### Diverses

19	WC Mädchen	9 m <sup>2</sup>
20	WC Jungen	9 m <sup>2</sup>
21	WC Lehrer	7 m <sup>2</sup>
22	Lift	
23	Abstellraum	20 m <sup>2</sup>
24	Müllraum	14 m <sup>2</sup>
25	Putzmittelraum	
26	Technikbereich	







0 1 2 5 10



# 1. Obergeschoss

## Außenflächen

1	Spielwiese	
2	Pausenplatz	
3	Loggia	15 m <sup>2</sup>

## Unterrichtsbereich

4	Klassenzimmer	192 m <sup>2</sup>
5	Gruppenraum	66 m <sup>2</sup>
6	Werkraum	

## Gemeinschafts- und Sozialräume

7	Eingangsbereich	
8	Pausenfläche innen	284 m <sup>2</sup>
9	Mehrzwecksaal	107 m <sup>2</sup>
10	Bibliothek	73 m <sup>2</sup>

## Verwaltung

11	Leitung	
12	Lehrer- und Besprechungsraum	83 m <sup>2</sup>
13	Schulwart	
14	Archiv- und Materialraum	7 m <sup>2</sup>

## Verpflegung

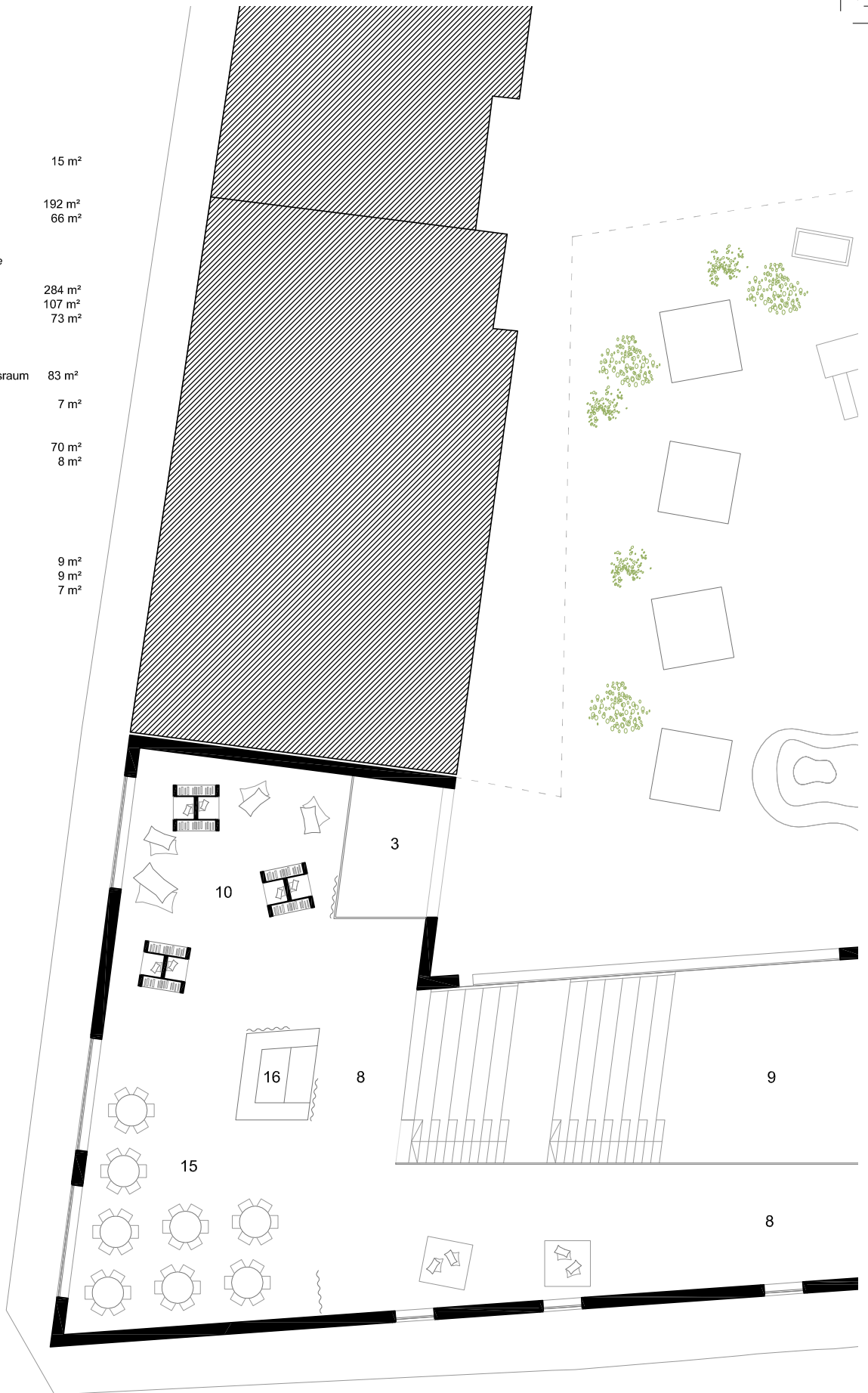
15	Speisesaal	70 m <sup>2</sup>
16	Ausgabeküche	8 m <sup>2</sup>

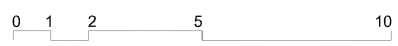
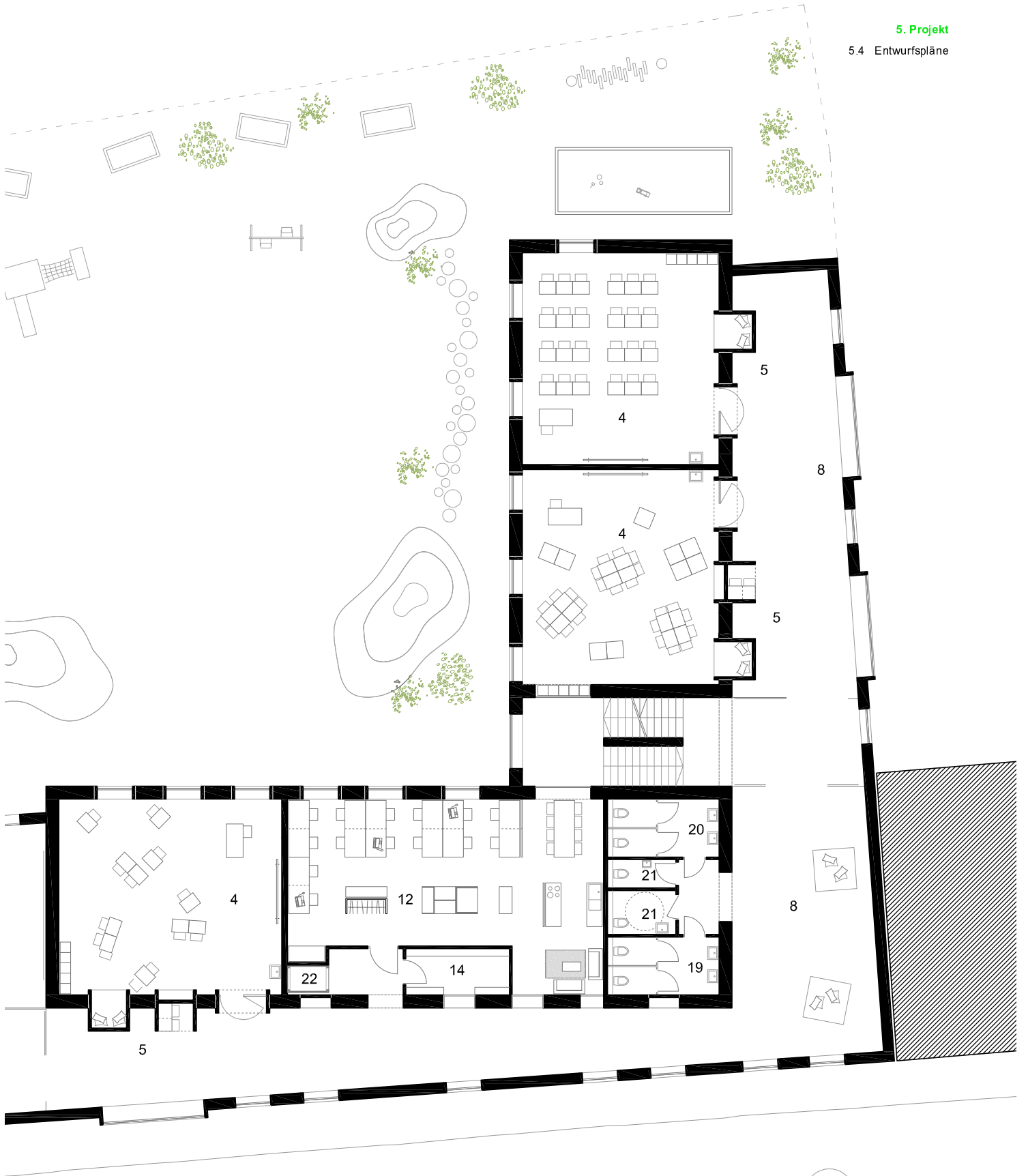
## Sport | Garderoben

17	Sporthalle	
18	Garderobe	

## Diverses

19	WC Mädchen	9 m <sup>2</sup>
20	WC Jungen	9 m <sup>2</sup>
21	WC Lehrer	7 m <sup>2</sup>
22	Lift	
23	Abstellraum	
24	Müllraum	
25	Putzmittelraum	
26	Technikbereich	





## 2. Obergeschoss

### Außenflächen

1	Spielwiese	
2	Pausenplatz	487 m <sup>2</sup>
3	Loggla	

### Unterrichtsbereich

4	Klassenzimmer	192 m <sup>2</sup>
5	Gruppenraum	86 m <sup>2</sup>
6	Werkraum	

### Gemeinschafts- und Sozialräume

7	Eingangsbereich	
8	Pausenfläche innen	150 m <sup>2</sup>
9	Mehrzwecksaal	
10	Bibliothek	

### Verwaltung

11	Leitung	
12	Lehrer- und Besprechungsraum	
13	Schulwart	
14	Archiv- und Materialraum	

### Verpflegung

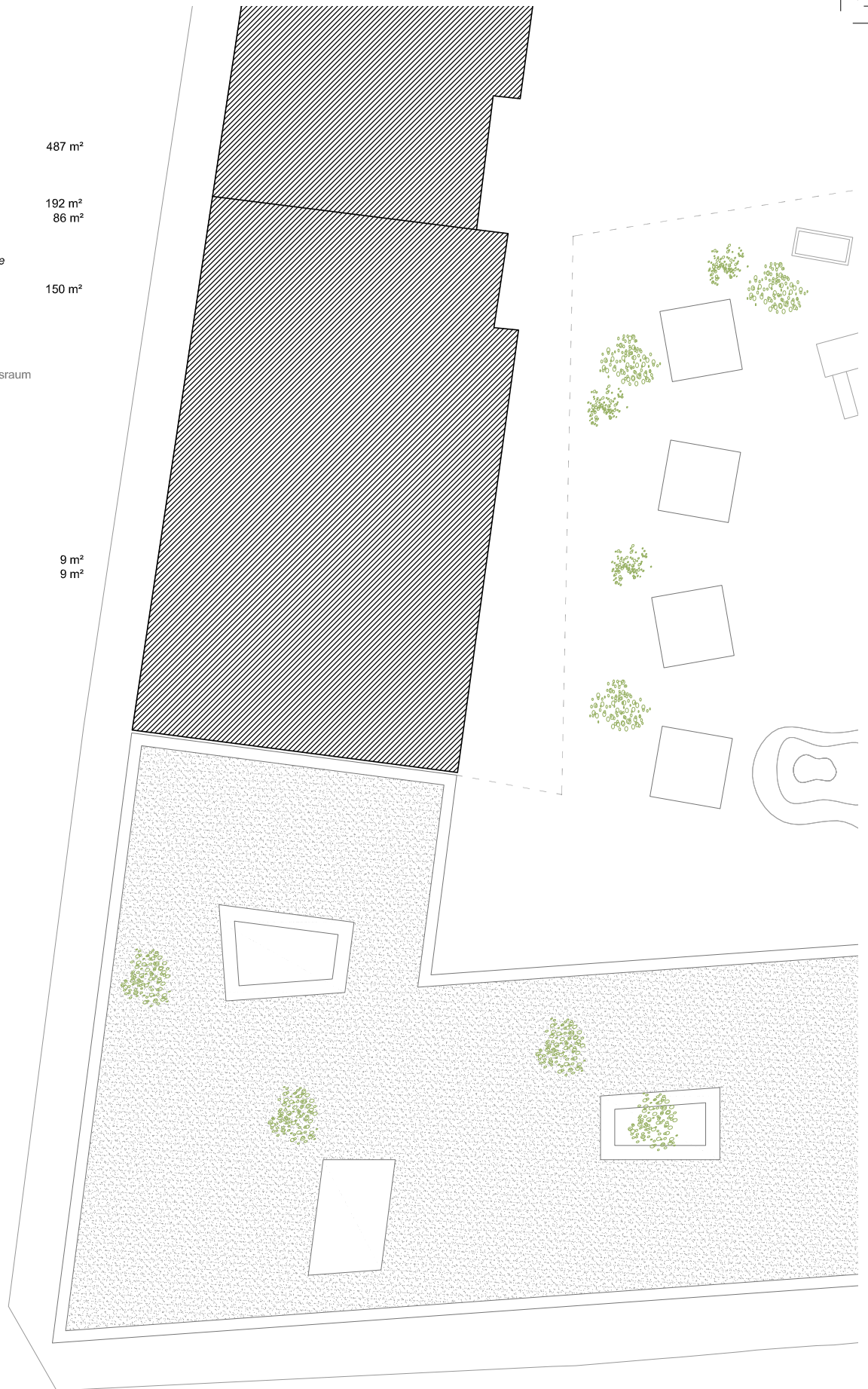
15	Speisesaal	
16	Ausgabeküche	

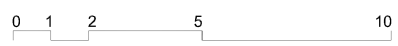
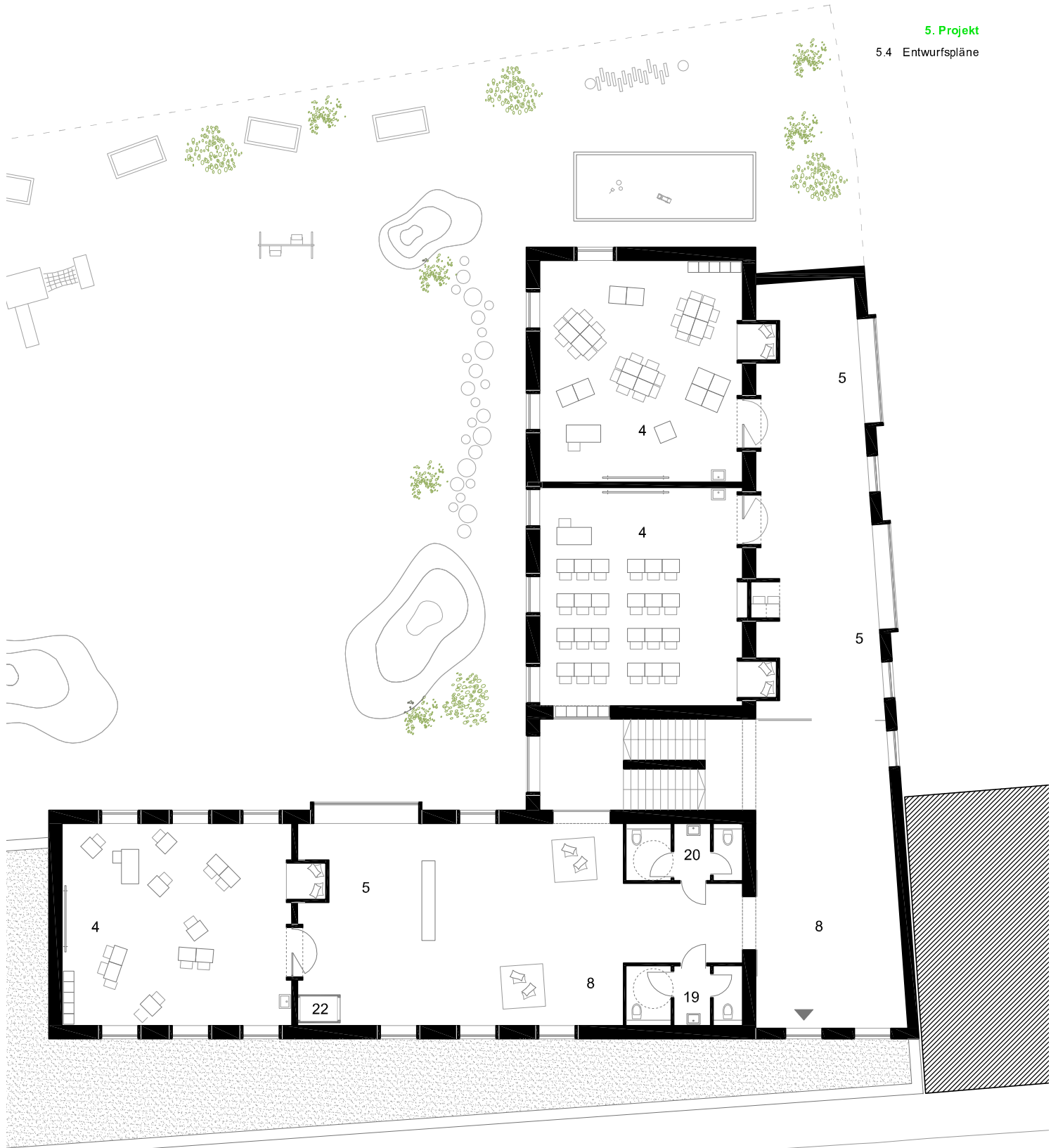
### Sport | Garderoben

17	Sporthalle	
18	Garderobe	

### Diverses

19	WC Mädchen	9 m <sup>2</sup>
20	WC Jungen	9 m <sup>2</sup>
21	WC Lehrer	
22	Lift	
23	Abstellraum	
24	Müllraum	
25	Putzmittelraum	
26	Technikbereich	







# 1. Untergeschoss

## Außenflächen

- 1 Spielwiese
- 2 Pausenplatz
- 3 Loggia

## Unterrichtsbereich

- 4 Klassenzimmer
- 5 Gruppenraum
- 6 Werkraum

## Gemeinschafts- und Sozialräume

- 7 Eingangsbereich
- 8 **Pausenfläche Innen** 92 m<sup>2</sup>
- 9 Mehrzwecksaal
- 10 Bibliothek

## Verwaltung

- 11 Leitung
- 12 Lehrer- und Besprechungsraum
- 13 Schulwart
- 14 **Archiv- und Materialraum** 52 m<sup>2</sup>

## Verpflegung

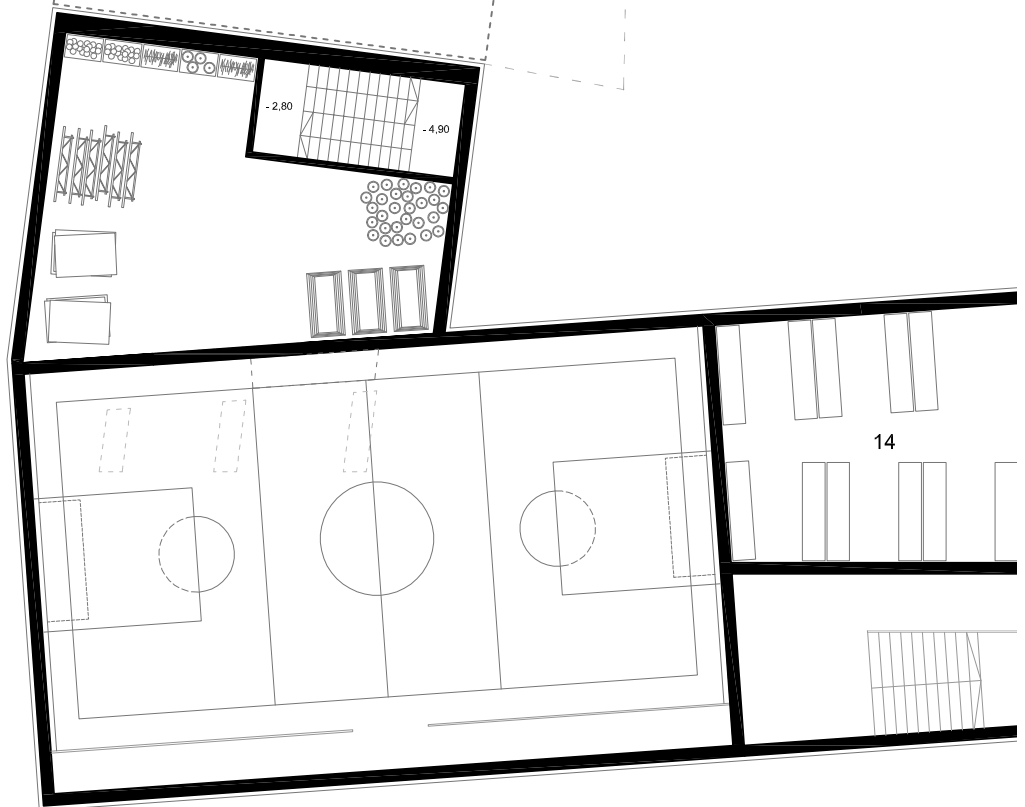
- 15 Speisesaal
- 16 Ausgabeküche

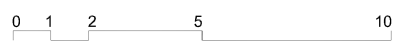
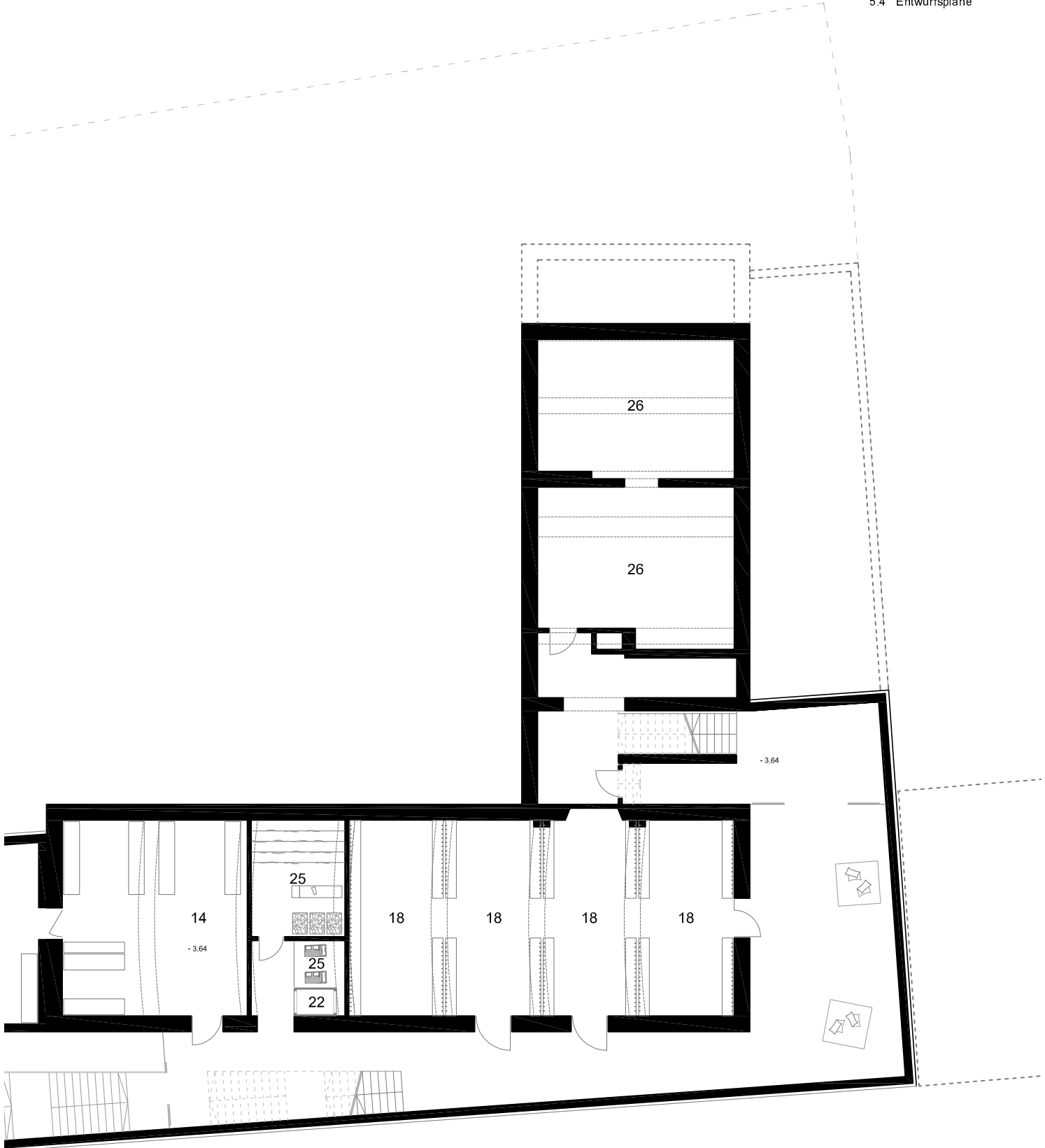
## Sport | Garderoben

- 17 Sporthalle
- 18 **Garderobe** 108 m<sup>2</sup>

## Diverses

- 19 WC Mädchen
- 20 WC Jungen
- 21 WC Lehrer
- 22 **Lift**
- 23 Abstellraum
- 24 Müllraum
- 25 **Putzmittelraum** 24 m<sup>2</sup>
- 26 **Technikbereich** 81 m<sup>2</sup>





## 2. Untergeschoss

### Außenflächen

- 1 Spielwiese
- 2 Pausenplatz
- 3 Loggia

### Unterrichtsbereich

- 4 Klassenzimmer
- 5 Gruppenraum
- 6 Werkraum

### Gemeinschafts- und Sozialräume

- 7 Eingangsbereich
- 8 Pausenfläche Innen
- 9 Mehrzwecksaal
- 10 Bibliothek

### Verwaltung

- 11 Leitung
- 12 Lehrer- und Besprechungsraum
- 13 Schulwart
- 14 Archiv- und Materialraum

### Verpflegung

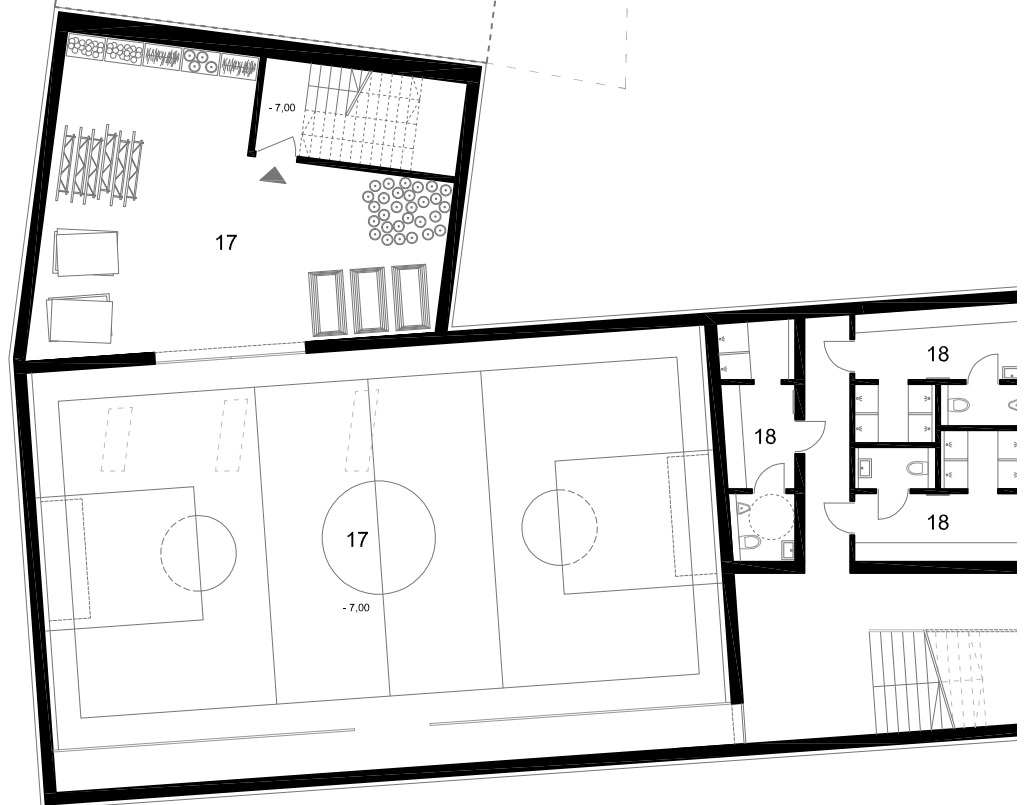
- 15 Speisesaal
- 16 Ausgabeküche

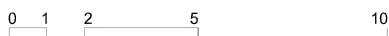
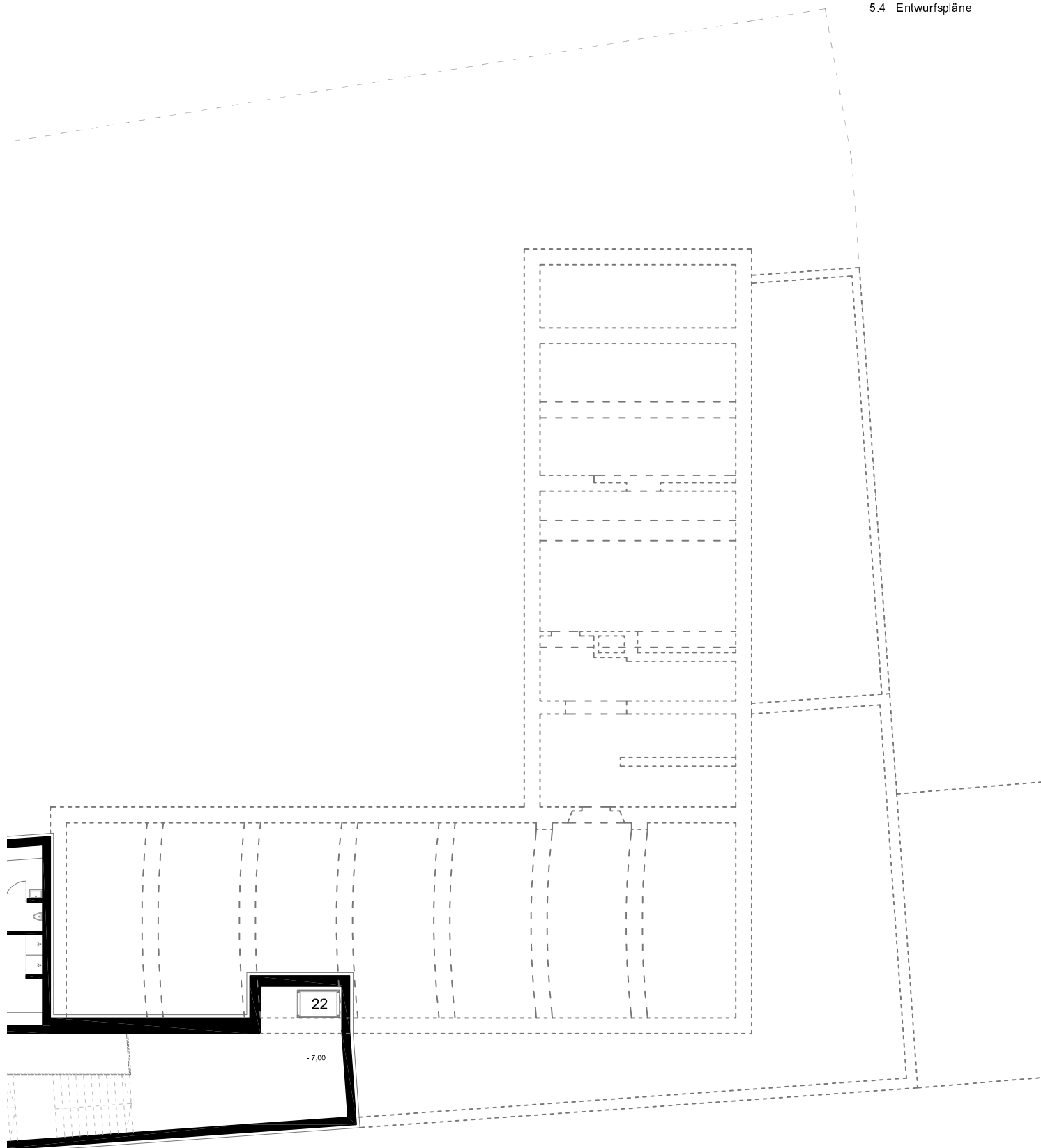
### Sport | Garderoben

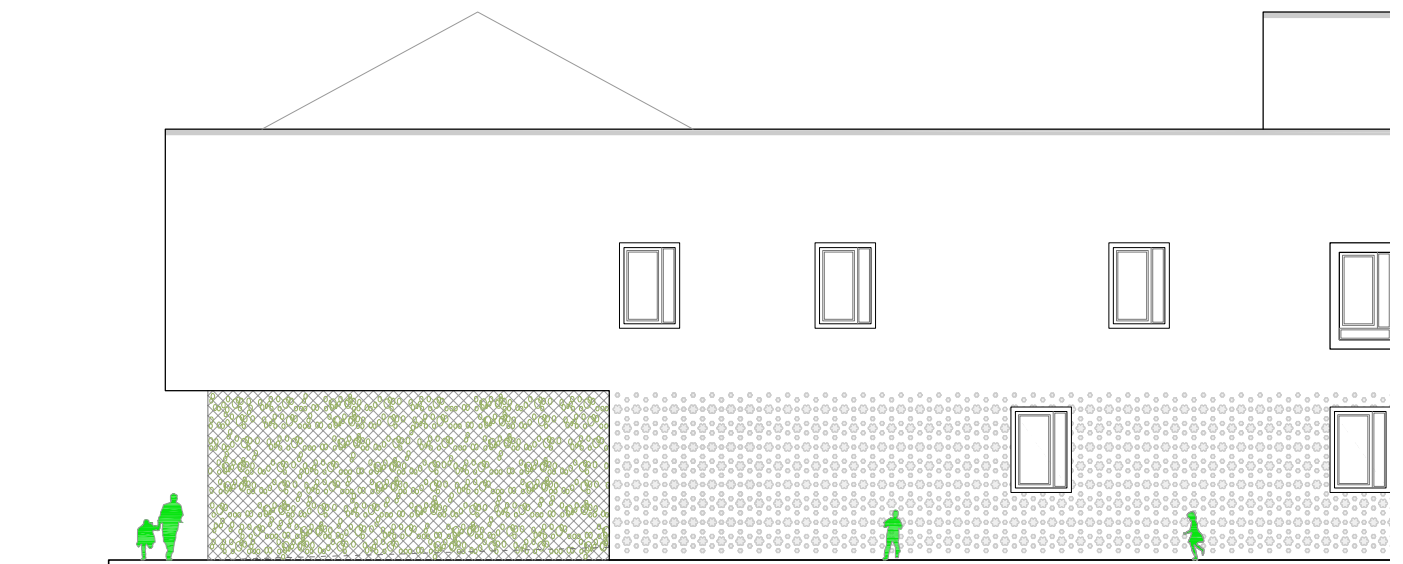
- 17 Sporthalle 269 m<sup>2</sup>
- 18 Garderobe 52 m<sup>2</sup>

### Diverses

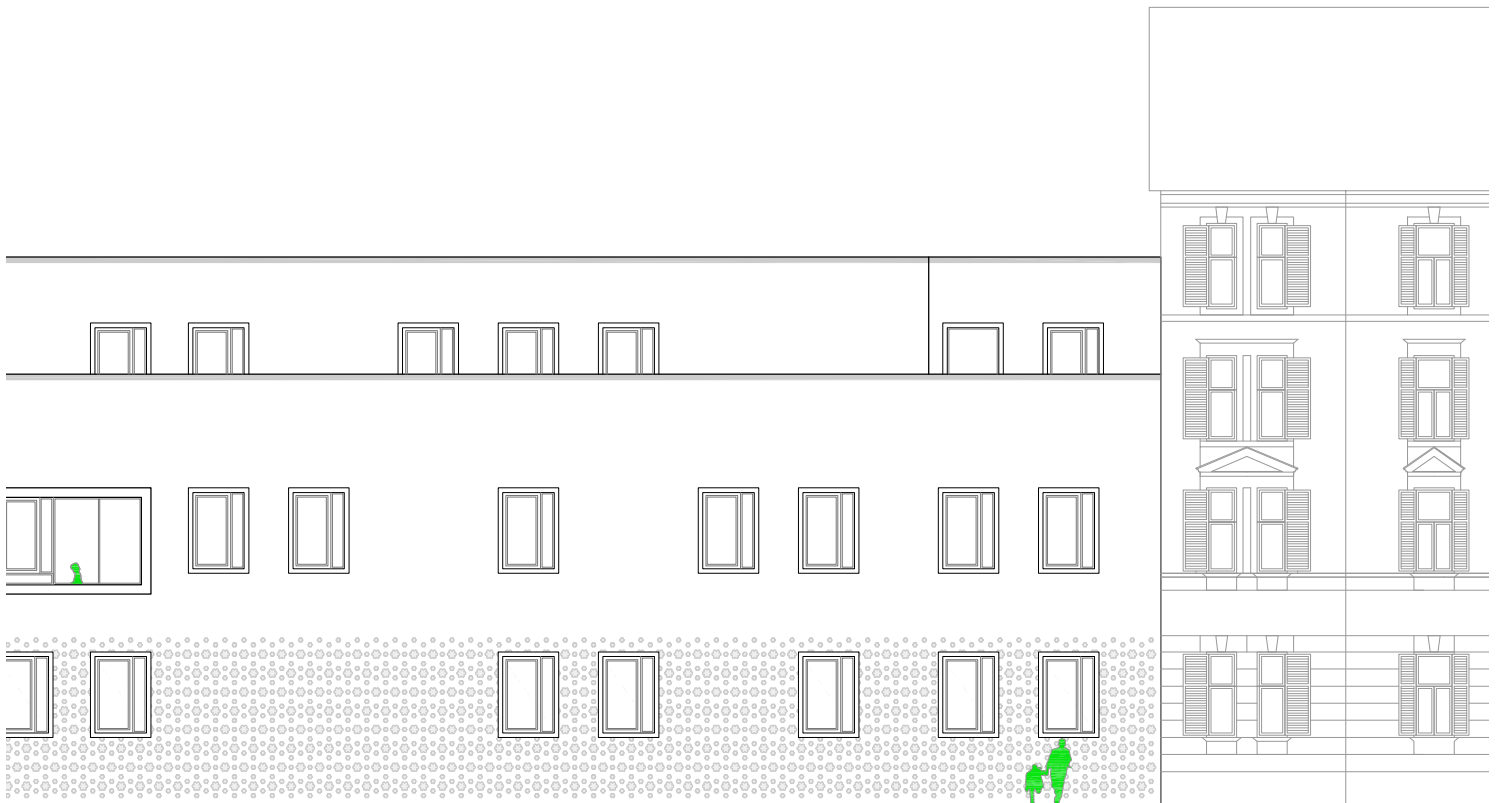
- 19 WC Mädchen
- 20 WC Jungen
- 21 WC Lehrer
- 22 Lift
- 23 Abstellraum
- 24 Müllraum
- 25 Putzmittelraum
- 26 Technikbereich





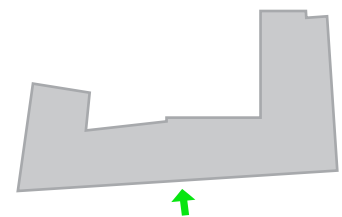






**Ansicht Ost**

M 1:200





**Ansicht Süd**

M 1:200



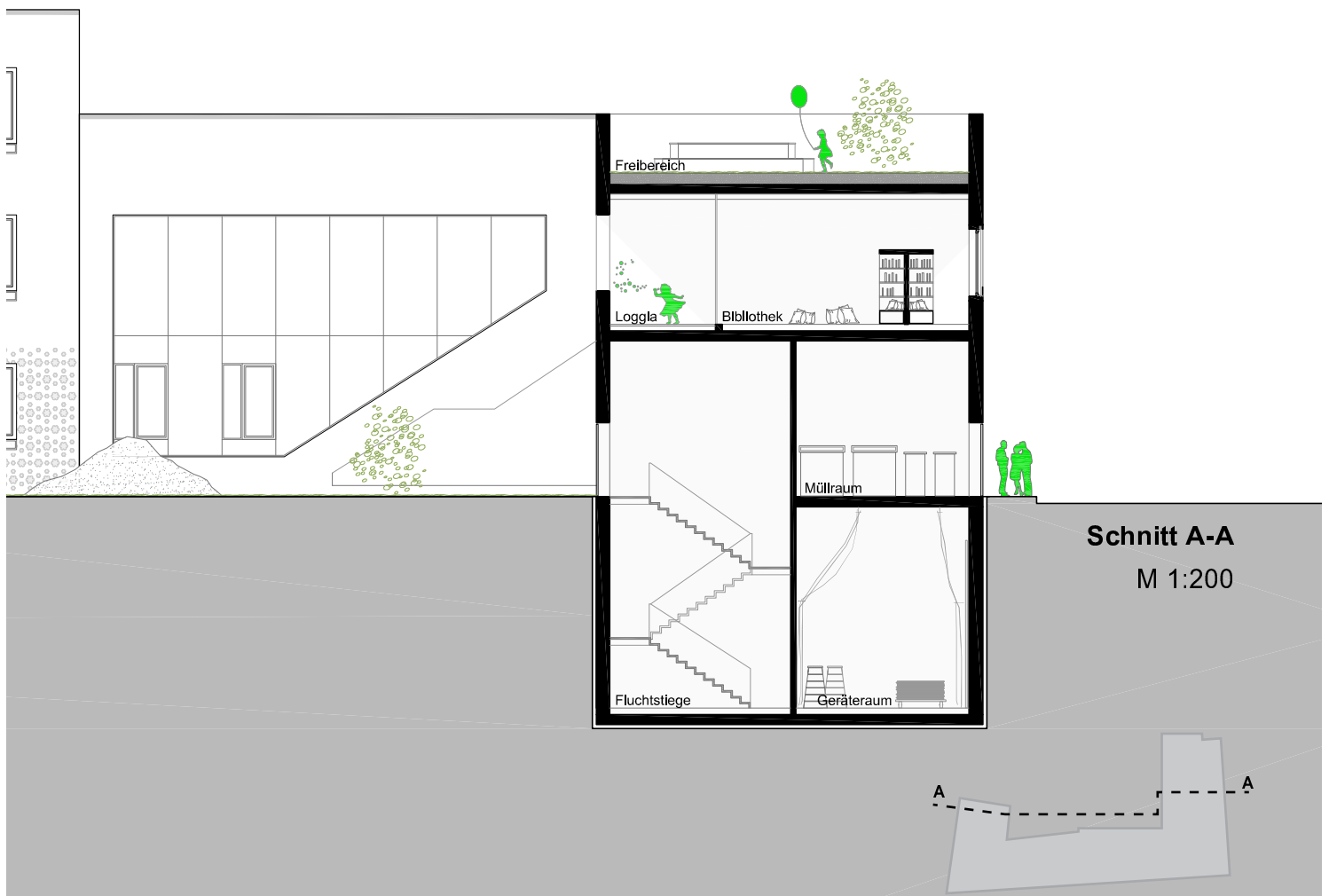


**Ansicht Nord**

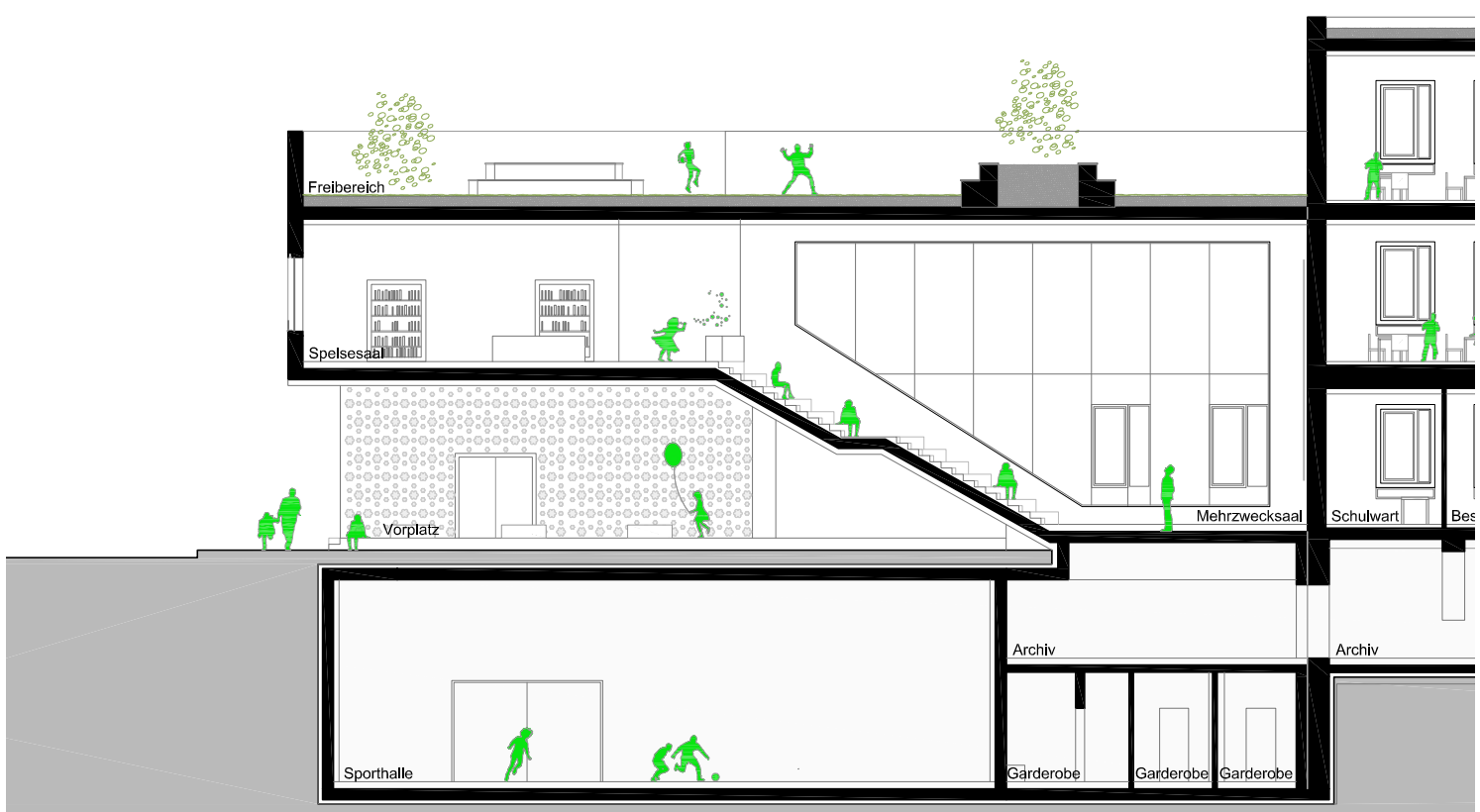
M 1:200





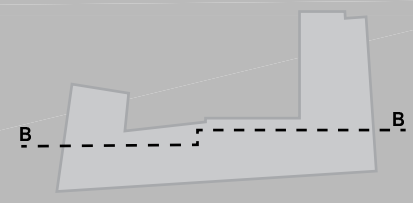


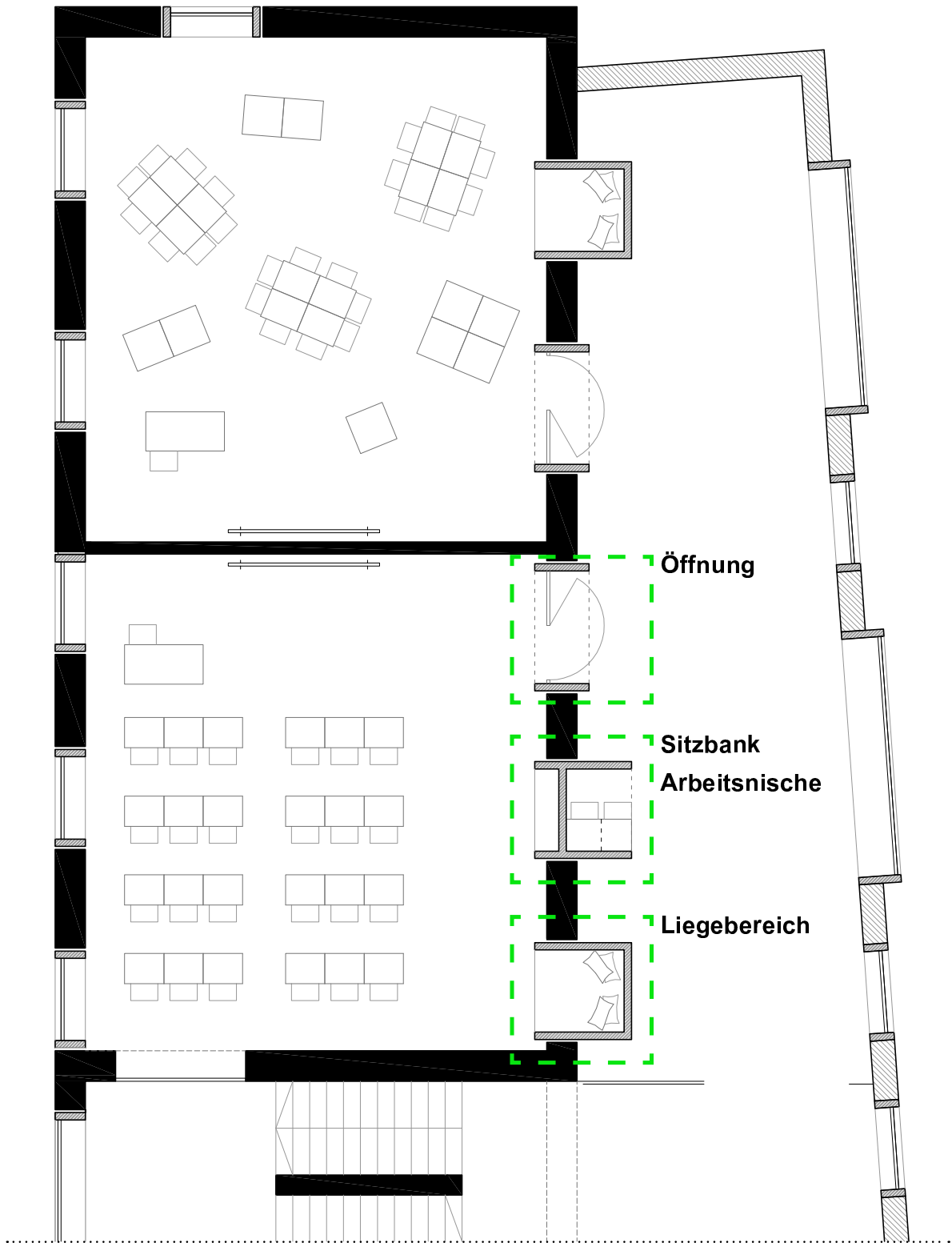






Schnitt B-B  
M 1:200

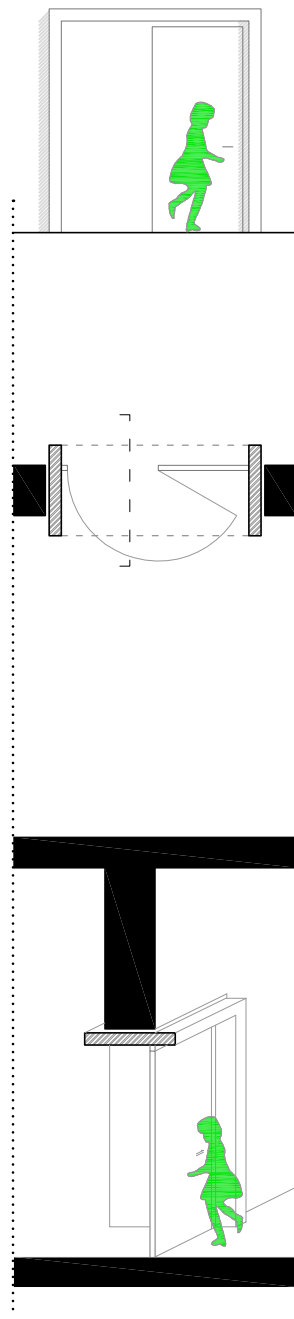
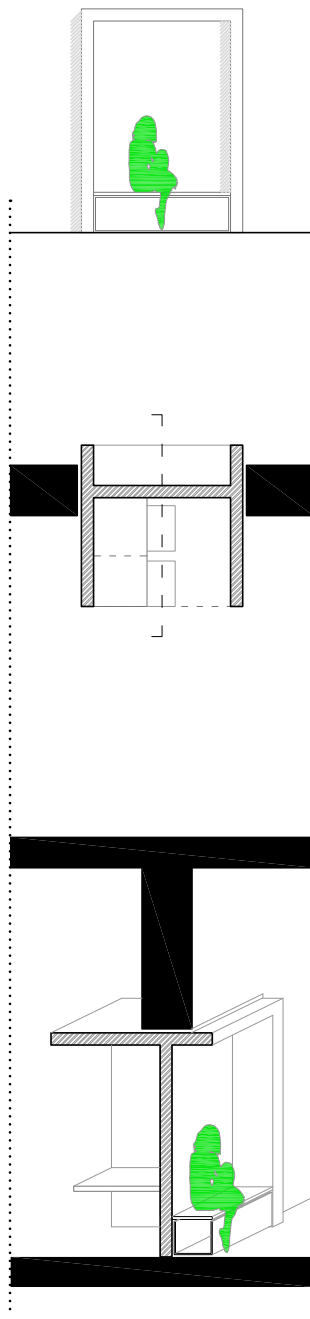
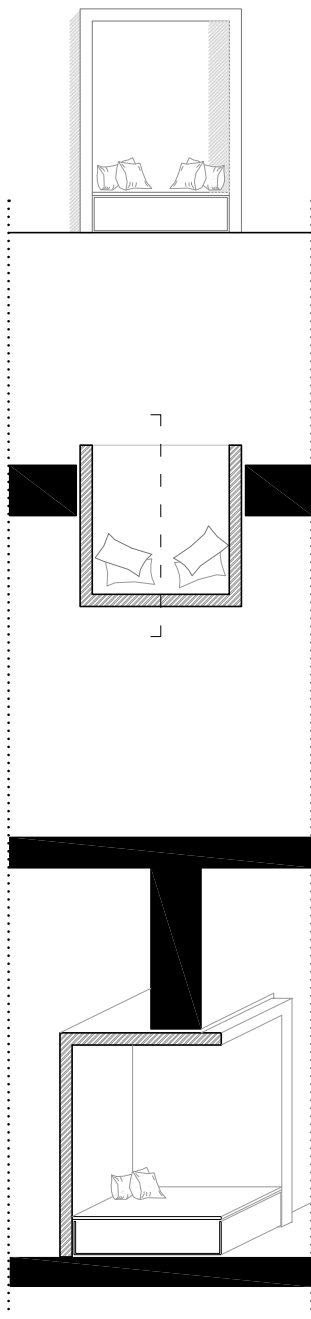




### Liegebereich

### Sitzbank Arbeitsnische

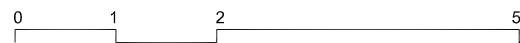
### Öffnung

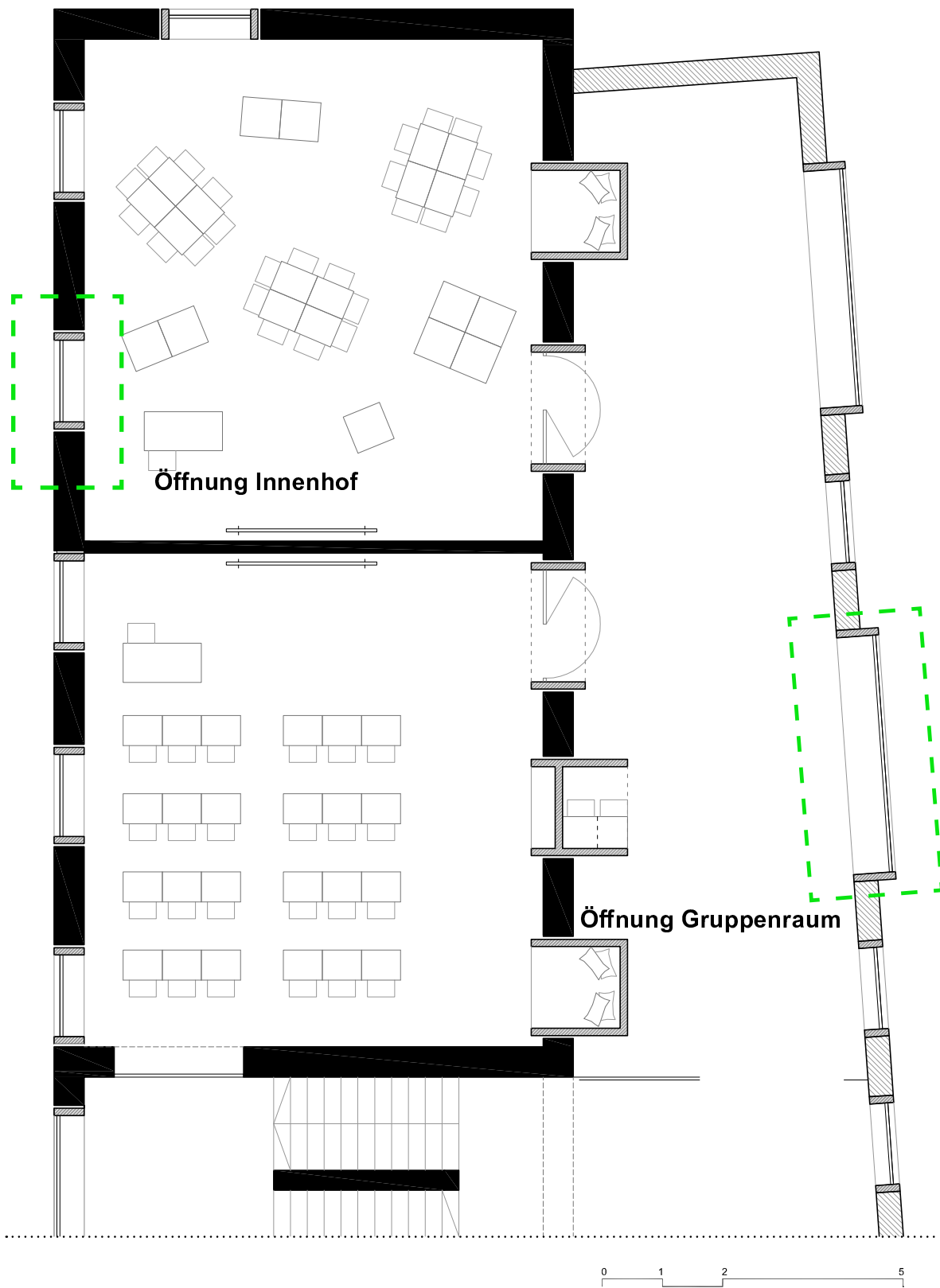


Ansicht

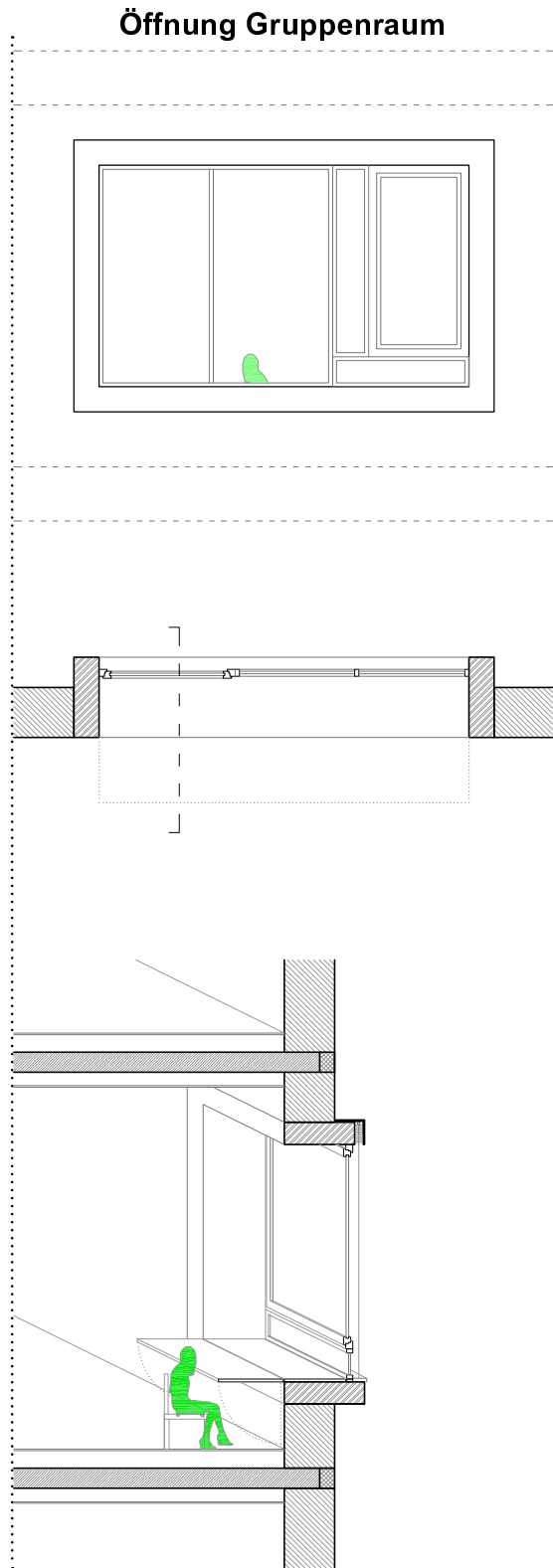
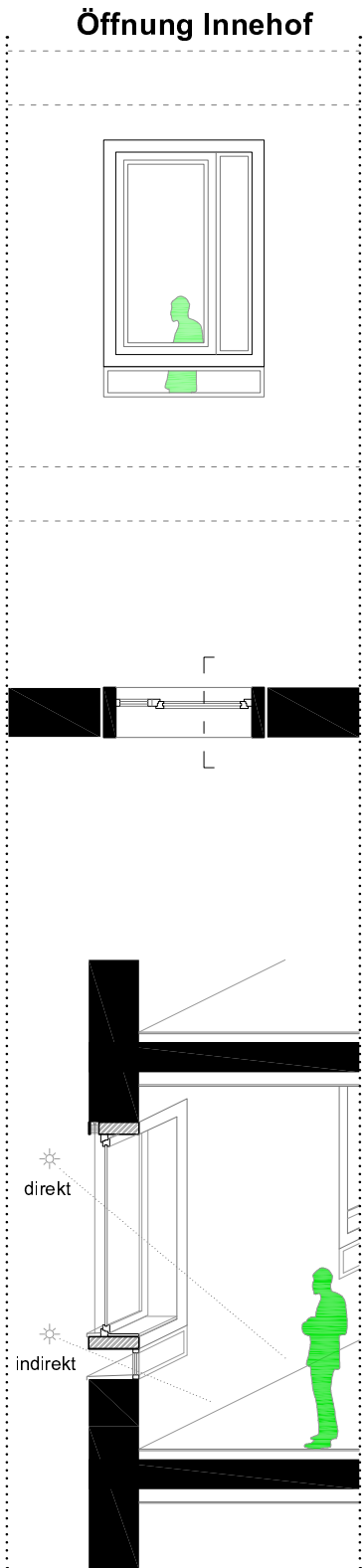
Grundriss

Schnitt





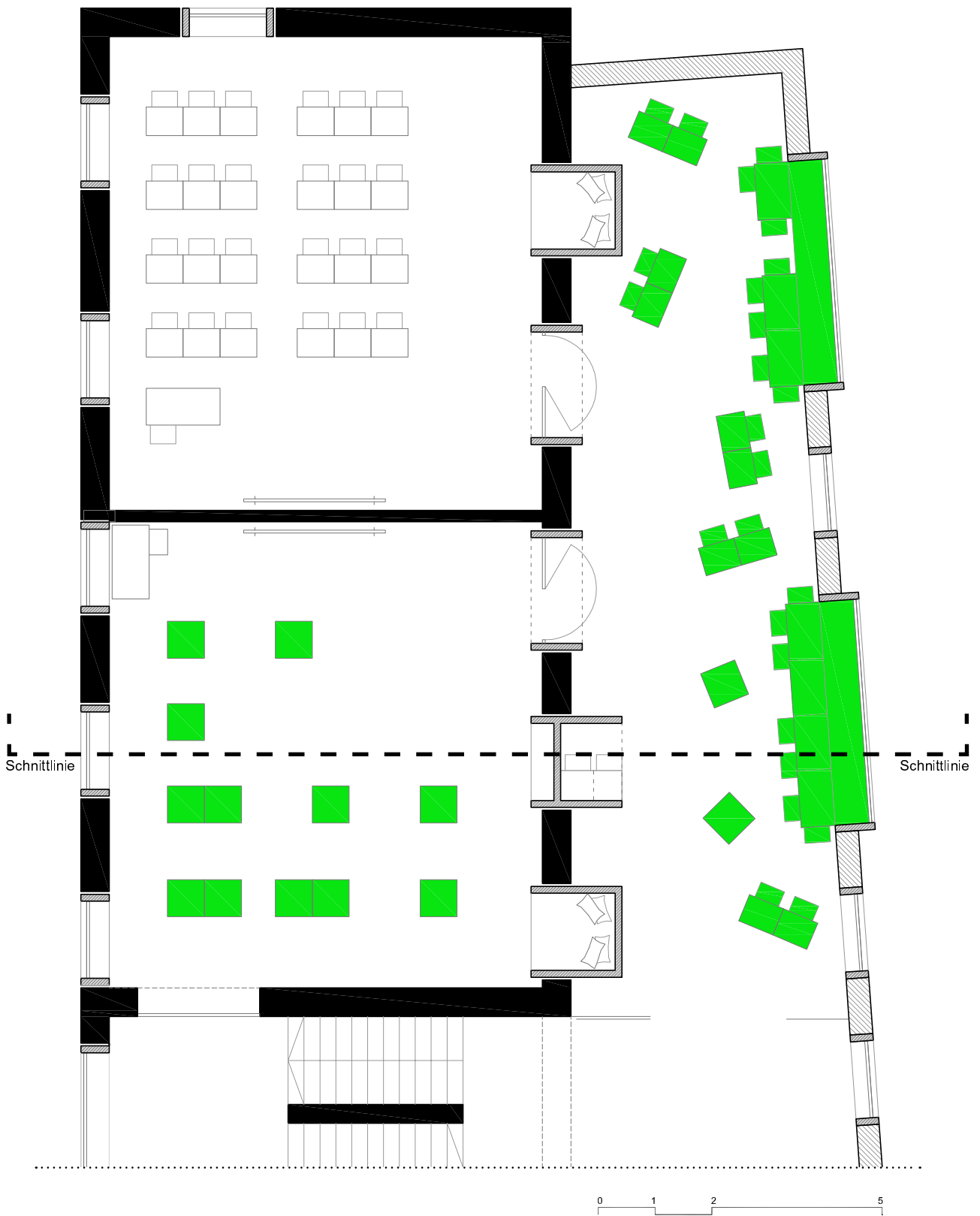




Ansicht

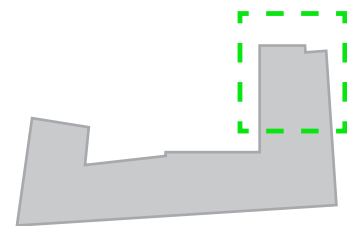
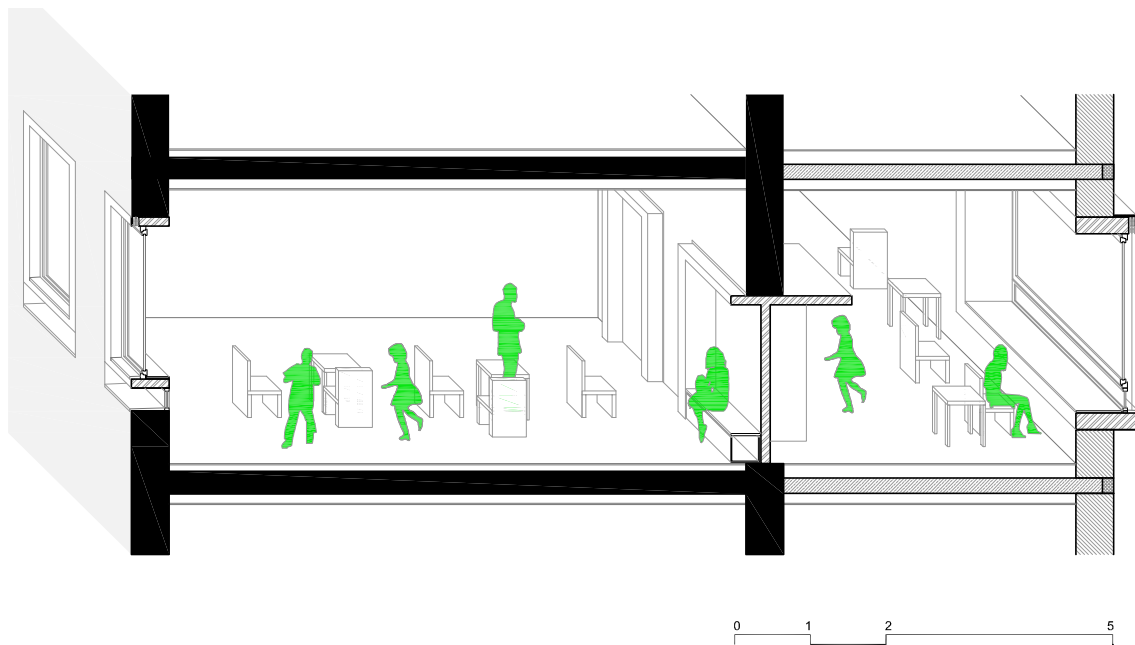
Grundriss

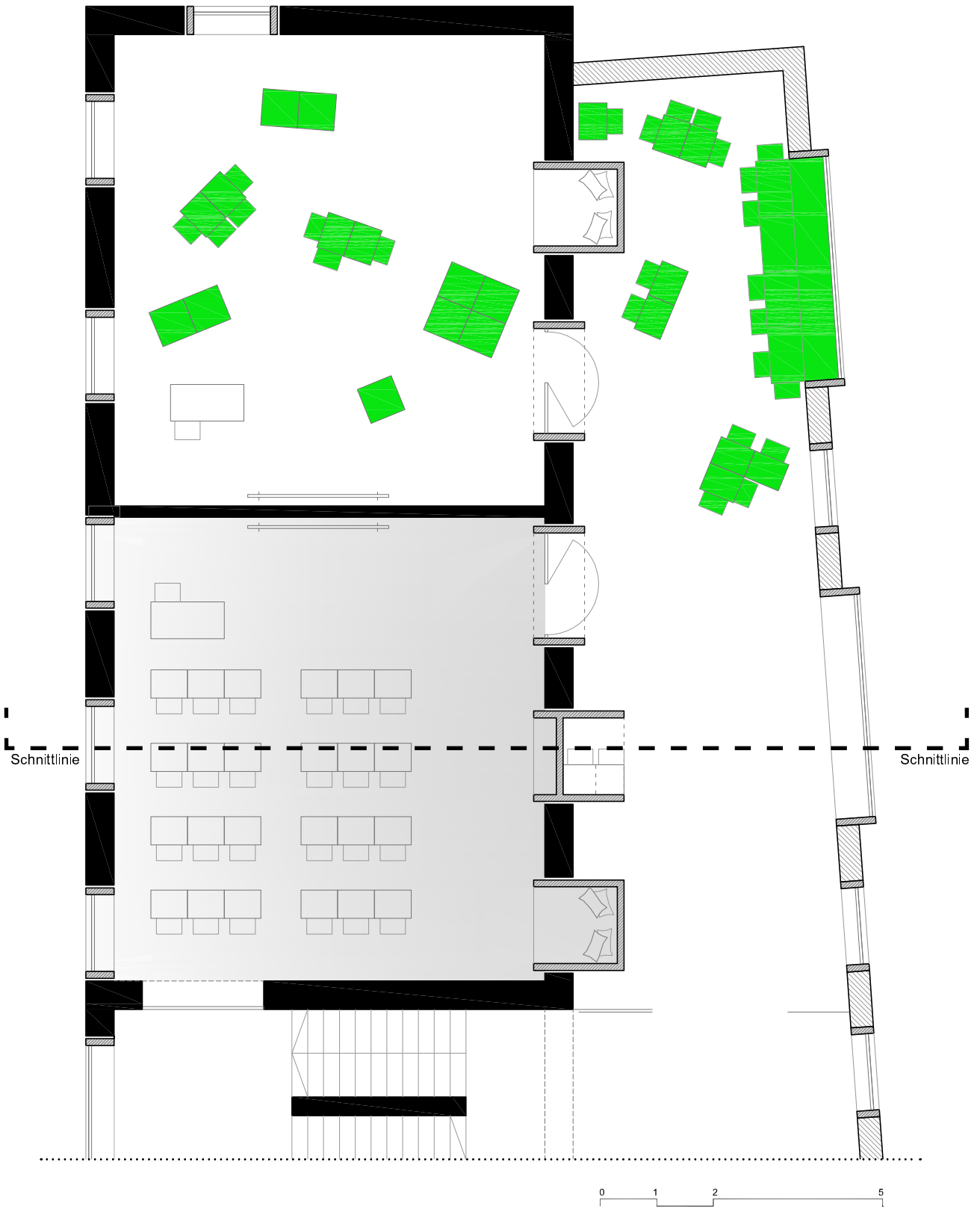
Schnitt



### Szenario

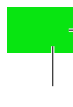
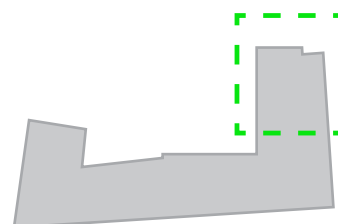
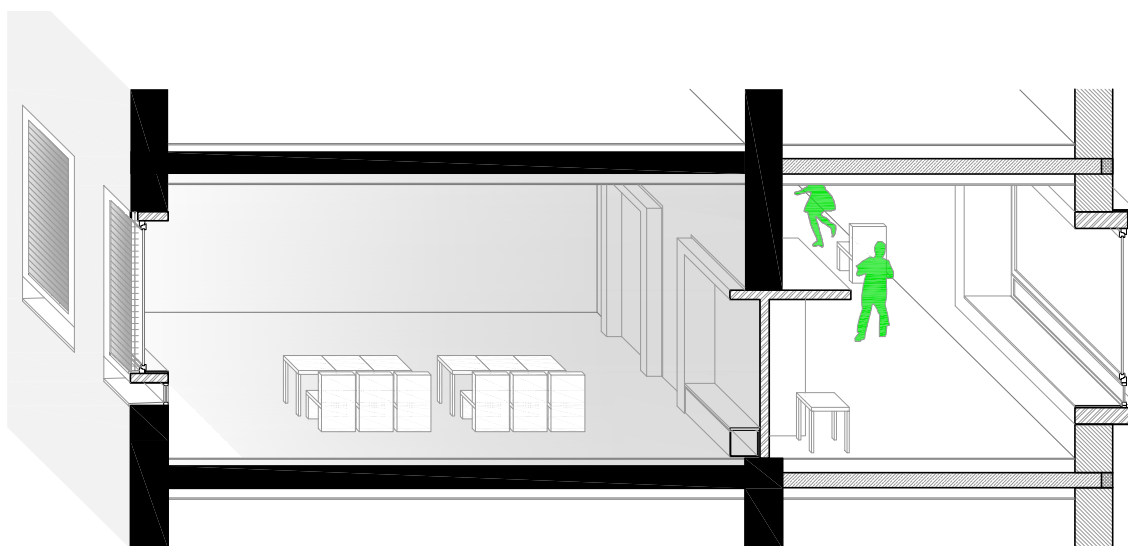
Die Klasse 2b weitet das  
Klassenzimmer auf den Gruppenraum aus





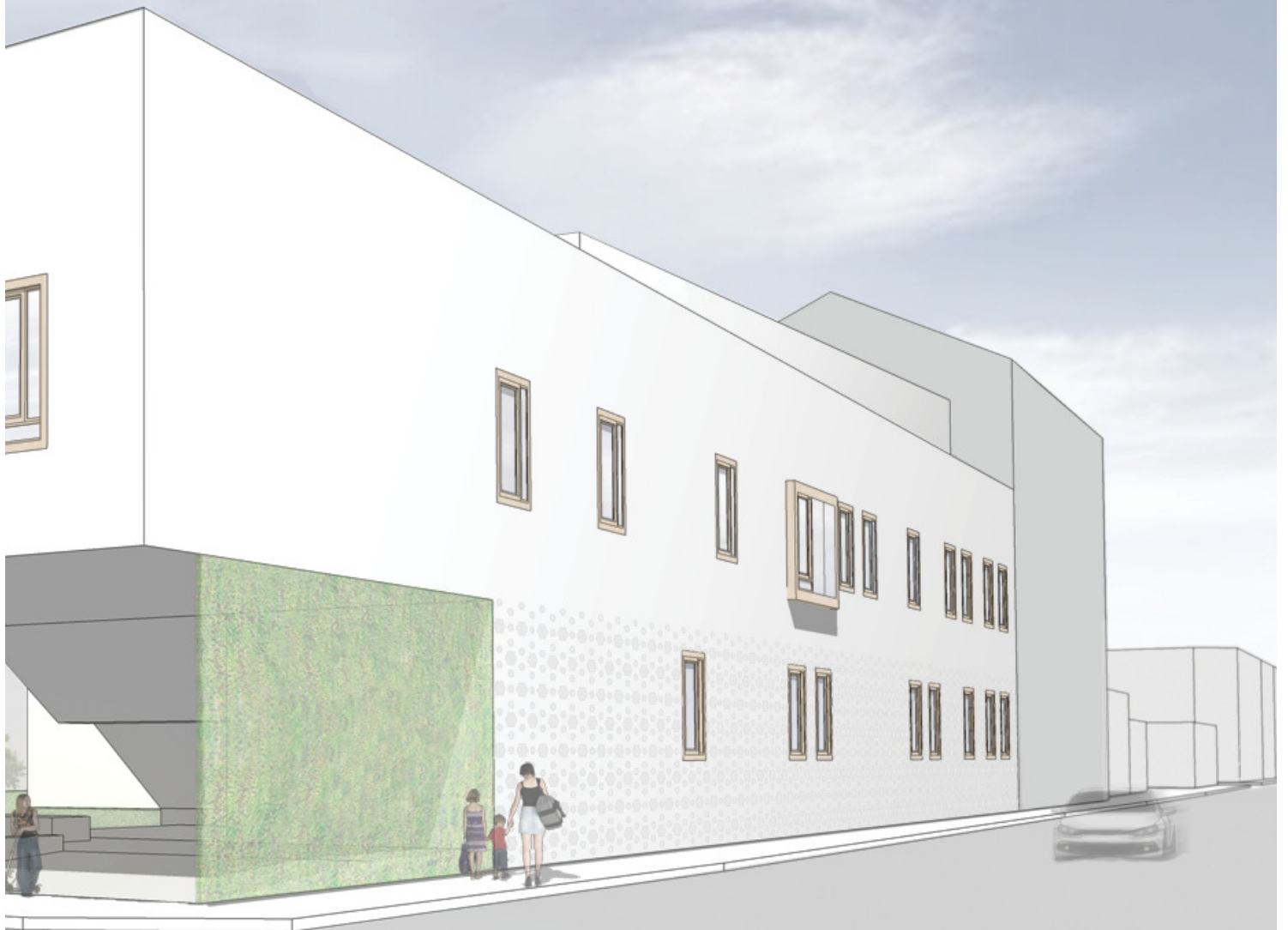
### Szenario

Die Klasse 2b verdunkelt das Klassenzimmer, während die 2a Klasse den Gruppenraum nutzt.



















## 6. Anhang



## BIBLIOGRAFIE

### BÜCHER

Appel, Stefan / Rutz, Georg:

Handbuch Ganztageschule. Konzeption, Einrichtung und Organisation, Schwalbach/Ts. 2005

Böhm, Winfried:

Geschichte der Pädagogik. Von Platon bis zur Gegenwart, München 2004.

Dienes, Gerhard M. / Kubinzky Karl A. (Hrsg.):

Eggenberg. Geschichte und Alltag, Graz 1999.

Ersch, Johann Samuel u.a. (Hrsg.):

Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und der Künste in alphabetischer Reihenfolge, Leipzig 1823.

Hoppe, S.Diether / Jäger, Caroline u.a.:

Schulbau in Österreich. Eine qualitative Bestandsaufnahme, Wien 1996.

Jäger-Klein, Caroline / Plakolm-Forsthuber, Sabine:

Schulbau in Österreich 1996-2011. Wege in die Zukunft, Wien-Graz 2012.

Magistrat Graz, Hochbauamt (Hrsg.):

Fassadensanierung. Übergabe Oktober 1995

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Montag

Stiftung Urbane Räume:

Schule planen und bauen. Grundlagen und Prozesse,

Berlin 2012.

Österreichische Akademie der Wissenschaften redigiert von Eva Obermayer-Marnach:

[Maier] Stefan - Musger August. Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950 VI. Band, Wien 1975.

Rogan, Helmut (Verf.):

100 Jahre St. Vinzenz 1895 – 1995. Hoffnung ins Leben tragen, Graz.

Salcher, Andreas:

Der talentierte Schüler und seine Feinde. 6. Auflage Salzburg 2008.

Salcher, Andreas:

Nie mehr Schule Immer mehr Freude. Salzburg 2012.

Schindling, Anton:

Bildung und Wissenschaft in der Frühen Neuzeit 1650-1800, München 1999.

Vocelka, Karl:

Österreichische Geschichte 1699-1815. Glanz und Untergang der Habsburgischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat, Wien 2001.

Walden, Rotraut, Borrelbach, Simone:

Schulen der Zukunft. Gestaltungsvorschläge der Architekturpsychologie, 7. Auflage 2012.

Wiegand, Theodor, Schrader, Hans:  
Priene. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895-1898, Berlin 1904.

Wüstenrot Stiftung (Hrsg.):  
Schulen in Deutschland. Neubau und Revitalisierung, Stuttgart 2004.

Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010.

Raab, Rex:  
Die Waldorfschule baut. 60 Jahre Architektur der Waldorfschule, Stuttgart 1982.

Rousseau and Education According to Nature, New York 1970.

#### AUFSÄTZE, ZEITUNGSARTIKEL, STUDIEN

Anthroposophische Architektur,  
online unter [http://de.wikipedia.org/wiki/Anthroposophische\\_Architektur](http://de.wikipedia.org/wiki/Anthroposophische_Architektur) (Zugriff: Jänner 2014)

Bettel, Sonja (2010): Volksschule Mauth. Österreichischer Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit 2010,

online unter <http://www.nextroom.at/building.php?id=33655> (Zugriff: Februar 2014)

BIG BUSINESS,  
Kasernenbauweise ist völlig unbrauchbar, in: BIG BUSINESS, Magazin der Bundesimmobilien, Ausgabe Nr. 13, Juni 2013.

Bundesschulzentrum Wörgl,  
online unter <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/article-CUVHI-1.187516>

GAT (2012): WB Schulcampus Algersdorf, online unter <http://www.gat.st/en/news/wb-schulcampus-algerdorf> (Zugriff: Dezember 2013)

Gesamt- und Ganztageschule,  
online unter <http://derstandard.at/2023857> (Zugriff: Februar 2014)

Grabner, Martin (2011): Kein Gang, sondern Raum,  
online unter <http://www.gat.st/news/kein-gang-sondern-raum> (Zugriff: Februar 2014)

Jean-Jacques Rousseau,  
online unter [http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Jacques\\_Rousseau#P.C3.A4dagogik.html](http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Jacques_Rousseau#P.C3.A4dagogik.html) (Zugriff: Jänner 2014)

Konzept der Projektschule Graz,  
online unter [http://www.modellschule.at/modellschule/cms\\_joomla/index.php/startseite/ganztageschule](http://www.modellschule.at/modellschule/cms_joomla/index.php/startseite/ganztageschule) (Zugriff: Februar 2014)

Konzept der Sudbury School,  
online unter [http://www.sudval.com/01\\_abou\\_01.html](http://www.sudval.com/01_abou_01.html)  
(Zugriff: Februar 2014)

Konzept der Waldorfschule,  
online unter <http://www.netzwerk-innovativer-schulen.de/schulkonzepte/waldorf-schulen/waldorfschule.html>  
(Zugriff: Jänner 2014)

Montessoripädagogik,  
online unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Montessorip%C3%A4dagogik> (Zugriff: Jänner 2014)

Neue Mittelschulen,  
online unter <http://www.bmukk.gv.at/> (Zugriff: Februar 2014)

Schule Leutschenbach in Zürich. Symbiose zwischen  
Architektur und Statik in:  
Bauten im Blickpunkt, SBJ 5/09

Schulchronik der VS Leopoldinum in Graz.

Shibukawa Eder Architects (2010): BORG Neuleng-  
bach,  
online unter <http://www.nextroom.at/building.php?id=34105> (Zugriff: Februar 2014)

Skola 2000 - Schule in Schweden (2006):  
Stephanie Welke, Serviceagentur „ganztägig lernen“ in

Hessen

online unter [http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&e src=s&source=web&cd=2&ved=0CDAQFjAB&url=http %3A%2F%2Fwww.hessen.ganztaegig-lernen.de%2F sites%2Fdefault%2Ffiles%2FSkola2000.pdf&ei=diYXU\\_ WqHMaBtAbc-4DABg&usg=AFQjCNGbT-CCxxCvGBI YrxVf0GT4zn8GQQ&bvm=bv.62286460,d.Yms](http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&e src=s&source=web&cd=2&ved=0CDAQFjAB&url=http %3A%2F%2Fwww.hessen.ganztaegig-lernen.de%2F sites%2Fdefault%2Ffiles%2FSkola2000.pdf&ei=diYXU_ WqHMaBtAbc-4DABg&usg=AFQjCNGbT-CCxxCvGBI YrxVf0GT4zn8GQQ&bvm=bv.62286460,d.Yms) (Zugriff: März 2014)

Stiftsgymnasium Melk,  
online unter [http://de.wikipedia.org/wiki/Stiftsgymnasium\\_Melk](http://de.wikipedia.org/wiki/Stiftsgymnasium_Melk) (Zugriff: Jänner 2014)

Volksschule Liebenau,  
online unter <http://www.vsliebenau.at/> (Zugriff: Jänner 2014)

Waldorfschule,  
online unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Waldorfschule> (Zugriff: Jänner 2014)

Zimmer,  
online unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Zimmer> (Zugriff: Dezember 2013)



## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- 1 „Die Schule von Athen, Wandfresco von Raffael“,  
[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Raffael\\_058.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Raffael_058.jpg)
- 2 „Tod von Sokrates von Jacques-Louis David“,  
[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/8/8c/David\\_-\\_The\\_Death\\_of\\_Socrates.jpg/800px-David\\_-\\_The\\_Death\\_of\\_Socrates.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/8/8c/David_-_The_Death_of_Socrates.jpg/800px-David_-_The_Death_of_Socrates.jpg)
- 3 „Grundriss des Gymnasium in Priene“,  
<http://www.perseus.tufts.edu/hopper/image?img=Perseus:image:1990.33.1007a>
- 4 „Septem artes liberales von George Clover“,  
<http://art-links.livejournal.com/1683145.html?thread=8851913>
- 5 „Klosterplan St. Gallen. (8) - externe und die interne (14) Schule markiert, um 820“,  
Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Schulen in Deutschland. Neubau und Revitalisierung, Stuttgart, 2004, Klosterplan St. Gallen, 15.
- 6 „Stiftsgymnasium Melk“,  
<http://www.austria.info/media/13712/stift-melk-wachau--stift-melk--d.jpg>
- 7 „Bauernschaftsschule in Renslage, 1751 erbaut“,  
Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Schulen in Deutschland. Neubau und Revitalisierung, Stuttgart, 2004, Klosterplan St. Gallen, 17.
- 8 „Wien, Altes Schulgebäude“,  
[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/47/Htl\\_spengergasse\\_marchettigasse.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/47/Htl_spengergasse_marchettigasse.jpg)
- 9 „Maria Theresia“,  
<http://www.biography.com/imported/images/Biography/Images/Profiles/T/Maria-Theresa-9398965-1-402.jpg>
- 10 „Ursulinenschule Graz in der Leonhardstraße“,  
<http://www.flickr.com/photos/russianchild007/6123546612/>
- 11 „Albert Anker, Unterricht in einer Dorfschule 1848“,  
[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6b/Anker\\_Die\\_Dorfschule\\_von\\_1848\\_1896.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6b/Anker_Die_Dorfschule_von_1848_1896.jpg)
- 12 „v.l.n.r. Rudolf Steiner, Peter Peterson, Maria Montessori“,  
<http://www.aphilia.de/paedagogik-jenaplan-schule-01-reformpaedagogik.htm#>
- 13 „Waldorschule Stuttgart-Uhlandshöhe, Hauptgebäude vor 1927“,  
[http://waldorf.am/wp-content/uploads/2011/04/history\\_haupthaus\\_resize1.jpg](http://waldorf.am/wp-content/uploads/2011/04/history_haupthaus_resize1.jpg)
- 14 „Erstes Kinderhaus, Casa dei Bambini in Rom, 1907“,  
[http://www.aachener-montessori-forum.de/img\\_1/sanlorenzo1907.jpg](http://www.aachener-montessori-forum.de/img_1/sanlorenzo1907.jpg)
- 15 „Waldorschule Stuttgart-Uhlandshöhe, Grundriss Festsaalgebäude“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 322
- 16 „Gemeindedoppelschule Pflugstraße in Berlin, gebaut 1989/90“,  
Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Schulen in Deutschland. Neubau und Revitalisierung, Stuttgart, 2004, Gemeindedoppelschule, 22
- 17 „Gemeindedoppelschule Pflugstraße in Berlin, Grundriss“,  
Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Schulen in Deutschland. Neubau und Revitalisierung, Stuttgart, 2004, Gemeindedoppelschule, 22
- 18 „Waldschule Alpl“,  
[http://www.rosegger.steiermark.at/cms/bilder/489394/80/150/98/b7710234/Waldschule.jpg?as\\_is=J](http://www.rosegger.steiermark.at/cms/bilder/489394/80/150/98/b7710234/Waldschule.jpg?as_is=J)
- 19 „Berndorfer Stilklassen, Maurisches Klassenzimmer“,  
<http://www.berndorfer-stilklassen.at/maurisch.htm>
- 20 „Berndorfer Stilklassen, Ägyptisches Klassenzimmer“,  
<http://www.berndorfer-stilklassen.at/aegyptisch.htm>
- 21 „Grundriss vor dem Umbau“,  
Hoppe, S.Diether / Jäger, Caroline u.a.: Schulbau in Österreich. Eine qualitative Bestandsaufnahme, Wien, 1996, 75



- 22 „Bundesschulzentrum Wörgl nach dem Umbau“,  
[http://guide.aut.cc/data/media/port\\_media/mobile/1264247294.jpg](http://guide.aut.cc/data/media/port_media/mobile/1264247294.jpg)
- 23 „Erschließungsgalerie vor dem Umbau“,  
 Hoppe, S.Diether / Jäger, Caroline u.a.:  
 Schulbau in Österreich. Eine qualitative Bestandsaufnahme, Wien,  
 1996, 73
- 24 „Sudbury School“,  
[http://sudval.com/06\\_sudb\\_05.html](http://sudval.com/06_sudb_05.html)
- 25 „GT -VS Köhlergasse“,  
 Achleitner, Friedrich: Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert,  
 Band 3/3, Wien, 2010, 207
- 26 „GT -VS Köhlergasse“,  
 Achleitner, Friedrich: Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert,  
 Band 3/3, Wien, 2010, 207
- 27 „GT -VS Köhlergasse“,  
 Achleitner, Friedrich: Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert,  
 Band 3/3, Wien, 2010, 207
- 28 „ÖKO Hauptschule Mäder“,  
<http://www.baumschlagereberle.com/projekte/chronologisch/projekt-details/project/oeko-hauptschule.html>
- 29 „ÖKO Hauptschule Mäder, Grundriss“,  
<http://www.baumschlagereberle.com/projekte/chronologisch/projekt-details/project/oeko-hauptschule.html>
- 30 „Energieeffizienz“, eigene Abbildung
- 31 „Volksschule Natorpgasse, Wien“,  
[http://www.treusch.at/project.php?type\\_id=1426&abau\\_id=1732](http://www.treusch.at/project.php?type_id=1426&abau_id=1732)
- 32 „Volksschule Natorpgasse, Wien“,  
[http://www.treusch.at/project.php?type\\_id=1426&abau\\_id=1732](http://www.treusch.at/project.php?type_id=1426&abau_id=1732)
- 33 „Schulanlage im Birch“,  
<http://www.lernraeume-aktuell.de/einrichtungsname/schule-im-birch/cluster.html>
- 34 „Schulanlage im Birch, Cluster“,  
<http://www.lernraeume-aktuell.de/einrichtungsname/schule-im-birch/cluster.html>
- 35 „Schulanlage im Birch, Cluster“,  
<http://www.nzz.ch/aktuell/zueroch/uebersicht/zuerochs-hohe-anspruch-che-verteuern-das-bauen-1.17660030>
- 36 „Wiedner Gymnasium, Bestand und Neubau“,  
[http://szy-kow.at99.at/sites/default/files/styles/large/public/public/wiedner\\_zugmann\\_21\\_04\\_002.jpg](http://szy-kow.at99.at/sites/default/files/styles/large/public/public/wiedner_zugmann_21_04_002.jpg)
- 37 „Wiedner Gymnasium, Grundriss“,  
<http://szy-kow.at99.at/content/gymnasium-wiedner-gürtel>
- 38 „Sir-Karl-Popper-Schule, Wiedner Gymnasium“,  
<http://szy-kow.at99.at/content/gymnasium-wiedner-gürtel>
- 39 „Bischöfliches Gymnasium“,  
[http://www.rainerschmidt.com/wp-content/uploads/2011/09/gymnasium\\_paulinum-5.jpg](http://www.rainerschmidt.com/wp-content/uploads/2011/09/gymnasium_paulinum-5.jpg)
- 40 „Bischöfliches Gymnasium“,  
<http://www.paulinum.ac.at/cms2/images/stories/architektur/006.jpg>
- 41 „VS Mönichwald“,  
[http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/bilder/457103/80/150/86/75d66d2f/volksschule\\_moenichwald%200002%20\\_dreiplus%20%20%28c%29%20Günter%20Kresser.jpg?W=900](http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/bilder/457103/80/150/86/75d66d2f/volksschule_moenichwald%200002%20_dreiplus%20%20%28c%29%20Günter%20Kresser.jpg?W=900)
- 42 „VS Mönichwald, Klassenzimmer“,  
<http://www.baukultur-steiermark.at/files/bs/projekte2012/vs-moenichwald/BauKultur-Steiermark-Volksschule-Moenichwald-02.jpg>
- 43 „Volksschule Doren, Vorarlberg 2002“,  
[http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Volksschule\\_Doren\\_3.JPG](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Volksschule_Doren_3.JPG)

- 44 „VS Wels-Mauth“,  
[http://www.nextroom.at//data/media/med\\_media/big/1274992730.jpg](http://www.nextroom.at//data/media/med_media/big/1274992730.jpg)
- 45 „VS Wels-Mauth, Innenraum“,  
[http://www.nextroom.at//data/media/med\\_media/big/1274994127.jpg](http://www.nextroom.at//data/media/med_media/big/1274994127.jpg)
- 46 „VS Wels-Mauth, Hofsituation“,  
<http://www.ecko-alu.at/uploads/pics/mauth7.jpg>
- 47 „BORG Neulengbach“,  
[http://www.nextroom.at//data/media/med\\_media/big/1289383561.jpg](http://www.nextroom.at//data/media/med_media/big/1289383561.jpg)
- 48 „BORG Neulengbach“,  
[http://www.nextroom.at//data/media/med\\_media/big/1289990855.jpg](http://www.nextroom.at//data/media/med_media/big/1289990855.jpg)
- 49 „BORG Neulengbach, Grundriss Erdgeschoss“,  
<http://www.nextroom.at/building.php?id=34105>
- 50 „Volksschule Hausmannstätten“,  
[http://www.holzbaupreis-stmk.at/images/Volksschule-Hausmannst%C3%A4tten\\_gro%C3%9F2.gif](http://www.holzbaupreis-stmk.at/images/Volksschule-Hausmannst%C3%A4tten_gro%C3%9F2.gif)
- 51 „Volksschule Hausmannstätten“,  
[http://www.t-m-p.org/preview/content/4.projects/20110010.VSH/0111\\_VSH\\_tmp%20architekten%20graz.jpg](http://www.t-m-p.org/preview/content/4.projects/20110010.VSH/0111_VSH_tmp%20architekten%20graz.jpg)
- 52 „Hellerup Skole“,  
<http://laeringudengraenser.dk/files/2012/10/Hellerup.jpg>
- 53 „Hellerup Skole, Grundriss Erdgeschoss“,  
 Festsaalgebäude“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 374
- 54 „Hellerup Skole, offene Treppe“, <http://www.dac.dk/Images/img/1920x1200M/%2830552%29/30552/Hellerup-Skole,-reception.jpg>
- 55 „Hellerup Skole, Grundriss Klassenzimmer“,  
 Festsaalgebäude“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 375
- 56 „Hellerup Skole“,  
<http://www.dac.dk/Images/img/1920x1200M/%2830551%29/30551/Hellerup-Skole,-indefra,-fu.jpg>
- 57 „Orestad Gymnasium“,  
[http://www.thewalkman.it/wp-content/uploads/2013/10/Oerestad\\_Gymnasium.jpg](http://www.thewalkman.it/wp-content/uploads/2013/10/Oerestad_Gymnasium.jpg)
- 58 „Alte und Neue Schule im Vergleich“,  
 Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Montag Stiftung Urbane Räume: Schule planen und bauen. Grundlagen und Prozesse, Berlin 2012, 201
- 59 „Pädagogisches Konzept der Volksschule Liebenau“,  
 eigene Abbildung
- 60 „Volksschule Liebenau“,  
<http://www.ballimspiel.at/files/img/Volksschule-Liebenau/Schule.jpg>
- 61 „Scuola elementare“,  
 eigene Fotografie
- 62 „Schulanlage Leutschenbach“,  
[http://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/hbd/Deutsch/Ueber\\_das\\_Departement/Medienmitteilungen/2009/september/090907\\_mm\\_leutschenbach\\_gesamtansicht.jpg](http://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/hbd/Deutsch/Ueber_das_Departement/Medienmitteilungen/2009/september/090907_mm_leutschenbach_gesamtansicht.jpg)
- 63 „Primarschule Riedmatt“,  
[http://www.baumgartnerfenster.ch/uploads/pics/Schulanlage\\_Riedmatt\\_Zug\\_01.jpg](http://www.baumgartnerfenster.ch/uploads/pics/Schulanlage_Riedmatt_Zug_01.jpg)
- 64 „Scuola elementare, Monte Carasso“,  
 eigene Fotografie
- 65 „Scuola elementare, Schnitt“,  
 Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 338
- 66 - 70 eigene Fotografien, 2011

- 71 „Scuola elementare, 3D Ansicht Arkadengang“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 259
- 72 „Architekt Luigi Snozzi im Gespräch“, eigene Fotografie, 2011
- 73 „Grundriss 1.OG“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 338
- 74 „Grundrissausschnitt 1. OG“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 339
- 75 „Grundrissausschnitt 2. OG, Galerie“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 339
- 76 - 77 eigene Fotografien, 2011
- 78 „Schulanlage Leutschenbach“, [http://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/hbd/Deutsch/Ueber\\_das\\_Departement/Medienmitteilungen/2009/september/090907\\_mm\\_leutschenbach\\_gesamtansicht.jpg](http://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/hbd/Deutsch/Ueber_das_Departement/Medienmitteilungen/2009/september/090907_mm_leutschenbach_gesamtansicht.jpg)
- 79 „Schulanlage Leutschenbach, Schnitt“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 420
- 80 „Schulanlage Leutschenbach, Lageplan“, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Montag Stiftung Urbane Räume: Schule planen und bauen. Grundlagen und Prozesse, Berlin 2012, 295
- 81 „Schulanlage Leutschenbach, Turnhalle“, [http://archrecord.construction.com/projects/Building\\_types\\_study/K-12/2012/The-Leutschenbach-School-slideshow.asp?slide=3](http://archrecord.construction.com/projects/Building_types_study/K-12/2012/The-Leutschenbach-School-slideshow.asp?slide=3)
- 82 „Schulanlage Leutschenbach, Treppen“, [http://archrecord.construction.com/projects/Building\\_types\\_study/K-12/2012/The-Leutschenbach-School-slideshow.asp?slide=4](http://archrecord.construction.com/projects/Building_types_study/K-12/2012/The-Leutschenbach-School-slideshow.asp?slide=4)
- 83 „Schulanlage Leutschenbach, Erdgeschoss“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 420
- 84 „Schulanlage Leutschenbach, 5. Obergeschoss“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 420
- 85 „Schulanlage Leutschenbach, Ansicht“, [http://farm6.staticflickr.com/5025/5690350335\\_93667fc79b\\_z.jpg](http://farm6.staticflickr.com/5025/5690350335_93667fc79b_z.jpg)
- 86 „Schulanlage Leutschenbach, Erdgeschosszone“, [http://www.american-architects.com/files/projects/28000/imagenes/52\\_03.jpg](http://www.american-architects.com/files/projects/28000/imagenes/52_03.jpg)
- 87 „Schulanlage Leutschenbach, 1.-3. Obergeschoss“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 421
- 88 „Grundriss Klassenzimmer“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 421
- 89 „Schulanlage Leutschenbach, Klassenzimmer“, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpilot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 421
- 90 „Schulanlage Leutschenbach, Klassenzimmer“, [http://archrecord.construction.com/projects/Building\\_types\\_study/K-12/2012/The-Leutschenbach-School-slideshow.asp?slide=5](http://archrecord.construction.com/projects/Building_types_study/K-12/2012/The-Leutschenbach-School-slideshow.asp?slide=5)
- 91 „Primarschule Riedmatt“, [http://www.baumgartnerfenster.ch/uploads/pics/Schulanlage\\_Riedmatt\\_Zug\\_01.jpg](http://www.baumgartnerfenster.ch/uploads/pics/Schulanlage_Riedmatt_Zug_01.jpg)

- 92 „Primarschule Riedmatt, Schnitt“,  
Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpi-  
lot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 370
- 93 „Primarschule Riedmatt, Lageplan“,  
eigene Abbildung
- 94 „Primarschule Riedmatt, Turnhalle“,  
<http://www.zugerbautenfuehrer.ch/typo3temp/pics/62f4f4e310.jpg>
- 95 „Primarschule Riedmatt“,  
<http://www.zugerbautenfuehrer.ch/typo3temp/pics/fdbea8997b.jpg>
- 96 „Primarschule Riedmatt, 3D-Ansicht Klassenzimmer“,  
Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpi-  
lot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 148
- 97 „Primarschule Riedmatt, Grundriss Erdgeschoss“,  
Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpi-  
lot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 370
- 98 „Primarschule Riedmatt, Ansicht“,  
<http://www.stadtschulenzug.ch/de/images/462dbee450c5c.jpg>
- 99 „Primarschule Riedmatt, Grundriss 1. Obergeschoss“,  
Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpi-  
lot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 370
- 100 „Primarschule Riedmatt, Grundriss Klassenzimmer“,  
Wüstenrot Stiftung (Hrsg.), Lederer Arno / Pampe, Barbara: Raumpi-  
lot. Lernen, Ludwigsburg 2010, 371
- 101 „Primarschule Riedmatt“,  
<http://www.stadtschulenzug.ch/de/galerie/fotoalbum/?action=showgallery&galid=5591>
- 102 „Primarschule Riedmatt“,  
<http://www.stadtschulenzug.ch/de/galerie/fotoalbum/?action=showgallery&galid=6216#>
- 103 „Europa“,  
<http://www.stepmap.de/landkarte/europa-umrisse-1113813>
- 104 „Österreich“,  
<http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/64717>
- 105 „Graz“,  
eigene Abbildung
- 106 „VS St. Veit“,  
[http://www.gat.st/sites/default/files/imagecache/Vollbild/public/vs\\_st\\_veit\\_kelz\\_rend\\_1.jpg](http://www.gat.st/sites/default/files/imagecache/Vollbild/public/vs_st_veit_kelz_rend_1.jpg)
- 107 „VS Gabelsberger“,  
<http://www.holzbaupreis-stmk.at/index.php/preistraeger/bildgalerie-preisverleihung/image?view=image&format=raw&type=orig&id=2>
- 108 „VS Baiern“,  
eigene Fotografie 2014
- 109 „VS Algersdorf“,  
<http://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/graz/3485038/bildungs-campus-fuer-800-kinder.story>
- 110 „VS Mariagrün“,  
[www.architekturwerk.at/ViewProjekte.php?projid=28#](http://www.architekturwerk.at/ViewProjekte.php?projid=28#)
- 111 „VS Waltendorf“,  
<http://picasaweb.google.com/lh/photo/X2hN8vYRT3t5MFD4qEXSHQ>
- 112 „VS St. Peter“,  
[http://www.gat.st/sites/default/files/imagecache/Vollbild/public/wb\\_vs\\_st\\_peter\\_wratschko\\_rend.jpg](http://www.gat.st/sites/default/files/imagecache/Vollbild/public/wb_vs_st_peter_wratschko_rend.jpg)
- 113 „VS Murfeld“,  
<http://www.gat.st/news/wettbewerb-vs-murfeld-entschieden>
- 114 – 116 Eigene Abbildungen

117 „Fotografische Übersicht der Ausgangslage des Schulcampus Algersdorf“

[http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0CC0QFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.graz.at%2Fcms%2Fdokumente%2F10209347\\_410977%2Faa1d7568%2FSSA\\_3058\\_2011\\_12\\_aktual.pdf&ei=nTQqU5P4PMq1tAb2ulGYCA&usg=AFQjCNETZNoctdq0hXtv6lxBs0XuZryp7w&bvm=bv.62922401,d.Yms](http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0CC0QFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.graz.at%2Fcms%2Fdokumente%2F10209347_410977%2Faa1d7568%2FSSA_3058_2011_12_aktual.pdf&ei=nTQqU5P4PMq1tAb2ulGYCA&usg=AFQjCNETZNoctdq0hXtv6lxBs0XuZryp7w&bvm=bv.62922401,d.Yms)

bzw. Just, Herbert: Bericht an den Gemeinderat. Errichtung einer Internationalen Volksschule am Schulcampus Algersdorf vom 30.05.2012, 3.

118 - 123 Eigene Abbildungen

124 „Perspektive Planungsgebiet“

<https://www.google.at/maps/place/Alte+Poststra%C3%9Fe+106/@47.0746498,15.4073931,595m/data=!3m1!1e3!4m2!3m1!1s0x476e35087352af49:0xc045fb8821e01834>

125 – 131 Eigene Abbildungen

132 „Volksschule Leopoldinum, 1920“  
Schulchronik der VS Leopoldinum

133 „Volksschule Leopoldinum“

139- 146 Eigene Abbildungen

Alle weiteren Fotos, Grafiken, Pläne etc. in dieser Arbeit wurden von der Autorin selbst erstellt.





## Danke...

... an meine Familie für die Unterstützung und den Zusammenhalt.

... an meine Freunde für die vielen Momente während der gesamten Studienzeit.

... an den AZ 5, für eine schöne und interessante Art die Studien- und Diplomarbeitszeit zu erleben.

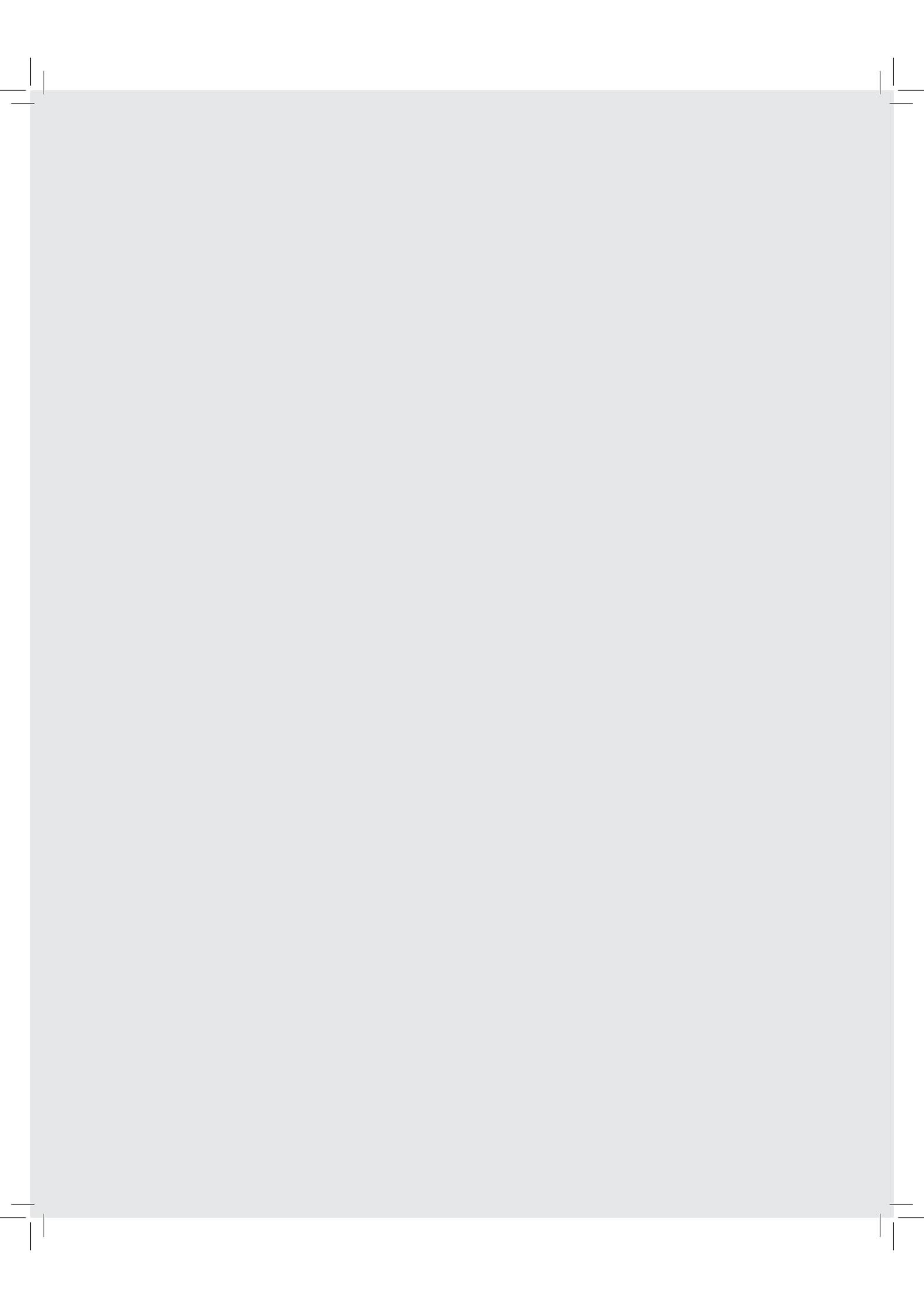
... an Professor Hans Gangoly für die Betreuung.

... an Barbara Böß für die vielen Gespräche und die Denkanstöße, sowie Winfried Ranz von der GBG zur Verfügungstellung des Planmaterials.

... an Katharina Posteiner für das anregende Interview.

... an die VS Leopoldinum, für das freundliche Entgegenkommen.

Angelika, Alexander, Barbara, Claudia, Daniel, Elisabeth, Federico, Gregor, Horia, Julia, Johanna, Matej, Oana, Peter, Regina, Sanja, Tina - für die unzähligen Diskussionen, die anregenden Gespräche und das stetige Interesse an meinem Projekt.



„Also lautet ein Beschluss,  
dass der Mensch was lernen muss.“  
*Wilhelm Busch*